

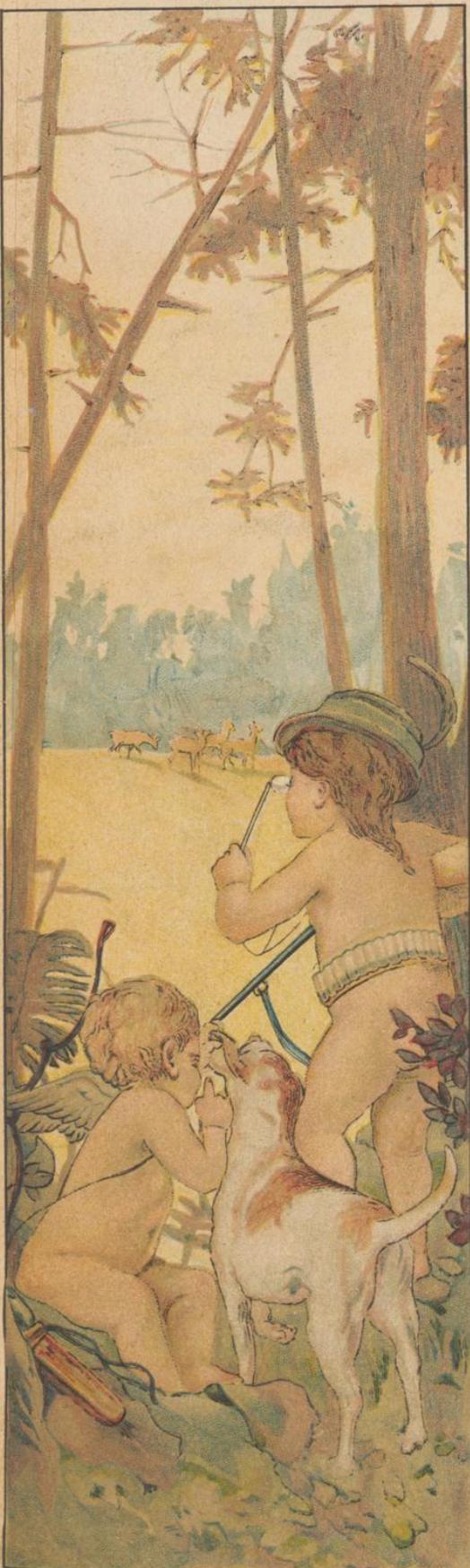
I. Heft XI. Jahrgang.

WIENER MODE

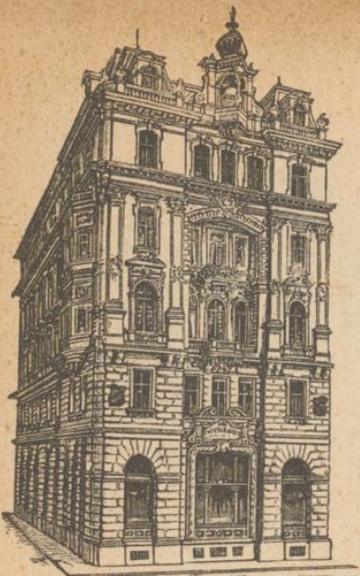
U. 204.
~B



09. 16 57.



Diesem Hefte liegt die „Wiener Kinder-Mode“ Nr. 1 und ein Schnittmusterbogen gratis bei.



Haus der „Wiener Mode“
IV/1., Wienstraße 19.

WIENER MODE

1. Heft XI. Jahrg. 1. October 1897.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Jährlich 24 Hefte mit 48 farbigen Modebildern, 12 Schnittmusterbogen und über 3000 Modebildern und Handarbeitsmustern.

Sämmtliche Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten die Zeitschrift „Wiener Kinder-Mode“ gratis zugestellt,

sowie 4 farbige große Saison-Modepanoramen.

Pränumerationspreis: Vierteljährig: Halbjährig: Ganzjährig:
für Oesterreich-Ungarn fl. 1.50 fl. 3.— fl. 6.—
für das Deutsche Reich M. 2.50 M. 5.— M. 10.—

Für alle anderen Staaten bei Bezug unter Kreuzband ganzjährig Frs. 18.— = Lire 20.— = Sh. 15.— = Nbl. 7.— = Doll. 4.— bezw. vierteljährig Frs. 4.50 r.
Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien.

Insertionspreise: Im Inserattheile die 4mal gespaltene Millimeterzeile 25 fr., zwischen Mode- u. Unterhaltungsblatt oder auf der 3. Seite des Umschlages die 2mal gespaltene Millimeterzeile 1 fl. 8. B. — Bei 12 maliger Einschaltung 10% Rabatt, bei 24 maliger 20% Rabatt.
Annahme von Annoncen: Für Oesterreich-Ungarn: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“ in Wien. Alleinige Annoncen-Armahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp., Paris 31 bis, Rue du Faubourg Montmartre. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin und dessen Filialen.

Gratis-Beilagen:

Wiener Kinder-Mode.

Wiener Handarbeit.

„Im Boudoir.“

Für die Kinderstube.

Farbige Mode-Beilagen.



A. k. Staatsmedaille 1895.
Ehrendiplom Chicago 1893.



LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF

Besondere Begünstigung für Abnehmerinnen

Gratis!

WIENER MODE

Gratis!



Rückansicht zu der auf der Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toilette.

Echte Wiener Schnitte nach Maß.

Als Begünstigung, die von keinem anderen Modenblatte der Welt geboten wird, erhalten die Abonnentinnen Schnitte nach Maß, nach allen Bildern der „Wiener Mode“ und der „Wiener Kinder-Mode“, für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen

in beliebiger Anzahl gratis.

Die bestellten Schnitte werden postwendend unter Garantie für tadelloses Passen zugesendet. Die P. T. Damen sind dadurch in der Lage, Toiletten, Wäsche u. s. w. für Erwachsene und Kinder nach echter Wiener Art ohne jede weitere Umarbeitung oder Berechnung anzufertigen, wodurch sich die Gratschnitte der „Wiener Mode“ von den von anderer Seite angebotenen sog. „Normal schnitten“, die nicht nach persönlichem Maße hergestellt werden, unterscheiden.

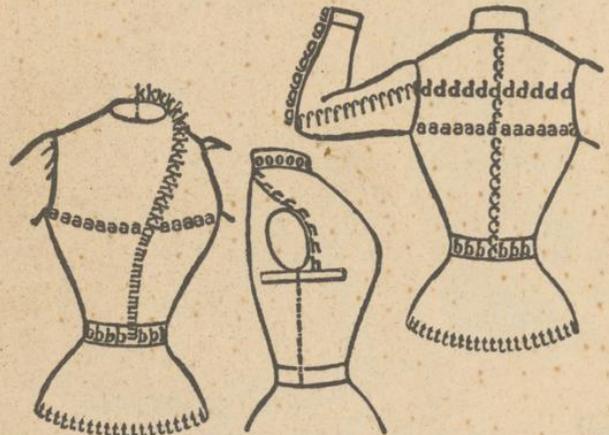
Neber hunderttausend Schnitte nach Maß wurden im Laufe eines Jahres an Abonnentinnen gratis versendet.

Jedes Schnittmuster, das nach einer speciellen Maßangabe angefertigt wird, erhält eine bestimmte Nummer. Bei jeder weiteren Bestellung nach demselben Maße genügt die Angabe dieser Nummer, wodurch den geehrten Damen die lästige jedesmalige Angabe der Maße erspart wird.



Rückansicht zu der auf der Vorderseite des Heftumschlages abgebildeten Toilette.

Maßanleitung zur Methode WIENER MODE



- Bei Bestellungen von Gratschnitten, nach den Bildern der „Wiener Mode“ und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode“, wolle man sich genau an die nachstehende Maßanleitung halten.
- Um Gratschnitte zu erhalten, genügt die Einzahlung eines Abonnements-Nachweises nebst 15 fr. = 30 Pf. für jeden einzelnen Schnitt als Ersatz für Porto und andere Auslagen.
- Für genaues Passen der Schnitte wird garantiert. Jedem Schnitte sind die erforderlichen Anleitungen zur Benützung beigelegt.
- (Um die Schlughöhe zu markiren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft, und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.)
- a) Obere Weite. (Neber den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über die Brust.)
 - b) Taillenweite. (Ganzer Umfang auf dem Schlußband zu messen.)
 - c) Hüftenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
 - d) Hüftenbreite. (Von einem Armanfuß zum anderen.)
 - e) Oberarmlänge. (Vom Armanfuß bis zur äußersten Spitze des Ellbogens. Beim Messen ist der Oberarm wagrecht zu halten.)
 - f) Unterarmlänge. (Von der äußersten Spitze des Ellbogens bis zum Handgelenk.)
 - g) Ärmelhöhe. (Vom Halswirbel bis zur Achselhöhle. Beim Messen legt man ein Lineal wagrecht unter den Arm und zählt bis zur oberen Kante des Lineals.)
 - h) Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rand des Schlußbandes.)
 - i) Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses [m Brustlänge].)
 - k) Brustlänge. (Ganzer Umfang des Halses bei der Krageennaht.)
 - m) Halsweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)
 - n) Hüfterweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 15 cm unterhalb des Schlußbandes.)

Central-Depositencasse und
Wiener Bankverein

Wechselstube des
Wien, I., Herrngasse Nr. 8.

An- u. Verkauf von Werthpapieren u. Valuten.
Geldeinlagen zu günstiger Verzinsung.
Verwahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Werthpapieren.

(Actiencapital fl. 40,000,000.—, emittirt fl. 32,500,000.—. Reserven pro Ende 1896 fl. 7,836,897.28)
Zweiganstalten in Wien: II., Praterstr. 15, III., Hauptstr. 24, IV., Wiedener Hauptstr. 8, VI., Mariahilferstr. 75, IX., Währingerstr. 52.
Auswärtige Filialen: Prag, Graben Nr. 29, Graz, Herrngasse Nr. 9, Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.

n:

it.

e.

schlags
obe" in
abourg



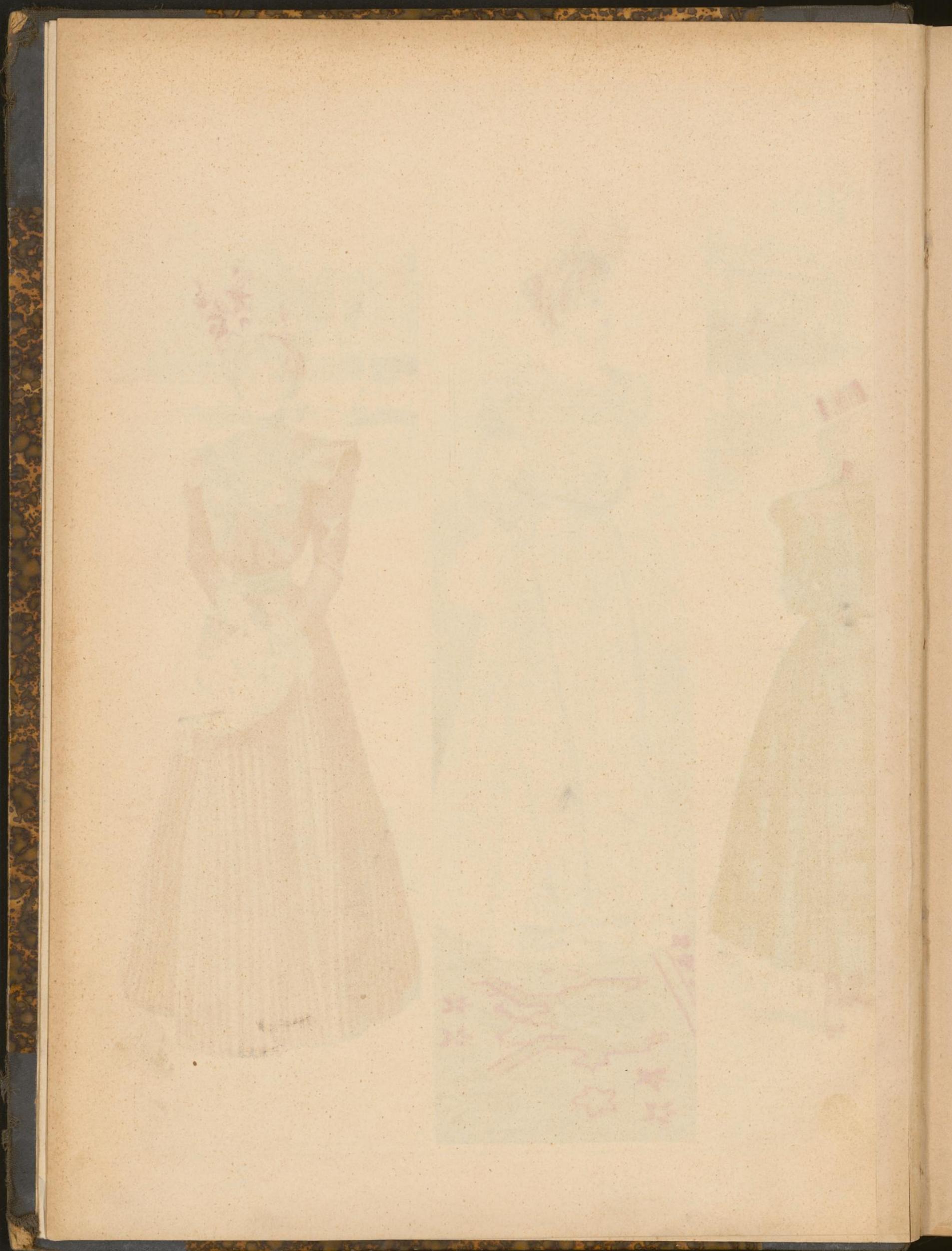


WIENER MODE

Beilage zur „Wiener Mode“.
Einzelnverkauf unterragt.

Moden-Panorama für den Herbst 1897

Schnitte nach Maß
für Abonnentinnen gratis.





Heft 1.

XI. Jahrg.

1. October 1897.

WIENER MODE

Wiener Modebericht.

Welch' seltsame Gedanken uns anwandeln!

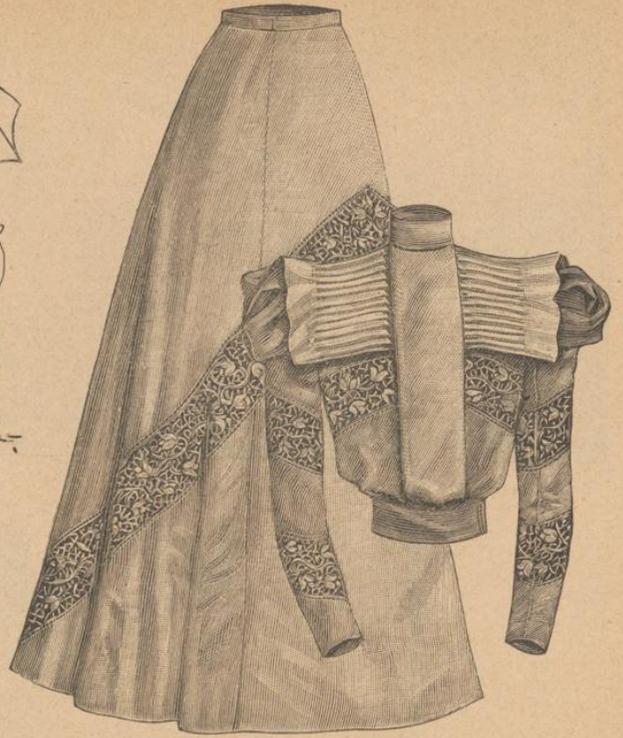
Dem Jahrgangsbeginne gemäß sollten unsere Sinne sich doppelt eifrig in Gewebe und Spitzen, Passementen und Perlen versenken, neue Formen und Farben erfinden oder beschreiben, während unser Empfinden in jenem urewigen Stoff verfangen ist, der seit dem Schöpfungstage am Webstuhl der Menschheit entsteht, uralt und doch stets neu in bekannten Farben prangend, die immer wieder erneuerten und neuartigen Glanz ausstrahlen. Wäre es zu kühn, diese Eigenthümlichkeit der Liebe mit jener der Mode zu vergleichen, die auch stets bleibend ist und doch immer wieder sich erneuert? Es bedarf wohl keiner Entschuldigung, keines künstlich construirten Zusammenhanges zwischen menschlicher Neigung und der Kleidung.

So sehr wir geneigt sind, der Liebe eine hohe Bedeutung beizumessen, so fest wir daran glauben, daß tief greifende, aus dem innersten Kern unseres Wesens dringende, uns selbst unbewußte Kräfte uns dazu leiten, ein anderes menschliches Wesen mit unserer Neigung zu umfassen, so fest glauben wir, daß auch Neugierlichkeiten bei diesem zarten Vorgange mitbestimmend wirken.

Nicht nur das Körperliche, nein, die Seele, von der eine Person sich abhebt, der Raum, in dem wir sie zum erstenmale sehen, das Kleid, das ihre Gestalt umhüllt, sie alle wirken mit, eine Neigung, die vielleicht tief in uns schlummert, zu wecken und wachzurufen; und darum geschieht es, daß, wenn liebe Menschen in unserem Empfinden auftauchen, sie zugleich die Erinnerung an eine bestimmte Toilette in uns wecken,



Nr. 1. Soirétoilette aus schwarzem Noire mit Jaistüll-Devant und Casaque für junge stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 18; verwendbarer Schnitt zur Casaque: Degr.-Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu Heft 21, X. Jahrg.)
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 2 und 3. Straßen-Notondenmantel aus schottischem Himalajastoff. (Schnitt: Vegr.-Nr. 1, auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)

Nr. 8. Besuchstoilette aus hellgrauer Faïlle mit Luftstidereigarnitur und Säumchentragen. (Verwendbarer Schnitt zur Blousengrundform: Vegr.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20, X. Jahrg.) Vereinfachung: Die Façon eignet sich auch für Wolstoffe; die Stiderei wäre dann durch Bänder oder Bias zu ersetzen und der Tragen wegzulassen.

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 4 und 5. Hellgraue Tuch-Winterjacke mit Applicationsstreifen. (Vorder- und Rückansicht; Schnitt: Vegr.-Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

an jene Kleidung, in der sie den stärksten Eindruck bei uns zurückließen. — Und noch mehr — eine glückliche Gewandung vermag Menschen, an denen wir bislang achtlos vorüber gingen, anziehend erscheinen zu lassen, daß sie eine wohlige Empfindung in uns hervorrufen, welche die Gleichgiltigkeit in eine dauernde Neigung umwandelt. Denn was immer auch Menschen zusammenhalten oder zueinander führen mag: die Gewohnheit, der Reiz des Neuen, hohe Achtung, jede Liebesregung ist von einem ästhetischen Empfinden begleitet mit Ausnahme dessen, welches wir die allgemeine Menschenliebe nennen, das vielleicht eher Mitleid als Liebe genannt zu werden verdient. Freilich muß das Innere der Außenseite entsprechen, um eine dauernde Neigung zustande zu bringen. Es ist der Beginn des neuen, des ersten Jahrgangs, der diese Empfindungen in uns wachruft. Sie sollen uns eine Antwort bringen auf die vielfach aufgeworfene Frage, wie es denn gekommen sein mag, daß die „Wiener Mode“ in kurzen 10 Jahren sich so viele Damenherzen zu erobern vermochte. Wir haben durch unermüdlische Sorgfalt auf unser Aeußeres, auf unsere Zeichnungen und Toiletten jene ästhetische Empfindung wachgerufen, die der Liebe vorangeht, und durch gediegenen Inhalt diese Neigung gestärkt, befestigt und erhalten. Das zierliche Hefte mit den farbenfreudigen Bildern ist nun in zahlreichen Familien ein lieber Hausfreund und wird es auch hoffentlich bleiben. Die „Wiener Mode“ bemüht sich aber auch, ihre zahllosen Anhängerinnen nach den Gesetzen der Aesthetik zu kleiden, nach künstlerischen Regeln, damit sie stets und stets Freude an sich selbst empfinden, Freude, Gefallen und Liebe erwecken für und für . . .



Nr. 6 und 7. Winterjacke mit Stodnärmeln für ältere Damen. (Schnittmethode hierzu auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; Innenansicht (mit garnirten Kermellanten): Abb. Nr. 14.)

Nr. 9 und 10. Dunkelgrüne Tuchjacke für den Winter. (Vorder- und Rückansicht.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 11 und 12. Winterjäckchen aus Tuch mit Sontagestickerei und Marabontbesatz für Frauen. (Verwendbare Schnittmethode: die der Abb. Nr. 6 und 7.)



Nr. 14. Innenaussicht zum Jäckchen Abb. Nr. 6 und 7. (Mit garnirten Aermelsanten.)

Welche Frau hätte nicht schon jenes erhebende stolze Selbstgefühl empfunden, jene siegesgewissen Empfindungen durchlebt, die durch befriedigende Neußerlichkeit hervorgerufen werden? Mögen wir kleinlich genannt werden darob, es ist doch so; unvortheilhafte Kleidung, ein dem herrschenden Geschmacke nicht entsprechendes Gewand, vermögen das Urtheil über unsere ganze Persönlichkeit zu beeinflussen. . . . Und so regiert eigentlich die Mode die Herzen der Männer. . . . sollen wir unbescheiden sein und einen reciproken Antheil davon für uns in Anspruch nehmen? Regieren wir von dieser Stelle aus die Männerherzen? Doch dürfen wir darüber unsere Pflicht nicht vergessen. . . wir sollen ja berichten!

Viel Schönes und Neues gibt's vom Modeschauplatze zu erzählen, wie alle vierzehn Tage. Unmöglich ist's für den Einzelnen, all die kleinen Nuancen mitzumachen; jeder nimmt sich das Beste, für ihn geeignet Scheinende und darum die Vielgestaltigkeit und Buntheit in unserer Gewandung. Wer hätte vor einem halben Monat schon gewußt, daß ein neuer Aufputzstoff, ein herrliches Gewebe, das sich velours panne nennt und so aussieht, wie ganz dünner gestreifter Spiegelstamm, alle in Aussicht genommenen Besätze in Schatten stellen wird? Daß Pelzapplicationen vorbereitet werden, die mit Borden auf farbigen Tuchjackets prangen sollen? Also neuerdings, wenn auch gemäßig, soll farbige Straßenconfection getragen werden, trotzdem es allgemein verlautete, Schwarz und Grau seien Saisonfarben. Das sind die Ueberraschungen, die jedes neue Modediertel bringt. Graues Fellwerk gilt als sehr beliebt; Chinchilla, das neuerlich zu ganzen ärmellosen Jäckchen verarbeitet wird und grauer Astrachan sind begehrte Beigaben für Straßencostüme. Unerwartet wird vielleicht die Nachricht kommen, daß für Abendtoiletten hellfarbiges Damentuch, (hellraise, lehmfarbig, neurosa, melonengelb u.) in Anwendung kommen wird, in Composition von ausgehakten, mit abstechender Seide unterlegten Rücken und Blousentailen aus eben diesen Seidengeweben — eine aparte neuartige Idee, deren Ausführung wir uns sehr wirkungsvoll vorstellen. Mit unseren heutigen neuesten Nachrichten dementiren wir keine unserer vorhergebrachten, sie sollen nur als Ergänzung dienen; so haben wir zum Capitel der Aufputze, über die wir in einem der letzten Hefte gesprochen, noch nachzutragen, daß die Tuch-Webenden als Kleiderbesätze neuerdings in Frage kommen sollen. Wir haben Schneiderkleider mit Applications-Arabesken, an deren gerader Seite die Stoff-Webekante einen ganz hübschen Abschluß gab. Allerdings spielt bei dieser sonst so einfachen Garnirungsart das Wie des Anbringens eine große Rolle, wie bei allem, was durch Façon und nicht durch Pracht wirken soll. Darin liegt eigentlich das Geheimnis des Geschmacks und des Verständnisses für die Mode!



Nr. 13. Wattirter Spencer aus dunkelblauem Tuch mit Epauletten für Frauen (Schnittmethode: zum Vorder- und Rückentheile und zu den Epauletten: auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 15. Straßen- und Besuchskleid mit Epaulettenblouse für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zur Blousenrundform: Weig. Nr. 3, auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum 3 m weiten Rock: die der Abb. Nr. 34 auf dem Schnittbogen zu Heft 21, X. Jahrg.) Die Façon eignet sich mit angelegten Epauletten auch zum Umarbeiten seitlich schließender Blousentailen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Bei dieser sonst so einfachen Garnirungsart das Wie des Anbringens eine große Rolle, wie bei allem, was durch Façon und nicht durch Pracht wirken soll. Darin liegt eigentlich das Geheimnis des Geschmacks und des Verständnisses für die Mode!

Renée Francis.

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

Siehe ausführliches Programm



Nr. 16 und 17. Zwei garnirte Theaterblousen für junge Damen. (Benutzbarer Schnitt zu den Futtergrundformen: Begr.-Nr. 4 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; Rückansicht zu Nr. 16; Abb. Nr. 21.) (Die Façon Nr. 16 eignet sich ohne Bandgarnitur auch für stärkere Damen.)
Schnitte nach persönlichem Maß gratis.

leren Theilen der Rückenbahnen sind unterhalb des Schlusses Schößchenfalten angeschnitten. Die runden Seitentheile werden am Schößchen gesteppt und legen sich als Patten auf die Schößchenfalten. Diese sind mit Stoffleisten besetzt, und zeigen aufgesetzte Passementerie-Litven. Der Stuartfragen ist aus 6 geschweiften Zwickeltheilen zusammengestellt und innen mit Sammt staffirt. — Nr. 6 und 7: Das Jäckchen besteht aus Vordertheilen, die $3\frac{1}{2}$ cm tiefe Einnäher haben, weiten Seitentheilen und aus zwei in der Mitte geraden, im Schlusse je 11 cm breiten Rückentheilen, denen die Hohlfalte aufgesetzt wird. Allenfalls kann der Rücken in der Mitte auch ohne Naht bleiben. Die Hohlfalte näht man aus einem unten 22, oben 4 cm breiten Stofftheil zusammen. Die Ärmel werden mit einem kleinen Unterarmauschnitt versehen. Sie sind unten 140 cm breit und messen 60 cm in der Länge. Der äußere Bug soll möglich fadengerade Richtung haben. Der Stuartfragen wird, wie die Schnittmethode angibt, aus geschweiften Theilen zusammengestellt. — Nr. 9 und 10: Den halbweiten Vordertheilen sind bis zum Taillenschlusse Gilettheile untersezt, die wie die Jacke mit stahlgrün schillerndem Taffet gefüttert sind und so mit Sammt besetzt werden, daß sich ein Reversstragen bildet. Dem Halsraude der Jacke sind zur Vervollständigung des Reversstragens ein etwa 7 cm breiter Stuartfragenteil und ein Ergänzungstragentheil angesetzt. — Nr. 11 und 12: Die Umhülle hat Pelzerinärmele, die mit Seide gefüttert und mit Epauletten versehen sind, welche Soutachestickerei mit Maraboutbesatz haben. Ein breiter Maraboutbesatz umrahmt auch den verstärkt besetzten Stuartfragen, von da an den mit Haken schließenden Längenkanten der Vordertheile bis zum Rande herunterreichend. Soutachebesatz begleitet den Fellbesatz wie angegeben und ziert auch den nicht ganz anpassenden Rückentheil.



Nr. 18. Rückansicht zur Soiré-toilette Abb. Nr. 1.

Abb. Nr. 8. Besuchstoilette mit Säumnchentragen. Den Rock stellt man aus sieben Zwickeltheilen zusammen, die unten je 50 cm breit sind und von denen der Vordertheil oben 6, der Seitentheil oben 12 cm mißt. Die beiden Rückenbahnen messen oben je 12 und 25 cm. Wie die Abbildung zeigt, bringt man an den Rock vorne etwa 30 cm vom Rockbund gemessen, rückwärts bis zum Rande reichend einen Stickeriansatz an, der mit einem Bande unterlegt sein kann. Die Blousentaille hat anpassende Grundform. Ihre Oberstoffvorder- und Rückentheile



Nr. 19—21. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 22, 25 und 16.

Abb. Nr. 1 u. 18. Soirée - Toilette mit Casaque. Der in der Unterschrift angegebene Schnitt kann beim Zuschneiden des Ueberkleides fast in unveränderter Form als Vorlage dienen; Figur 9 ist wegzulassen und Figur 10 allenfalls nach Bedarf zu verbreitern, wenn sie sich als zu schmal erweisen sollte. Die Casaque hat doppelte Vordertheile, von denen die unteren aus Futterstoff anwaffend geschnitten sind, d. h. je zwei Brustnähte haben. Sie schließen in der Mitte mit Haken und werden mit einem Faltenarrangement aus jaigestrichem Tüll gedeckt, welches sich kreuzt, und dessen rechter Theil wie die Abbildung genau angibt, in Brusthöhe in Strahlenfalten zusammenzufassen ist. Den kleinen Seidenstoffgürtel decken einige Reihen parallel angebrachter Fairsteine. Unter der Casaque wird ein Grundrock aus Seidenstoff getragen, dessen Vordertheile mit gereichem Fairstüll gedeckt werden.

Abb. Nr. 2—7 u. 9—12. Winterconfection. (Mit Schnittmethode.) Nr. 2 u. 3: Der Mantel hat rückwärts in der Mitte eine Naht, besteht also im Ganzen aus zwei in Stoffbreite zu lassenden Theilen. Der obere Theil des Rückens wird in Form von Einnähern geschweift, der übrige Stoff im Taillenschlusse zu einer Hohlfalte eingelegt. Die Kapuze hat einen etwa 7 cm breiten Besatz aus Chebiot und ist mit grüner Seide gefüttert. — Nr. 4—5: Den mitt-



Nr. 22. Langer anpassender Winterpaletot mit Fellplastron. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 19; Schnittmethode auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 23. Straßencostume aus nidelgrauem Tuch mit Spencerjäckchen und Soutachebesatz für stärkere Damen. (Schnittmethoden zum Spencerjäckchen und zum Rock: auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 24. Grauer Filzhut mit Federgesteck. — Nr. 25. Promenadedress aus schottischem Kips mit hellblauenjäckchen für schlanke Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 20; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23.)
 Schitte nach persönlichem Maß gratis.

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

Siehe ausführliches Programm



Nr. 26. Winterhut aus grauem Sammt mit faltiger Kränze. (Gegenansicht hierzu: Abb. Nr. 29.)

den man lose um die Taille schlingt und mit Ziernadeln befestigt. Der Rock hat entweder eine aus Seide geschnittene unabhängig von Oberstoff bleibende Grundform, oder er ist mit Seide oder Satin gefüttert.

Abb. Nr. 16, 17 und 21. Zwei Theaterblousen. Die Bloufentaille Nr. 16 aus weißem Taffet oder Pongis hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und in breite Säume genähten Oberstoff. Man formt die Säume, die fadengerade Richtung haben und etwa 1 1/2 cm breit sind, aus geraden Stoffbahnen und schneidet sie erst nachdem dies geschehen ist, nach einem Schnitte so zurecht, daß man Achsel- und Armlochconturen formt. Je nach erforderlicher Weite der Theile setzt man die Säumenbahnen aus zwei oder mehr Stoffbreiten zusammen. Die Garnitur bildet ein dunkelgrünes Sammtband, welches stellenweise



Nr. 29. Gegenansicht zu Abb. Nr. 26.

von Stickerrossetten unterbrochen wird oder auch durch Stickerie durchgezogen werden kann. Gleiche Garnitur am Stehragen. Glatter Bandgürtel als Tailienabluß. Die anpassenden Armele haben plissirte Epauletten, die mit ihnen zugleich sich an die Armlochnaht fügen.

Nr. 17 hat einen aus schwarzlila-gestreiftem Taffet oder Satin-Merveillex hergestellten Rock, der aus sieben je 20 cm breiten Zwickeln besteht, und eine schwarze Bloufentaille mit point-lace- oder Guipurespizengarnitur. Der Oberstoff der Blouse ist nahtlos und wird über anpassendem Futter angebracht. Dem rechten Vordertheil ist von der vorderen Mitte an, etwa 20 cm breit Stoff anzuschneiden, durch den der seitliche Verschluß vermittelt wird. Der Rückentheil der Blouse bleibt hoch, so daß sich der steif gefütterte Stuarttragen in gewöhnlicher Art anfügen kann. Von den Achselnähten an wird der Stuarttragen netzgemacht und verbindet sich am bloßen Körper, so daß der kleine Ausschnitt frei bleibt.

Abb. Nr. 22 und 19. Langer Winterpaletot.

bleiben nahtlos und werden seitlich unabhängig vom Futter miteinander verbunden. Sie erhalten aufgesetzte Stickerie in ersichtlicher Art, etwa in halber Länge und sind auch an den vorderen Kanten ohne das Futter netzumachen und mit Häkchen zu verbinden.

Abb. Nr. 13. Wattirter Spencer. Die Vordertheile des Spencers sind mit einer etwa 4 cm tiefen Brustnaht versehen; die Rückenbahn kann nahtlos bleiben und wird, wie die Vordertheile mit blattförmig aufgenähten Soutachebördchen geziert. Man bringt die Blattformen vom Rückentheil, am Halsrande und herabreichend vom Schluß aufsteigend an. Das Jabot aus Seidengazestoff ist an die Längenseiten des rechten Vordertheils gesetzt u. zw. geschieht dies mit einem dem Jabot untergesetzten Leistchen.

Abb. Nr. 15. Straßenkleid mit Epaulettenblouse.

Dem Oberstoff der Blouse können die Epauletten angeknüpft oder angeknüpft werden; im ersten Falle sind sie an der Achsel mit einer Naht zu versehen, welche entsprechend zu schweifen ist. Er bleibt unabhängig von den Futtertheilen, die vorne in der Mitte mit Haken schließen, gewöhnliche Form haben und plastronförmig mit irgend einem Seidenstoff besetzt werden, aus dem auch die Aermel zu schneiden sind. Diese werden nur an die Futtertaille angebracht. Der Verschluß dieser Oberstoffblouse geschieht seitlich mit großen Knöpfen, der übertretende rechte Vordertheil erhält die Spangen angeschnitten. Das Netzmachen der Kanten oder Spangen erfolgt in Fortsetzung des Halsausschnittes. Der Gürtel wird aus einem schrägfabigen, an beiden Seiten mit Hohlstichen zu säumenden Seidenstoffstreifen hergestellt,



Nr. 30 und 31. Rückansichten zu den Abb. Nr. 32 und 33.



Nr. 27. Sammtgut mit Barettkappe und Federsaum.



Nr. 28. Gezogener Taffethut mit großem Vogel.

(Mit Schnittmethode.) Der Paleot ist am unteren Rande circa 3 m weit. Sein Rückenteil hat keinen Schoßtheil, sondern Plastronform und wird so eingesetzt, daß die runden Seitenbahnen am Schoßtheile aneinanderstoßen. Dem einen ist Stoff für eine Schoßklappe anzuschneiden. Die Vordertheile haben je einen Einnäher, der rechte erhält das über-tretende Stoffstück angeschnitten. Ein in der Mitte angebrachter Einnäher schweift es wie erforderlich. Die Ärmel werden rund geschnitten, die Revers sind verstrickt anzubringen.

Abb. Nr. 23. Straßencostume mit Spencerjäckchen. (Mit Schnittmethoden.) Der Rock wird aus fünf am unteren Rande etwa 70 cm breiten Zwickelbahnen zusammengestellt. Er ist entweder mit Seide zu füttern, oder mit einer in gewöhnlicher Art herzustellenden, 3 m weiten Grundform auszustatten. Das Spencerjäckchen wird über einer gewöhnlichen Seidenblouse getragen, die mit einem breiten Gürtel abschließt. Es hat Ärmel und wird aus dem nahtlosen Rücken und zwei Vordertheilen zusammengestellt, die wie erforderlich, mit ganz kleinen Einnähern auszustatten sind. Bei normaler Rückenlänge mißt das Jäckchen rückwärts 27, vorne 23 cm. Dem linken Vordertheile ist ein Passentheil aufgesetzt, der bis zur halben Brusthöhe reicht und mit dem Soutachebesatz abschließt. Dieser deckt, unter den Klappentheile tretend, den vorne in der Mitte mit Haken zu bewerkstelligen Verschuß des Spencers. Der Klappentheile ist, wie die Schnittmethode zeigt, aufzulegen nettgemacht; der Umschlagrevers ist angeschnitten. Die Passe wird mit zwei Knöpfen an den rechten Vordertheile befestigt, die anderen Theile fügen sich auch an Knopflöcher. Das Spencerjäckchen besteht demnach aus fünf Theilen.



Abb. Nr. 24. Grauer Filzhut mit gerader Krämpe, die mit schwarzem Sammt rollirt ist. Die hohe Kappe umgibt ein breites hellgraues Failleband, welches wie ersichtlich zu einer flachen Maschen-schlupfe gesteckt ist. Seitlich ein schwarzes Federngesteck.

Abb. Nr. 25 und 20. Fellblousenjäckchen. Die Vordertheile des Jäckchens, welches auch aus Sammt oder Kammgarn verfertigt werden könnte, haben einen Einnäher. Die Rückentheile werden nur bis zum Taillenschlusse, d. h. ohne Schoßtheile geschnitten und hängen von der Seite an ein wenig über. Das Schößchen besteht aus fünf je 12 cm breiten und 14 cm langen Patten, die an allen Ranten netzumachen und untereinander liegend zu befestigen sind. Ein Gürtel aus Leder oder einem weißen Tuchstreifen begrenzt den Ansaß der Schößchentheile.

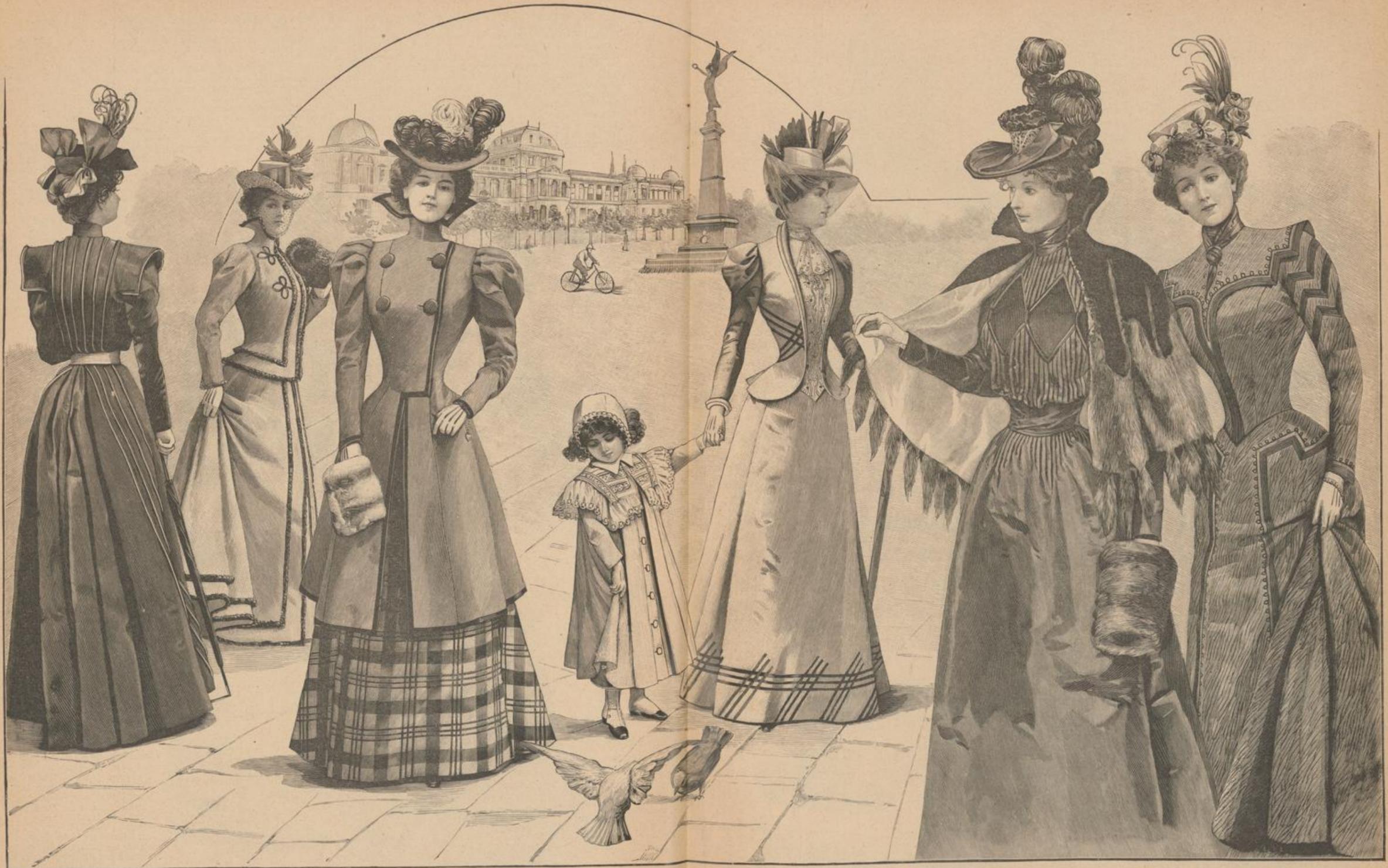
Abb. Nr. 26—29. Neue Winterhüte. Nr. 26 u. 29: Promenadehut aus hellgrauem Seidenjammt mit seitlich aufgestellter Volantkrämpe, unter welcher eine Quirl-lande aus irisirenden Perlenblättern auf den Haaren ruht. Seitlich ein Gesteck aus weißen Federn. — Nr. 27: Runder Hut aus dunkelblauem Sammt mit gerader, rückwärts aufgebogener Krämpe und barettartig geschoppter Kappe, die eine breite Spange aus Similitsteinen trägt. Den Krämpenabschluß gibt ein weißes Atlasband; rückwärts Arrangement aus vier weißen Federnköpfen. — Nr. 28: Toque aus gereihtem, grauem oder braunem Taffet mit ringsum aufgebogener Krämpe, barettartig geschoppter Kappe und seitlich angebrachtem großen grauen Vogel.

Abb. Nr. 32 und 30. Besuchstoilette aus Damentuch. Die verstrickten Blendentheile am Rockrande sind je 8 cm breit und werden nach erfolgter Fertigstellung des Rockes, also auch wenn der untere Rand vollständig nettgemacht ist, angebracht. Man schneidet sie rund, d. h. nach der Form des unteren Rockrandes erst probeweise aus Papier; man kann dazu einen breiten Papierstreifen verwenden, den man, um die Form beider Biais zu erhalten, in der Mitte auseinander schneidet. Man füttert die Weste mit Mouffeline und staffirt sie hierauf mit Seide. Selbstverständlich hat man zum Anbringen und Untersetzen an beiden Ranten entsprechend Stoff zuzugeben. Das Jäckchen besteht aus Rücken-, je zwei Seiten- und den mit einem Einnäher versehenen Vordertheilen, denen man Doppeltheile untersetzt. Diese werden je nach Wunsch aus Seidenstoff oder Piqué geschnitten.



Nr. 32. Besuchstoilette aus dunkelgrünem (Glanz-) Tuch mit untergesetzten Blendentheilen für Frauen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 30; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 in diesem Heft; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Begr. Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, (ohne Revers) X. Jahrg.) — Nr. 33. Englisches Schneiderkleid aus Tuch oder Kammgarn mit Vordrückenbesatz. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 31; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 in diesem Heft; verwendbarer Schnitt zur Taille: Begr. Nr. 3, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.)

Schnitte nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 34. Straßenkleid aus dunkelblauem Stoff mit Steinbeuteln für ältere Damen. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 43; verwendbarer Schnitt zur Blausengrundform: Bege.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 35. Straßen-Golkmantel aus niedrigem Sammet mit Verschleißbesen und langem Jäckchen für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Bege.-Nr. 2, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; mit entprechender Verkleinerung der Schößelle und Abänderung des Vordertheils.) Die Façon eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Jäckchenkleider. — Nr. 36. Langer Winterpaletot aus cashemirtem Tuch mit Sammetrollen für schlanke Damen. (Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 45.) — Nr. 37. Mantel aus weißem Velours mit Vossenträger für kleine Mädchen. (Verwendbarer Schnitt: Fig. 62-64 der Bege.-Nr. 9 auf dem Schnittbogen zu Heft 17, X. Jahrg.) — Nr. 38. Straßenkleid aus hellblauem Tuch mit Jäckchen und Vorderbesen. (Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 49; verwendbare Schnittmethode zum Jäckchen: die der Abb. Nr. 33 in diesem Heft; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Bege.-Nr. 4, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, X. Jahrg.; mit Verkleinerung der Vordertheile.) — Nr. 39. Sammetes Seidenkleid mit Schamocensammet und Sammetrollen für junge Frauen. (Verwendbarer Schnitt zur Blausengrundform: Bege.-Nr. 3, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Grundrock: die der Abb. Nr. 30, Heft 20.) — Die Façon eignet sich, wenn Schnittbogen zu Heft 11, X. Jahrg.; mit Verkleinerung der Vordertheile.) — Nr. 40. Sammet mit garnirter Kappe und Aehren. — Nr. 40 a. Wintertragekleid aus Brokat und Kobel mit weißem Atlasfutter. (Verwendbarer Schnitt: Fig. 34 der Bege.-Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, X. Jahrg.) — Nr. 41. Englisches Sammetkleid aus weitem Sammet mit Vorder- und Seitenbesen. (Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 44; Schnitt zur Taille: Bege.-Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) Schlitze nach persönlichem Maß gratis.

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im Gesammtwerthe von 10.000 Kronen.
 Siehe ausführliches Programm



Nr. 42-45. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 38, 34, 41 und 36.

Die Taille verbindet sich mit Haken und Ösen, bei deren Befestigung genau zu Werke gegangen werden muß, damit der Verschluss möglichst unkenntlich sei.

Abb. Nr. 34 und 43. Straßenkleid aus dunkelblauem Nips oder Kammgarn. Der Rock besteht aus dem 140 cm breiten Vordertheil, welches oben je zwei Einnäher hat, einem je 70 cm breiten Seitentheil und den je 25 cm breiten Rückenbahnen, die bis an den Rand mit Steifeinlage zu versehen sind und in Hohl falten eingelegt werden. Je eine Reihe Bändchen ist von einer schwarzen Steppreihe begleitet.



Nr. 46. Besuchkleid aus gemustertem und glattem Seidenstoff mit Spangenhalse für härtere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 57; Schnitt zur Bloufentaille: Begr. Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) Vereinfachung: Der Rock könnte auch aus Wolstoff angefertigt werden; dann eignet sich die Façon auch zum Umarbeiten älterer Bloufentäuler. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Abb. Nr. 33 und 31. Englisches Schneiderkleid. Der Rock ist mit Seide zu füttern oder wenn die Qualität des Stoffes genügend gut ist, mit einer separaten Grundform auszustatten, die den Unterrod ersetzt. Die Taille hat eine Schweifungsnacht, welche die Vorderbahnen in zwei Theile theilt, und die Brustnacht ersetzt. Den Rücken- und runden Seitentheilen werden etwa 8 cm lange Schößchen ange schnitten. Die Vordertheile reichen nur bis knapp unterhalb des Schlusses.

Die Bloufen-Taille hat anpassendes Futter; der Oberstoff wird an Vorder- und Rückentheilen in breite Säume gesteppt, die am Rande mit den schmalen weißen Bändchen zu benähen und mit einer Steppreihe zu begrenzen sind. Die Epauletten sind den Vorder- und Rückentheilen ange schnitten und haben eine Achselnaht. Die Form des Oberstoffes bestimmt man erst nach erfolgtem Einnähen der Säume.

Abb. Nr. 35. Straßen-Costume aus Kammgarn. Die zwei Pelzbesätze werden dem Rocke aufgesetzt und imittiren ein unten etwa 20 cm breites nach oben spitz zulaufendes Devant. Unter dem kurzem Jäckchen wird eine heliebige Bloufentaille aus Seidenstoff getragen. Das Jäckchen wird in gewöhnlicher Art angefertigt, hat mit je einem recht seitlich anzubringenden Einnäher versehene Vorderbahnen und schließt nur am Halsrande mit einigen Haken, sonst bleibt es offen. Pelzbesatz und Passementerie schlingen wie ersichtlich.

Abb. Nr. 36 und 45. Langer Winterpaletot. Die runden Seitenbahnen sind so geschnitten, daß die rechte den übertretenden Klappentheil formt. Dem linken runden Seitentheil muß ebenfalls Stoff ange schnitten werden, der unter den Schößtheil des rechten tritt. Die Vordertheile haben Einnäher, die bis zu den Achselnächten reichen; dem rechten ist der übertretende Theil ange schnitten.

Abb. Nr. 37. Kindermantel aus weißem Pelzpiqué für kleine Mädchen. Vorder- und Rückentheile sind an eine 10 cm lange Paffe gefest. Die Vordertheile sind in eine je 12 cm breite, von einer Piffesfalte begleitete Hohl falte geordnet, die Rückenbahnen zeigen zwei einfache Hohl falten. Das Mäntelchen schließt vorne in der Mitte mit Knöpfen. Der Sattel wird aus 4 cm breiten Piqué- und 5 cm breiten Stidereistreifen zusammengesetzt.

Abb. Nr. 38 und 42. Straßenkleid mit Vordenbesatz. Die Garnitur des Rockes geben drei Reihen etwa 10 cm breit vom Rande entfernt aufgenähter Seidenborden, die von schräg gestellten, gruppenweise angebrachten Bandreihen unterbrochen werden. Das Jäckchen hat untersehte Gilettheile aus Tuch oder Seidenstoff, die mit reicher Seidenstiderei zu zieren sind. Die oberen Vordertheile des Jäckchens sind am unteren Rande gerundet und mit je einem Einnäher versehen. Das Anbringen der Vorden an die Jacke geschieht in angegebener Weise, und zwar reichen je 3-4 Reihen der Vorden vom Halsrande des Rückens bis nach vorne, um sich mit dem vom Schlusse ausgehenden Vorden am Vordertheile zu kreuzen.

Abb. Nr. 39 u. 40 a. Schwarzes Seidenkleid und Felltragen. Der Rock wird mit einer separat anzufertigenden Seidengrundform versehen, die etwa 3 1/2 m weit sein kann. Der obere Rock wird am oberen Rande ringsum in Säumchen genäht, die ungleichmäßige Länge haben, so daß sie sich zu etwa 15 cm langen



Nr. 47. Wattirte schwarze Tuch- oder Grosgrain-Pelerine mit Stidereiappli cation und Bando volants. (Verwendbarer Schnitt: Fig. 34 der Begr. Nr. 7, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 3, X. Jahrg.; Vereinfachung: die Stiderei könnte entfallen, die Bando volants wären allenfalls durch einen Piffes volant aus dem Stoffe der Umhülle zu ersetzen. Schnitt nach persönlichem Maß gratis.)



Nr. 48-50. Neue Filzhutformen mit Barettkappen für den Winter.



Nr. 51. Hausjäckchen mit Stickerei-
garnitur und Epauletten. (Schnitt
hierzu: Begr. Nr. 5, auf dem Schnitt-
bogen zu diesem Heft) — Nr. 52.
Schlafrock oder Hauskleid aus
getupftem Flanell mit Säumchen-
tragen aus Batist. (Verwendbarer
Schnitt zur Grundform: Begr.
Nr. 4, auf dem Schnittbogen zu Heft 17, X. Jahrg.) — Nr. 53.
Schlafrock mit Faltendeckant im Empire-Genre. (Rückansicht hierzu:
Abb. Nr. 56.) **Schnitte nach persönlichem Maß gratis.**

Baden abtufen. Die Blousentaille hat anpassendes Futter,
welches vorne in der Mitte mit Haken schließt. Der
Rückentheil wird der Länge nach in parallele Säumchen
genäht, der Vordertheil erscheint durch einen untersehten
Seiden oder Sammtstreifen unterbrochen. Man schneidet
ihn, nachdem er wie die Rückentheile in parallele Säumchen
genäht wurde, so in Baden aus, wie dies die Abbildung zeigt, fixirt
diese mit Heftfaden, biegt sie um und versieht sie mit einem gleich-
artigen oder fremden Vorstoß!

Abb. Nr. 40. Runder Sammthut mit gefalteter Krämpfe, ge-
zogenem Kopfsheil und breitem, mit Zaisflüter gesticktem Bandeau
aus braunem Sammtband. Seitlich eine aufstrebende Nigrette aus drei
schwarzen Straußfedern.

Abb. Nr. 41 und 44. Promenadkleid. Man kann den Rockvordertheil
entweder ganz breit lassen, so daß er am unteren Rande etwa 140 cm
misst, oder man schneidet das Vorderblatt so schmal, daß seine Ansa-
nagt von den Vorden gedeckt wird. Die Taille schließt vorne mit
Haken, die so angebracht werden, wie dies bei Abb. Nr. 33 beschrieben
wurde. Sie ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt.

Abb. Nr. 46 und 57. Besuchskleid mit Spangenhblouse. (Mit Schnitt.) Die Blouse ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Man
versieht die Oberstofftheile mit Soutachebördchen und hält sie mit einem großen Knopf und Knopfloch aneinander. Der Verschuß der Taille
geschieht in der Mitte mit Haken. Der Rock wird in gewöhnlicher Art angefertigt und ist
entweder mit gleichartig geschnittenem Futter zu versehen oder mit einer separaten Grundform
auszustatten. Ein Bandgürtel schließt die Taille ab.



Nr. 54. Morgenhäubchen aus Batist und Band für junge Frauen.



Nr. 55. Tragengarnitur mit Schleife aus Taffet.

Abb. Nr. 47. Wattirte Luchpelzerine. Den Rand der Pelzerine umgeben drei Reihen
verschieden breiter, eventuell verschieden farbiger Volants aus Bändern, die stellenweise, d. h.
in Entfernungen von je 12 cm in je drei oder vier 2 cm tiefe Fältchen geordnet werden.
Die Umhülle kann mit einer leichten Wattaeinlage versehen sein; ihre entsprechend zugespitzten
Vordertheile kreuzen sich und werden mit Ziernadeln befestigt.

Abb. Nr. 51—53 und 56. Schlafröcke und Hausjäckchen. (Mit Schnitt.) Nr. 51 stellt
ein aus Flanell gefertigtes Hauskleid dar, dessen futterloser Rock etwa 3 1/2 m weit ist.
Die Rückenbahnen des Rockes werden ohne Schliß gelassen und statt in eine Besatzbain
gegeben zu werden, mit einem Bandzug aus-
gestattet. Das Jäckchen ist naturgroß auf dem
Schnittbogen dargestellt. Eine etwa 15 cm
breite Stickerei kann in angegebener Art auf-
gesetzt oder auch in den Stoff selbst ausgeführt
werden. Der Verschuß geschieht seitlich mit
einer verstärkten Leiste. — Nr. 52 stellt einen
aus getupftem Flanell gefertigten Schlafrock
dar, der mit Beibehaltung der Façon auch
in Blouse und Rock getheilt werden kann.
Ein Gürtel aus Leder hält die weiten Vorder-
und Rückentheile nieder. Der Verschuß ge-
schieht seitlich mit einer untersehten Leiste.
Der Säumchentragen aus Batist hat angelegte
Epauletten und wird wie das Jabot zum Se-
parat-Anlegen eingerichtet. — Nr. 53 und 56
veranschaulichen einen Schlafrock im Genre
„Empire“, dessen Futter gewöhnliche Form hat



Nr. 56 und 57. Rückansichten zu den Abb. Nr. 53 und 46.

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im von 10.000 Kronen.

Siehe ausführliches Programm

mit Preisen im Gesamtwerthe



Nr. 58-63.



Nr. 64. (Siehe Abb. Nr. 69.)

Nr. 58. Damen-Taghemd aus Leinwand mit Klappen. (Schnitt hierzu: Vegr.-Nr. 5, auf dem Schnittbogen zu diesem Heft.) — Nr. 59-62. Zwei Garnituren (Anstands-Rock und Beinkleid) aus Flanell. (Verwendbare Schnittmethode zu den Rücken: die der Abb. Nr. 67 auf dem Schnittbogen zu Heft 19, verwendbarer Schnitt zu den Beinkleidern: Fig. 17 der Vegr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 21, X. Jahrg.) — Nr. 63. Damen-Taghemd mit Spitzen- und Säumchengarnitur. (Verwendbarer Schnitt: Fig. 31 der Vegr.-Nr. 5, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 13, X. Jahrg.) — Nr. 64. Rockbeinkleid mit Volantgarnitur. (Ansicht mit aufgeschlagenem Volant zu Abb. Nr. 69.)

und dessen Oberstoff in Hängerbahnen und Jäckentheile zerfällt. Die Vordertheile können allenfalls auch im Ganzen geschnitten sein, so daß nur die Rückenbahnen aus den erwähnten zwei Theilen bestehen. Ein Band gibt die Abgrenzung des Jäckchens. Das Faltenband ist den Futtertheilen beizugeben, die auch sonst unabhängig von dem Schlafrock bleiben.

Abb. Nr. 54. Das Morgenhübchen wird auf einer sichelartigen Steifstülform hergestellt; an diese bringt man zwei Reihen plissirter, etwa 15 cm breiter Watiststreifen faltig an und schließt diese mit einer großen Bandschlupfe ab, an welche zu beiden Seiten noch zwei Schleifen gefügt werden.

Abb. Nr. 55. Kragengarnitur aus Blendenstreifen und point-lace-Bändchen. Die Schleife besteht aus je zwei Schlupfen und Zipfelenden.

Abb. Nr. 58-64, 68 und 69. Damenwäsche aus Leinwand, Flanell und Seide. (Mit Schnitt.) Nr. 58 u. 63 stellen zwei aus Leinwand oder Chiffon zu verfertige Taghemden dar, von denen das erste naturgroß auf dem Schnittbogen wiedergegeben ist. Die Begrenzung der Pattenheile geben Entredengstreifen und an diese gefetzte Stickerikanten. Die Falten an den Vordertheilen sind etwa 6 cm lang als Säumchen festgenäht. Achselverschluß. — Das Taghemd Nr. 63 hat vorne und rückwärts runden Ausschnitt, der von festonnirten Stickerikanten begrenzt wird, und einen Passenbesatz aus Torchonspitze, der spitze Form hat. Zwischen diesem Besatz und dem Ausschnitt liegt ein in Säumchen genähter Stoffteil. — Die beiden Garnituren Abb. Nr. 59-62 können rothfarbig oder hellblau gewählt werden. Sie sind mit farbiger Seide festonnirt, die Volants werden geradefadig geschnitten. — Abb. Nr. 64-69 zeigt eine Wäschegarnitur aus weißem Pongis, deren wie gewöhnlich, nur weit geschnittenes Beinkleid so garnirt ist, daß es wie ein Rock aussieht. Die Volants haben breite Spitzenansätze.

Abb. Nr. 65 u. 66. Zwei Morgenjäckchen aus Flanell. Die Jacken können an den Rückentheilen weit oder anliegend sein. Abb. Nr. 65 schließt seitlich, wie die Abbildung zeigt, mit Knöpfen, so zwar, daß die zwei aufgesetzten Spangen sich mit ansügen. Festonnirte Flanellstreifen sind in zwei Reihen angebracht. Gereichte Hängerbahnen. Die 5 cm breiten Spangen geben den Abschluß der Reißzüge. — Die Vordertheile der zweiten Jacke sind vom Halsrande ab etwa 12 cm lang in Säume genäht, die den Stoff auspringen lassen.

Abb. Nr. 67. Schärpencravate aus einfarbiger Faille, die an den Kanten mit Hohlsäumen und Stickerieinsätzen garnirt ist und unterhalb des Umlegestragens so geknüpft wird, wie dies die Abbildung angibt.

Die Beschreibung des Umschlages, sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf den Seiten 22, 23 und 24.



Nr. 65 und 66. Zwei Morgenjäckchen aus glattem und gemustertem Flanell.



Nr. 67. Schärpencravate aus Taffet mit Spitzeninsätzen.



Nr. 68 und 69. Wäschegarnitur aus Pongis. (Verwendb. Schnitt zum Hemd: Fig. 31 der Vegr.-Nr. 5, Rückseite des Schnittbogens zu Heft 13; zum Beinkleid: Fig. 17 der Vegr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu Heft 21, X. Jahrg.)

Nr. 68 und 69. (Siehe Abb. Nr. 64.)



Wiener Handarbeit.

Abb. Nr. 70. Der gehäkelte Beutel, ist praktisch, gediegen und effectvoll in seiner Wirkung. Er ist bestimmt, als Tabaksbeutel zu dienen, man kann ihn aber als Knäuel- oder Arbeitsbeutel verwenden. Im letzteren Falle müssen die vier Figuren der Karten, die abwechselnd die einzelnen Felder schmücken, durch andere Formen ersetzt werden. Als Arbeitsmaterial benötigt man bordeauxrothe und goldfarbige Cordonnetseide.



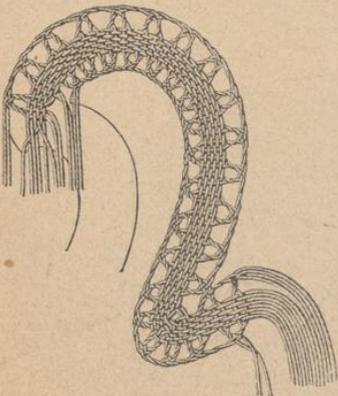
Nr. 70. Gehäkelter Beutel. (Vergrößertes Detail: Nr. 80. Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

Das Muster wird nach den Typenmustern (auf dem Schnittbogen) gehäkelt. Eine Type der Muster ist gleich einer festen Masche. Die mit X gefüllten Quadrate werden stets mit goldgelben Fäden, und die ungefüllten mit rothem Faden gearbeitet. Die Ausführung der Häkelarbeit mit zwei Farben zeigt Abb. Nr. 80. Aus dieser Abbildung ersieht man, wie der nicht gebrauchte Arbeitsfaden zwischen den festen Maschen eingehäkelt wird. Die Mitte des Beutels bildet wie man aus Abb. Nr. 70 ersieht eine achteckige Sternform, die ganz aus festen Maschen in den zwei Farben gearbeitet wird. Der Fond wird nur mit bordeauxrother Seide aus Luftmaschenbogen gebildet und mit einem schmalen Spitzchen abgeschlossen, das wieder aus den beiden Farben hergestellt wird. Abb. Nr. 80 zeigt vergrößert den Beginn einer Sternform. Abkürzungen: Masche = M., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Doppelsträbchen = Dpst., Luftmaschenbogen = Lfmb., Picot = P. Man beginnt die Arbeit, die in der Runde hergestellt wird mit rothem Faden, mit einem Anschlag von 5 L. und schließt diese mit 1 K. in die erste derselben zu einem Ring. Wir bemerken, daß jede Tour mit einer K. geschlossen wird I. Tour: 8 f. M. in den so entstandenen Ring. II. Tour: 2 f. M. in jede M. der vorhergehenden Tour. III. Tour: Abwechselnd einmal 3 f. M., einmal 1 f. M. in eine M. der vorigen Tour. IV., V., VI. Tour: 3 f. M. in die mittlere der 3 f. M. der vorigen Tour, 1 f. M. in alle übrigen M. VII. Tour: Von dieser Tour an wird die Arbeit nach dem Typenmuster hergestellt. In jede Eckmasche werden 3 f. M. gearbeitet. Wie man aus Abb. Nr. 80 ersieht, wird die Musterung stets mit gelben Fäden hergestellt. Der ungebrauchte Arbeitsfaden wird, wie schon bemerkt stets zwischen den f. M. eingehäkelt, wodurch die Arbeit an der Rehrseite nett aussieht. VIII., X., XII. und XIV. Tour; arbeitet man ohne aufzunehmen. In der IX., XI., XIII., XV. bis XXX. Tour arbeitet man in jede Eckmasche 3 f. M. XXXI. Tour: Wird ohne aufzunehmen



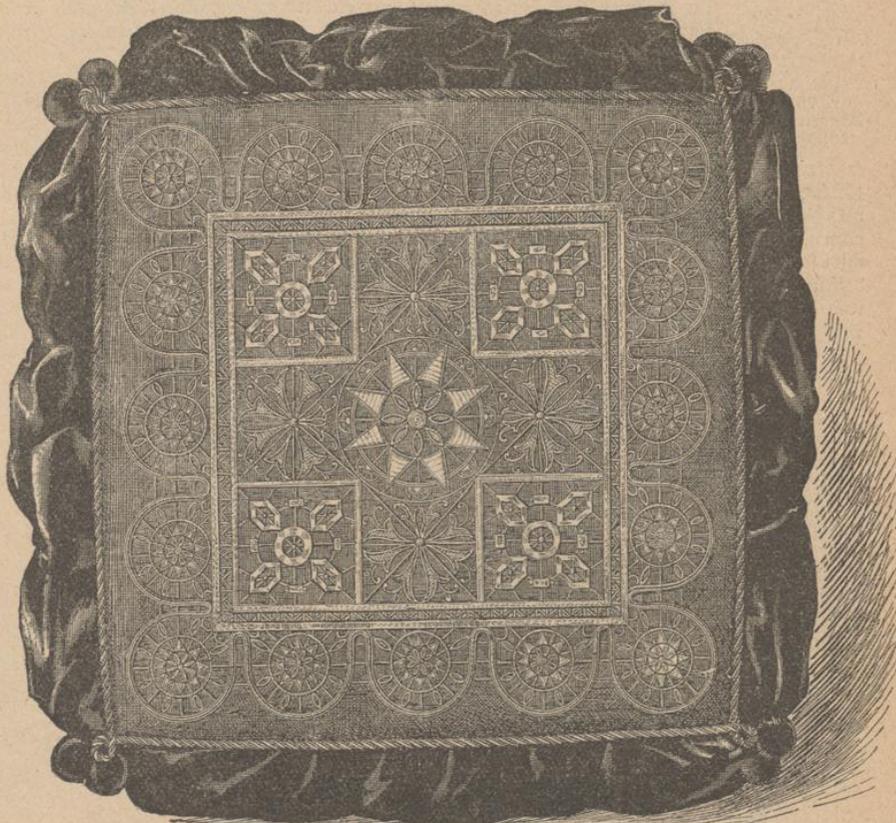
Nr. 72. E. L. Monogram für Weißsticker.

gearbeitet. XXXII. Tour: In dieser Tour arbeitet man in jede Eckmasche 3 f. M. XXXIII. Tour: Wird ohne aufzunehmen ausgeführt. XXXIV. Tour: In dieser Tour arbeitet man abermals in jede Eckmasche 3 f. M. Die XXXV. bis XLVI. Tour wird ohne aufzunehmen gearbeitet. Mit der nun folgenden Tour beginnen die Zacken der Sternform. Der Raum zwischen den einzelnen Zacken wird mit dem Muster des Fonds gefüllt. Man arbeitet hier gleichfalls mit zwei Farben, aber bei jeder Zacke muß der gelbe Faden neu begonnen und wieder abgeschnitten werden, da das Fondmuster durchbrochen ist und die Fäden durchscheinen würden. Nach Vollendung einer Zacke, arbeitet man 3 L., 4 f. M. übergehen, und beginnt nun die nächste Zacke. Die Lfmb. werden verkehrt gearbeitet. Jeder Bogen besteht aus 3 f. M. und 1 f. M. in den nächsten Bogen. Hat man die Zacken vollendet, so arbeitet man noch dreiundzwanzig Touren für den Fond. Ist auch dies geschehen, so häkelt man



Nr. 71. Vergrößertes Detail zu Nr. 85.

den Zug und die Spitze, die den Abschluß des Beutels bildet, in 9 Touren I. Tour: 2 f. M. in jedem Lfmb. der vorigen Tour. II. Tour: 4 L. die als Dpst. gelten, 2 Dpst. in die nächsten 2 M., □ 2 L., 2 M. übergehen, 3 Dpst. in die folgenden 3 M., vom □ an wiederholen. III. Tour: 1 f. M. in jede M. der vorigen Tour. IV. Tour: 5 f. M., ⊙ 4 mal: 3 L., 1 f. M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M.;



Nr. 73. Sophasissen mit Goldsticker. (Naturgroßes Viertel der Sticker. Nr. 86.)

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschien: „Nähelmufter-Album“, Gegenstände für Haushalt und Toilette. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfüge.“ Preis fl. 1.20 = Mk. 2. — „Album der Monogramme für Kreuzstich.“ Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50. — Sämmtliche Werke in eleganten Mappen.



Nr. 74. Naturgroßes Detail zu Nr. 84.

vom Anfang an wiederholen. Hat man die Arbeit vollendet, so werden die Fadenenden vernäht und der Gegenstand mit rother Seide gefüttert. Soll er jedoch als Tabaksbeutel dienen, so muß über das Seidenfutter ein Kehlleder genäht werden. Für die untere, den Beutel zierende Rosette arbeitet man aus gelber Seide beiläufig 40, je 30 L. lange Schlingen und befestigt diese nach Abb. Nr. 70 an den Gegenstand. Zum Schluß leitet man durch die Dpst.-Tour gegenseitig zwei 50 cm lange, 1 cm breite rothe Seidenbänder, deren Enden mit Rosetten verziert werden.

Abb. Nr. 73. Sophasissen mit Goldstickerei. Nicht bald verbindet eine weibliche Handarbeit das reizvolle mit Gediegenheit und Musterhaftigkeit, wie unsere heutige Vorlage. Mit der Abb. Nr. 86 veranschaulichen wir ein naturgroßes Viertel der Stickerei. Die Zeichnung ist nach Motiven einer Keticellaspitze zusammengestellt. Die Keticellaspitze bleibt stets edel in ihrer Vinführung und in ihren streng den geometrischen Gesetzen folgenden Formen und Verbindungen, und fügt sich auch mit prächtigem Erfolge in das Gebiet der Goldstickerei. Leider ist es uns unmöglich, die Abtönung der rothen Seide, sowie den Glanz des Goldes wiederzugeben, da im Buchdruck die Alles belebende und Reiz verleihende Farbenwirkung wegfällt. Die Zeichnung, die meist aus Sternen besteht, bietet viel zarte und schöne Motive zu anderweitiger Verwendung und Damen, die im Zeichnen und Zusammenstellen ein wenig bewandert sind und eine Geschicklichkeit im Goldsticken haben, wird es ein leichtes sein, zu kleineren Toilette- und anderen Gegenständen, wie Sachets, Bescheiden, u. die Motive zu verwenden. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man schweren bordeauxrothen Atlas und als Sticksaterial echtes Gold und zwar feinen, glatten Goldfaden, feines Schnürchen, Glanz- und Mattbrillantine, Frise, Massivgold, Matt- und Glanzbouillon und Matt-



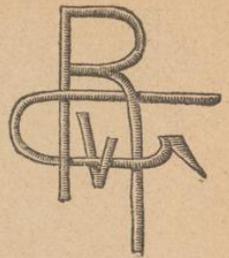
Nr. 75. E. K. Monogramm für Weißstickerei.

tragen; die Contouren werden mit weißer Farbe ausgezogen. Hierauf wird der Stoff in einen Rahmen gespannt und mit Mouffeline unterfüttert. Wie aus Abb. Nr. 86 ersichtlich, wird die Stickerei meist in Bouillon- und Goldlegearbeit ausgeführt. Die Vertheilung von dem verschiedenen Material ist gleichfalls aus dieser Abbildung ersichtlich. Bei dem einfachen Friesé, sowie Brillantine-Aufnähen hat man darauf zu achten, daß die Ueberfangstiche mit welchen diese Faden niedergehstet werden, stets in die Drehung des Goldes kommen und zwar muß dies immer mit feinsten Dramaseide geschehen, damit die Stiche so wenig als möglich sichtbar sind. Bei der Legearbeit werden die Ueberfangstiche stets mit Nähseide ausgeführt. Hat man die Goldstickerei vollendet, so wird sie an der Rehrseite tragantirt, nach dem Trocknen aus dem Rahmen genommen und hierauf montirt. Die Puffe und die Rehrseite des Kissens waren bei unserem Modell aus rothem Seidenpeluche. Die Naht zwischen Stickerei und der Puffe deckt eine starke, gedrehte gleichfarbige Schnur die an den Ecken mit Desen und Seidenpompons verziert ist.

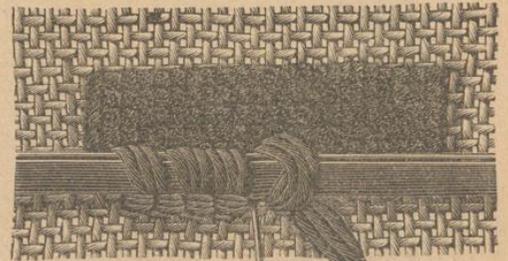


Nr. 76. Nähtischdecke mit Platt- und Strichstich-Stickerei. (Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

5 L., die Arbeit wenden. 1 f. M. in den ersten Lfmb., 3 mal: 3 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb. Die Arbeit wenden. 1 R. in die f. M. und in den Lfmb., 1 f. M. in denselben Lfmb., 2 mal: 3 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb.; 5 L., die Arbeit wenden, 1 f. M. in den Lfmb., 3 L., 1 f. M. in den folgenden Lfmb. die Arbeit wenden. 1 R. in die f. M. und in den Lfmb., 1 f. M. in denselben Lfmb., 3 L., 1 f. M. in den nächsten Lfmb. Hierauf 1 R. in die dritte und vierte der 5 L., 1 L., 1 f. M. in den nächsten Bogen, 1 R. in die dritte und vierte der 5 L., 1 L., 1 f. M. übergehen, 5 f. M. in die nächsten 5 f. M., vom O an wiederholen. V. Tour: 3 f. M. in die mittleren 3 der 5 f. M., hierauf über den Bogen 19 f. M. (in den mittleren Lfmb. eines jeden Bogens arbeitet man 5 f. M.) vom Anfang an wiederholen. VI. Tour: Mit gelben Faden, Δ 1 f. M. in die mittlere der 3 f. M. zwischen den Zacken, 1 M. übergehen, 9 f. M. in die nächsten 9 M., 2 f. M. in die folgende M., 9 f. M. in die nächsten 9 M., vom Δ an wiederholen. VII. Tour: Mit gelben Faden, 1 f. M. in die M. zwischen den Zacken, 1 M. übergehen, 6 f. M. in die nächsten 6 M., 2 f. M. in die folgende M., 4 f. M. in die nächsten 4 M., 2 f. M. in die nächste M., 6 f. M. in die folgenden 6 M., 1 M. übergehen, vom Anfang an wiederholen. VIII. Tour: Mit rothem Faden. Die M. zwischen zwei Zacken übergehen, 1 f. M. in die nächste M., 1 M. übergehen, 16 f. M. in die folgenden 16 M., 1 M. übergehen, 1 f. M. in die nächste M., vom Anfang an wiederholen. IX. Tour: Mit rothem Faden, in die beiden M. die zwischen zwei Zacken liegen 1 f. M., 5 f. M. in die nächsten 5 M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 f. M. in die beiden oberen Glieder der zuletzt gehäkelt f. M.) 3 mal: 2 f. M., 1 P.; 5 f. M.,



Nr. 77. R. v. G. Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 78. Naturgroßes Stichdetail zu Nr. 79.

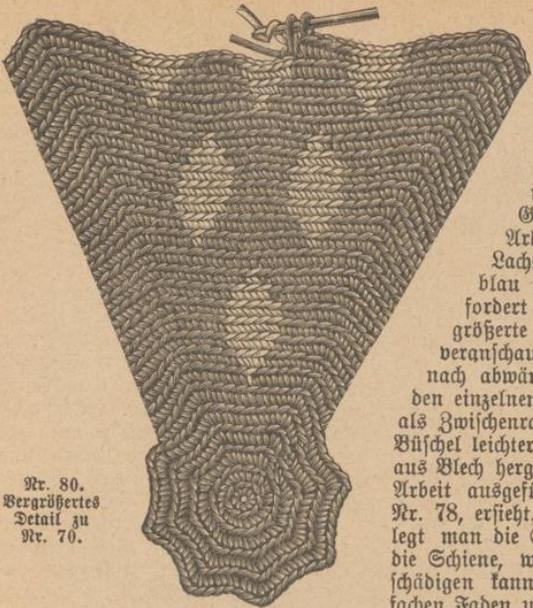
vernäht und der Gegenstand mit rother Seide gefüttert. Soll er jedoch als Tabaksbeutel dienen, so muß über das Seidenfutter ein Kehlleder genäht werden. Für die untere, den Beutel zierende Rosette arbeitet man aus gelber Seide beiläufig 40, je 30 L. lange Schlingen und befestigt diese nach Abb. Nr. 70 an den Gegenstand. Zum Schluß leitet man durch die Dpst.-Tour gegenseitig zwei 50 cm lange, 1 cm breite rothe Seidenbänder, deren Enden mit Rosetten verziert werden.

Abb. Nr. 76. Nähtischdecke mit Platt- und Strichstich-Stickerei. Die 110 cm lange und 50 cm breite, aus cremefarbigem Camillastoff hergestellte Decke ziert ein reiches Muster in Platt- und Strichstich. Als Sticksaterial ist hier Frisgarn in den Farben: Fraise, Hellblau, Orangehell, Hell-Rosa, Erbsengrün, Pariserblau und Holzbraun, ferner gedrehtes Gold (cordonnet colerisé) gewählt. Die Stickerei wird nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) auf einem 120 cm langen und 60 cm breiten Stoffstück ausgeführt. Ist das Muster vollendet, so wird rundherum 22 Stofffaden von der äußersten Kante der Stickerei entfernt ein Saum umgebogen und dieser mit Hohlstichen an die Plattstichreihe befestigt. Die beiden Schmalseiten ziert eine 7 cm breite, cremefarbige geklöppelte Spitze.

Abb. Nr. 79. Fußstissen im persischen Knüpfstich. Unsere Vorlage ist mit einer Arbeit, die den echt persischen Teppichen in Bezug auf Haltbarkeit und Gediegenheit gleichzustellen ist, verziert. Die Ausführung dieser Technik erfordert Zeit und Ausdauer, doch ist sie



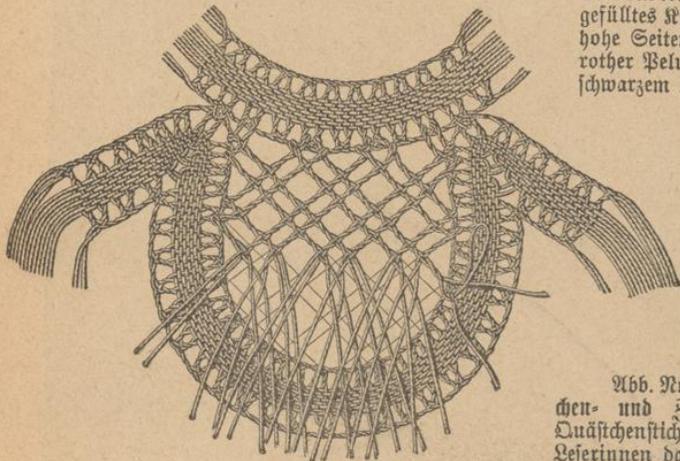
Nr. 79. Fußstissen im persischen Knüpfstich. (Stichdetail: Nr. 78 und 83; Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



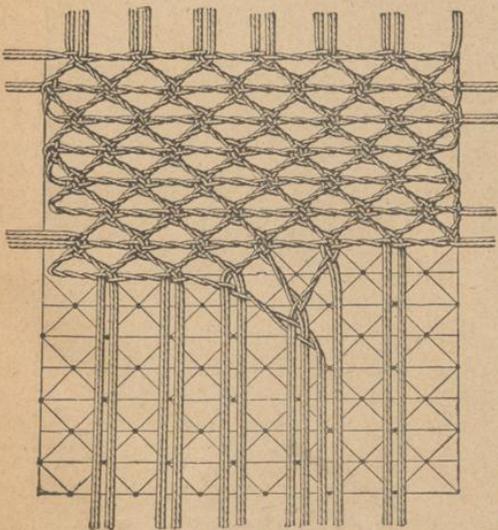
Nr. 80. Vergrößertes Detail zu Nr. 70.

leicht zu erlernen und sehr lohnend. Da der Stich bedeutend kleiner ist als bei der gewöhnlichen Smyrna-Arbeit, so kann auf einen verhältnismäßig kleineren Stück Stoff ein an Figuren reichhaltigeres und farbenvolleres Muster Platz finden. Darin eben ist es den persischen Teppichen verwandt, die durch ihre reiche Farbenpracht das Auge erfreuen und meist in kleinen Typen gearbeitet sind. Zu unserem Modell ist als Grundstoff Stramin in der an Abb. Nr. 78 ersichtlichen Stärke gewählt. Die Größe unserer Vorlage beträgt 28 cm im Durchmesser. Als Arbeitsmaterial ist nordische Wolle in den Farben: Creme, Lachsrosa, Hellblau, Bronzegegelb, Olivgrün, Cardinalroth, Dunkelblau und Schwarz, gewählt. Die Ausführung dieser Technik erfordert gespannten Stoff. Die Herstellung des Stiches zeigt die vergrößerte Abb. Nr. 83. Die Herstellung einer Reihe über die Schiene veranschaulicht Abb. Nr. 78, naturgroß. Die Arbeit wird von oben nach abwärts, reihenweise von links nach rechts ausgeführt. Zwischen den einzelnen Reihen bleiben stets zwei Fäden als Zwischenraum. Um die Gleichmäßigkeit der Büschel leichter zu erzielen, bedient man sich einer aus Blech hergestellten Schiene, über welche die Arbeit ausgeführt wird, wie man aus Abb. Nr. 78, ersieht. Beim Ausschneiden der Fäden legt man die Scheere oder das Messer zwischen die Schiene, wodurch man den Stoff nicht beschädigen kann. Man arbeitet stets mit dreifachen Fäden und zwar ist es gut einen ziemlich langen Faden einzufädeln um nicht zuviel

Fadenenden zu verlieren. Praktischer und fördernder für die Arbeit ist, wenn man sich für jede Farbe eine eigene Nadel vorrichtet. Die Stiderei wird an der oberen linken Ecke des Musters begonnen. Man führt die Nadel in der Mitte, der für den Stich bestimmten zwei Fäden von oben nach unten in den Stoff, wobei man die Fadenenden ein Stückchen länger stehen läßt und leitet die Nadel in wagrechter Richtung einen Faden weiter nach rechts wieder heraus. Hierauf wird zwei Fäden nach links die Nadel wieder in den Stoff geführt und in derselben Lücke, wo sich die Fadenendchen befinden wieder herausgeleitet. Sodann wird der Stich fest zusammengezogen. Abb. Nr. 83 veranschaulicht die Ausführung des ersten Stiches. Ist dieser vollendet, so wird die Schiene eingelegt, über die man den Faden von rückwärts zu legen und hierauf den Stich wie früher auszuführen hat, siehe Abb. Nr. 78. Die nächstfolgenden Reihen werden wie die erste begonnen. Beim Einsetzen einer anderen Farbe wird der Stich wie der erste gearbeitet, so daß zwischen den einzelnen Farben die Schiene frei bleibt. Hat man die Länge der Schiene überarbeitet, so werden die Schlingen mit einer scharfen Scheere aufgeschnitten. Zum Schlusse der Arbeit müssen die Wollbüschel mit einem Kamme ausgekämmt werden, so daß alle Wollfasern getrennt sind, welche man dann mit einer Scheere gleichschneidet. Auf diese Weise erhält man eine ganz gleichmäßige Fläche. Auf der Rehrseite bildet diese Technik kleine Steppstichreihen, die je durch zwei Stoff-Fäden getrennt sind. Die vollendete Arbeit wird über ein kreisrundes, mit Roßhaaren gefülltes Kissen montirt. Die 11 cm hohe Seitenwand des Kissens deckt rother Peluche, der Boden ist mit schwarzem Leder bekleidet. An den



Nr. 81. Vergrößertes Detail zu Nr. 83.



Nr. 82. Vergrößertes Muster zu Nr. 85.

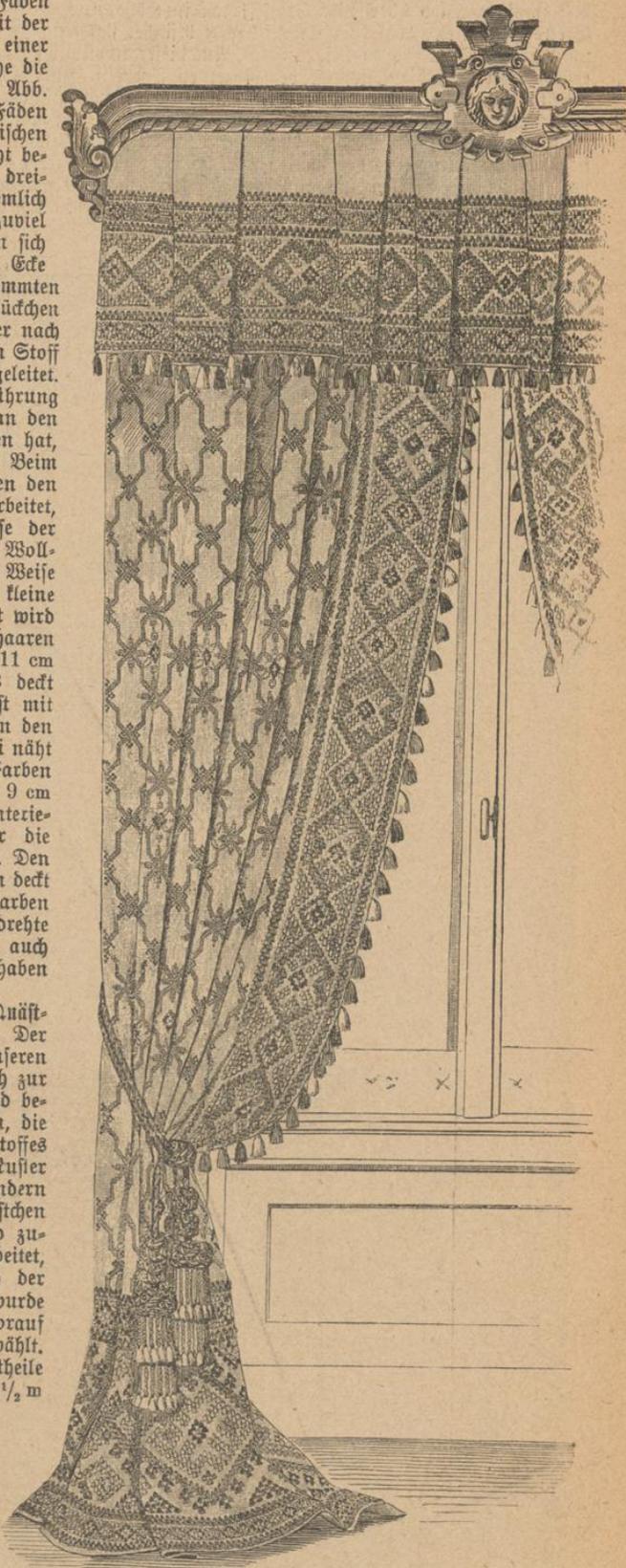
Hand der Stiderei näht man eine mit den Farben übereinstimmende 9 cm breite Raffementeriefranse, die über die Seitenwände fällt. Den Ansaß der Franses deckt eine in denselben Farben gehaltene, leicht gedrehte Schnur, aus der auch die beiden Handhaben gebildet werden.

Abb. Nr. 84. Vorhang in Quästchen- und Popsstich-Stiderei. Der Quästchenstich, denn wir heute unseren Lesefinnen darstellen, eignet sich zur Herstellung von Vorhängen und besonders zu solchen Gegenständen, die das Herabfallen oder Hängen des Stoffes bedingen. Eigenartig ist, daß das Muster nicht den ganzen Grundstoff deckt, sondern dieser zwischen den losen, vollen Quästchen durchschimmert. Diese Stichtart wird zu meist auf gerippten Wollstoff gearbeitet, da aber bei unserer Vorlage auch der Popsstich in Anwendung kommt, so wurde cremefarbiges Siebmacherleinen, worauf man die Fäden gut zählen kann, gewählt. Zur Herstellung der beiden Vorhangtheile benötigt man ein 90 cm breites und 3 1/2 m langes Stoffstück. Der obere, lambrquinartige Theil wird aus einem 75 cm breiten Stück gebildet, seine Länge richtet sich, je nach dem der Theil in mehr oder weniger Falten eingereicht werden soll. Als untersten Abschluß, 3 cm oberhalb des Randes entfernt, arbeitet man eine 46 cm breite Vorde, 6 cm von der Kante der inneren Längenseiten entfernt wird eine 23 cm breite Vorde ausgeführt. Den Fond schmückt

Nr. 84. Vorhang in Quästchen- und Popsstich-Stiderei. (Naturgröße Details: Nr. 74 und auf dem Schnittbogen Nr. 100; Typenmuster sammt Farbenangabe a. 1 dem Schnittbogen.)



Nr. 83. Vergrößertes Stichdetail zu Nr. 79.



Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

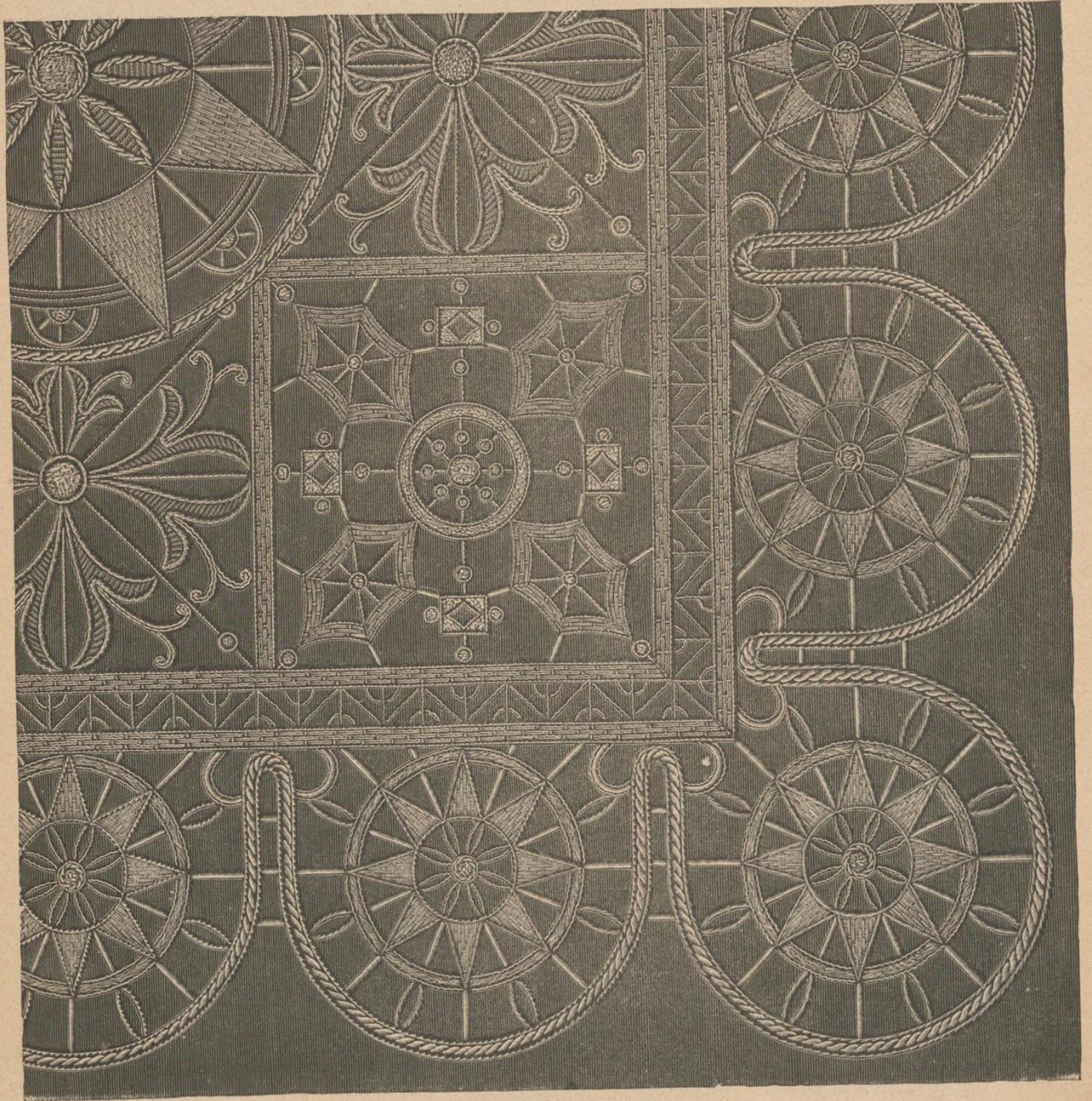
(Siehe ausführliches Programm)

ein Kleinmuster in Poppstich. Den oberen Theil ziert die Borde der Längenseiten, die oben und unten mit den beiden schmalen Kanten der breiten Borde abgegrenzt ist. Als Stichtmaterial ist vierfadiges D-M-C-Stopfgarn (Coton à reprise) Nr. 25—4 in den Farben: Altblau, Altroth, Olivgrün, Bronzegeß, Kirchröth, Pistaziengrün und Fraise, gewählt. Dieses Garn wird zum Poppstich in seiner natürlichen Stärke und zum Quästchenstich achtfach, damit die Büschel voller werden, genommen. Statt des Poppstiches kann auch Kreuzstich angewendet werden, doch ist der Poppstich reicher in seiner Wirkung. Den Quästchen- als auch Poppstich arbeitet man nach den Typenmustern (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen). Der Poppstich wird über vier Stoff-Faden in Höhe und Breite gearbeitet. Auf dem Schnittbogen befindet sich ein naturgroßes Stück des Poppstichmusters. Aus dieser Abbildung ersieht man auch die Stichtlage der einzelnen Formen. Zuerst arbeitet man den Fond und theilt dann die Quästchenstichborden ein. Zwischen den Fond und den Borden muß ein Zwischenraum von 15 Stoff-Faden bleiben. Das mühsame Abzählen zwischen jeden Stich kann man sich dadurch erleichtern, daß man mittelst Lupe oder Farbe, die Stelle wo der Stich zu sitzen kommt mit einem kleinen Punkt markirt, siehe Abb. Nr. 74. Hierzu zählt man den Stoff ab und streicht ihn mit einer

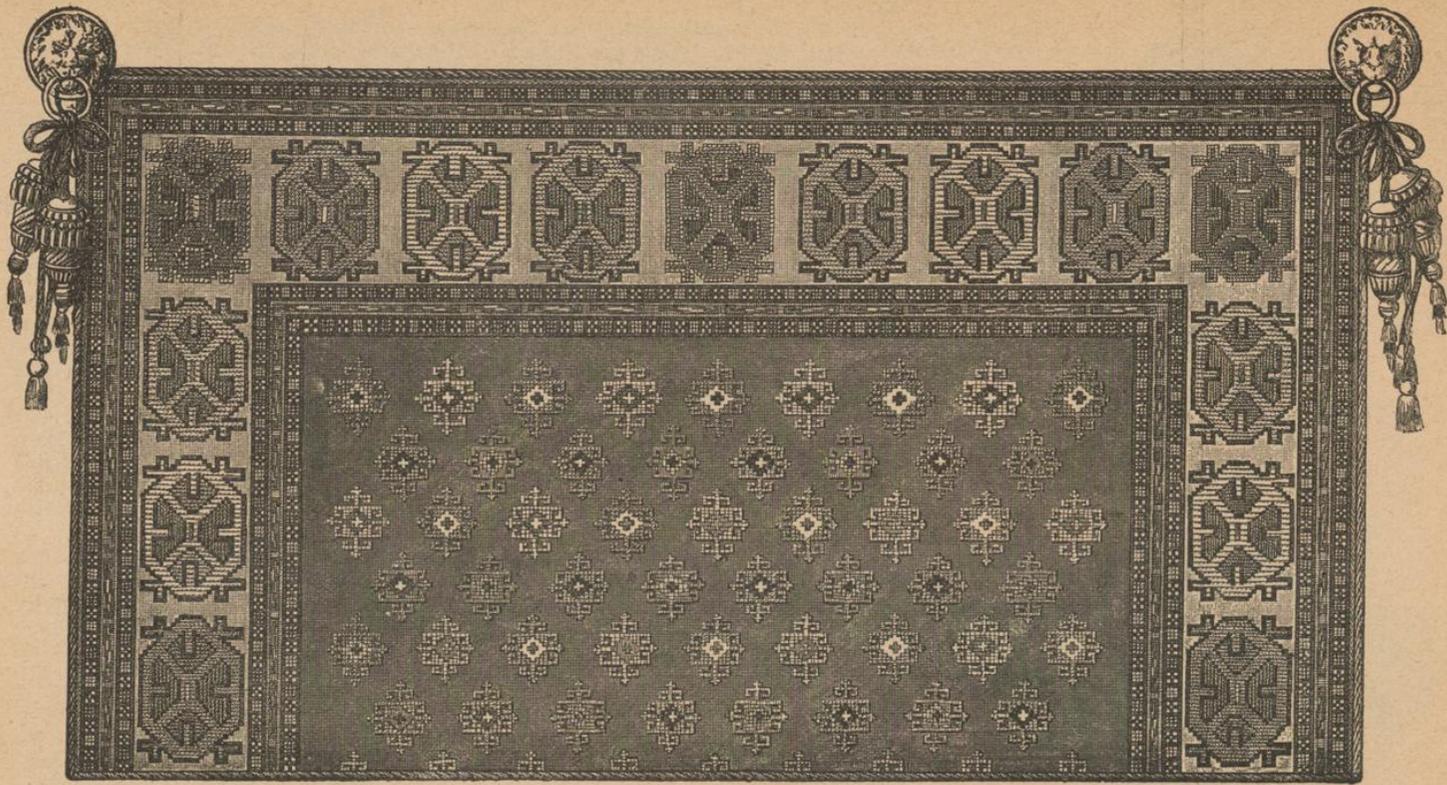
Nr. 85. Geflöppelte Hemdpasse. (Vergrößerte Details: Nr. 71, 81 und 82. Klöppelbrief sammt Musterangabe auf dem Schnittbogen.)



stumpfen Nadel in einer Entfernung von 10 und 10 Faden in wag- und senkrechter Richtung fadengerade durch, so daß die Striche sichtbar bleiben. An dem Punkt, wo sich die beiden Striche kreuzen, kommt eine Quaste, oder es bildet den Mittelpunkt einer leeren Stelle. Dort wo eine Quaste sitzen soll, bezeichnet man die Stelle mit einem Punkt. An einer so bezeichneten Stelle wird die Nadel in den Stoff geführt, vier Faden weiter nach links wieder herausgeholt, über acht Faden nach rechts abermals in den Stoff geleitet und in der ersten Lücke wieder herausgeholt, siehe Abb. Nr. 74. Ist die Stickerie vollendet, so wird sie mit 2 cm breiten Säumen abgeschlossen und nach der Abb. Nr. 84 an den Kanten mit 6 bis 7 cm breiten Quästen, verziert. — Abb. Nr. 85. Geflöppelte Hemdpasse. Unsere Vorlage, eine Jdranerspitze wird mit Feinzwirn Nr. 120 mit 14 Klöppelbaaren in Leinen- und Flechten- und Doppelschag ausgeführt. Damen, die im Klöppeln geübt sind, wird es ein Leichtes sein, die Passe nach den Details, die die Abb. Nr. 71, 81 und 82 vergrößert darstellen und nach dem Klöppelbrief (auf dem Schnittbogen) zu arbeiten. Wie man aus Abb. Nr. 71 ersieht, arbeitet man zuerst das Bändchen und füllt dann erst die Formen mit den Mustern. — Bezugsquelle: Für die Nähtischdecke Nr. 76: P u d w i g R o w o r n y, Wien, I., Freisingergasse 6.



Nr. 86. Naturgroßes Viertel der Stickerie zu Nr. 73.



Nr. 1. Wandbehang im Zopf-, Kreuz- und Gobelinstich-Stiderei. (Naturgroßes Stück der Stiderei: Nr. 2. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

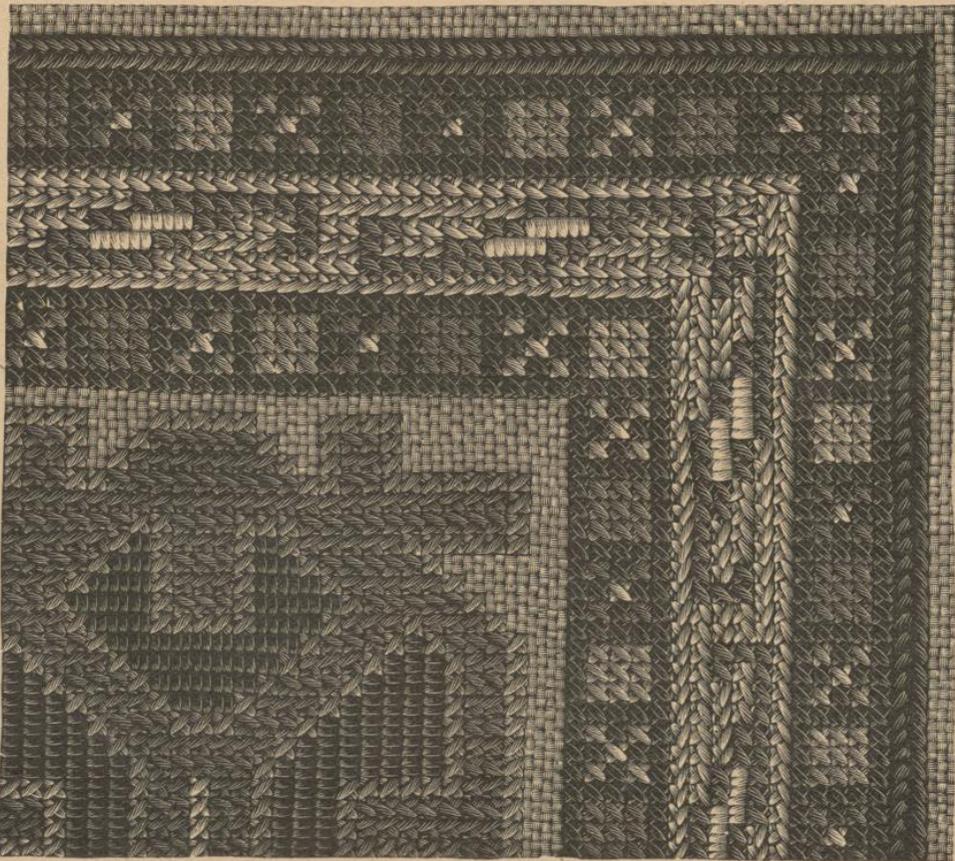
Die künstlerische Ausstattung der Umschläge wird im elften, dem Jubiläums-Jahrgange der „Wiener Mode“ eine besonders reiche sein. So werden z. B. die Randleisten der Hefte mit ungeraden Nummern Allegorien der zwölf Monate sein, wobei wie ein Bild auf den Umschlag dieses Heftes zeigt, das beliebte Motiv der Amoretten in ganz moderner Auffassung verwertet wird. Es wäre schade, wenn diese decorativen Bilder des Wiener Malers A. Karpellus bloß dem vergänglichsten Zwecke eines Heftumschlages dienen würden. Wir machen deshalb unsere Leserinnen darauf aufmerksam, daß sie, entweder wie sie sind, oder mit geringen Veränderungen als Vorlagen für Aquarell-, Gouache-, Porzellan- und Holzmalerei für die verschiedenartigsten Gegenstände verwendet werden können.

Unsere heutige Vorlage z. B., eine Allegorie der Jagd, würde sich sehr gut zur Ausschmückung des Etui einer Jagdkarte, als Titelblatt für ein Jagdtagebuch, eine Tisch- oder Einladungskarte für die Jagd u. dgl. verwenden lassen. Ferner kann man sie als Thürfüllung eines kleinen Schränkchens oder als Deckel einer Cassette in Holzmalerei ausführen. In Gouachemalerei auf cremefarbigem Seidenbände ausgeführt, würde man ein hübsches Lesezeichen erhalten. Auch als Verzierung einer Porzellanvase, eines Kalenders oder Paraventis eignen sich die einzelnen Motive. Diese wenigen Beispiele führen wir an, damit unsere Leserinnen sehen, wie vielseitig die Vorlagen verwendet werden können.

Abb. Nr. 1. Wandbehang in Zopf-, Kreuz- und Gobelinstich-Stiderei. Jenen Leserinnen, die gerne schöne, stylvolle Handarbeit betreiben, bringen wir mit unserer heutigen Abbildung gewiß ein willkommenes Modell. Das Muster ist einem echt persischen Teppich ent-

lehnt. Der Behang ist 110 cm breit und 70 cm hoch. Zu seiner Herstellung benötigt man terracottafarbigem und bronzegegelbem, nordischen Stoff und nordische Wolle in den Farben: Crème, Hell-

Broncegelb, Erbsengrün, Mittel-Altblau, Terracottaroth und Schwarz. Auf dem Schnittbogen befindet sich das Typenmuster sammt Farbenangabe. Wie man aus der Abb. Nr. 1 ersieht, wird der Fond auf terracottarothem und die Borde auf bronzegegelbem Grunde gearbeitet. Die Arbeit kann im Rahmen und in der Hand ausgeführt werden. Im letzteren Falle erleichtert das Arbeiten auf verschiedenen Stoffen sehr die Ausführung, da man hiedurch stets nur ein im Verhältnis kleineres Stoffstück in der Hand hält. Der Fond wird ganz im Zopfstich gearbeitet. Die Herstellung der Borde veranschaulicht Abb. Nr. 2. Das Zusammensetzen der beiden Stofftheile geschieht in dem mittleren Theil der schmalen Borde, die Fond und Bordure trennt. Die beiden Stofftheile werden mittelst einer Fadengeraden Naht verbunden, die sehr sorgfältig ausgeführt werden muß, da jede Unregelmäßigkeit sichtbar würde. Ist die Naht vollendet, so muß sie an der Rehrseite gebügelt werden. Hierauf fährt man über diese, die noch fehlende Arbeit aus. Abb. Nr. 2, veranschaulicht naturgroß die Gebildung der breiten Borde. Aus dieser Abbildung ersieht man auch die Vertheilung der verschiedenen Sticharten. Wir bemerken nur, daß bei Ausführung des Gobelinstichs, bei jeder Reihe stets ein Faden vorgepannt werden muß. Den äußeren Abschluß des Behanges bildet eine im Zopfstich ausgeführte Reihe. Ist die Arbeit vollendet, so wird sie an der Rehrseite gebügelt, mit einer Einlage von Doppelbarhent versehen und mit rothem Wollstoff gefüttert. Die Kante umgibt man mit einer starken, terracottafarbigem Schnur und verziert den Behang an den Ecken mit gleichfarbigem Quasten.



Nr. 2. Naturgroßes Stück der Stiderei zu Nr. 1.

(Fortsetzung der Beschreibungen von Seite 16.)



Nr. 87. Toque aus Sammt mit Band- und Federschmuck für junge Frauen.

Abb. Nr. 87. Toque aus Sammt mit barettartig geschoppter, niedriger Kappe, die von Bandschlupfen umrahmt wird. In der vorderen Mitte eine Rosette aus Band; seitlich große Straußfederköpfe.

Abb. Nr. 89. Promenadetoilette mit Jäckchenblouse. Der Rock wird aus fünf am unteren Rande 70 cm breiten Zwickeln zusammengestellt. Diese sind nach oben hin so zu schrägen, wie dies die auf dem Schnittbogen mit Abb. Nr. 23 dargestellte Schnittmethode angibt. Die Maßangabe gilt für normale Maßverhältnisse. Der Rock kann entweder mit Seidenstoff gefüttert werden oder unabhängig von der Grundform bleiben, wenn er der neuesten Mode entsprechen soll. In diesem Falle stellt man den Grundrock in gewöhnlicher Art aus sieben Seidenstoffbreiten her. Die Blousentaille hat doppelte Vorderbahnen, von denen die unteren am Halsrande faltig eingelegt werden, ebenfalls unabhängig vom Futter bleiben wie die oberen und vorne in der Mitte oder übergreifend mit Haken schließen. Die oberen Vordertheile haben, wie die Abbildung zeigt, Jackenform; sie sind in Entfernungen von je 1 1/2 cm parallel mit dem Rande gefeppt und in den Ecken mit Knöpfen besetzt. Statt der Ziernähte können auch aufgesteppte Leisten, die in entsprechender Form geschnitten werden müßten, oder Soutachebördchen in Anwendung kommen. Der Rückentheil ist in der Mitte nahtlos und bleibt ebenfalls unabhängig vom Futter, damit die Blouse ringsum überhängen könne. Mit den Ärmeln zugleich sind steif gefütterte Epauletten angebracht, die gleichen Besatz haben wie die Jäckchenvordertheile. Die Klappenrevers sind verfürzt aufgesetzt, mit einem Seiden- oder Sammtspiegel versehen und am Rande mit abgestepptem oder bändchenbenähtem Stoff versehen. Der Stuarttragen wird aus Zwickeltheilen zusammengesetzt. Ledergürtel mit Schnalle.

Abb. Nr. 92 und 94. Soiréetoilette aus Faille. Der Schnitt Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte kann als Grundform zur Taille verwendet werden. Der Oberstoff wird glatt überspannt und vorne in Form eines breiten, in Plisfalten geordneten Plastrons angebracht. Der vordere Hakenverschluß wird durch die zusammenfallenden Längenseiten der Vorderbahnen gedeckt. Das Spitzen- oder Passementeriejäckchen hat einen separat anzubringenden Schoßtheil, der sich auch rückwärts in der Mitte theilt; es hängt ringsum ein wenig über. Von dem Spitzgürtel, der eine mit Fischbeinstäben versehene Grundform hat, geht eine Bandschlinge vorne bis zum linken Jäckchentheil, wo sie in eine Rosette endigt. Der Rock soll mit

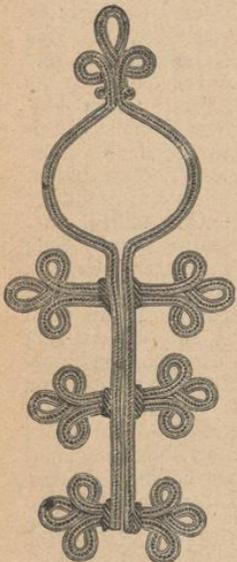
einer separaten Grundform aus Seidenstoff versehen werden und ist deshalb mit einem nur 30 cm breiten Innenbesatz auszustatten. Seine Garnitur geben ein breiter Randbesatz aus Spitzen und zwei von rückwärts nach vorne in schräger Richtung herabreichende Spitzenblenden, die sich kreuzen. Die Garnitur des Rockes könnte eventuell auch durch in gleicher Form aufgenähte Bänder ersetzt werden. Die Ärmel haben aufgesetzte Schoppen, die von Spitzepauletten begleitet sind, und querüber gereimte Stulpentheile; diese könnten wie das Plastron allenfalls in Seidenmousseline gewählt werden.

Abb. Nr. 93. Promenadelleid mit fontachirtem Jäckchen. Das Jäckchen hat anpassende Rücken- und Seitentheile und halbweite Vorderbahnen, die, wie die Abbildung zeigt, so zu schneiden sind, daß sie übereinandergreifende Spangen formen. Der Reversstragen ist verfürzt anzusetzen und nach einer Probeform zu schneiden. Jäckchen und Revers sind mit Soutachirung zu versehen. Die Vordertheile lassen etwa 10 cm breit die Blousentaille sichtbar werden; diese hat anpassendes Futter und überspannten Oberstoff, der rückwärts glatt ist und vorne am Halsrande eingereimt wird, um den Hakenverschluß unkenntlich zu machen. Die in gewöhnlicher Art hergestellten Ärmel werden der Blousentaille beigegeben. Das Jäckchen bleibt ärmellos. Den Stehstragen deckt ein Band, das sich bis zur rückwärtigen Mitte überhakt. Den Abschluß der Blousentaille gibt ein Faltenürtel aus Seide oder Band. Der Rock ist etwa 4 m weit; man stellt ihn aus acht je 50 cm breiten Zwickeln her, die nach oben hin bei Normalmaß auf etwa je 10-12 cm zu reduciren sind. Er kann bei genügend guter Qualität des Stoffes Futterlos gelassen werden und hat dann eine Grundform aus Seidenstoff, die etwa 3 1/2 m weit ist, mit dem Oberrock zugleich in die Besatzbinde gefaßt wird und in gleicher oder abstechender Farbe mit dem Oberrock gewählt werden kann.

Abb. Nr. 95. Reifemantel aus Cheviot. Der Mantel kann auf zwei Arten hergestellt werden. Man kann seine Rücken- und Seitentheile in Rock- und Taillenthail trennen und den Ansatz mit dem Gürtel decken oder in gewöhnlicher Art schneiden. In jedem Fall wird der mittleren Rückennaht Stoff für einzulegende Falten angeschnitten. Die Vordertheile bleiben, wie die Abbildung zeigt, offen, so daß sie das Kleid etwa 12 cm breit sichtbar werden lassen; allenfalls können die angeschnittenen Reversklappen übereinander treten und sich mit einem Knopf und Knopfloch verbinden. Die drei Schulterstragen haben gleiche Façon und werden mit in die Halsnaht genommen. Der Stuartstragen besteht aus geschweiften Theilen, von denen die vordersten spitze Fäden bilden. Knopfsatz wie ersichtlich, Ärmel mit rund geschnittenen umgeschlagenen Stulpen.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Herbstmantel für kleine Mädchen. Das Material zu dem Mantel gibt grünes Damentuch, das mit Satin zu füttern ist. Die in etwa 4 cm breite Plisfalten eingelegten Hängerbahnen werden vorne und rückwärts an eine kurze Paffe gefest. Der Verschluß des Mantels geschieht vorne in der Mitte mit einer untersehten Knopflochleiste, die von den



Nr. 88. Passementeriebesatz für Winterjaden.



Nr. 89. Promenadetoilette aus Tuch mit Jäckchenblouse und Samt-revers. (Verwendbarer Schnitt zur Blousengrundform: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu diesem Hefte; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 23 ebenfalls.) Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 90 und 91. Fais-Pailletten- und Perlenborden für Seiden- und Füllleider.

der Mantel. Er wird mit dem Halsrande der Paffe zugleich an den Stehkragen gesetzt.

B. Helgoländerhut aus weißem Sammt mit steifer Grundform und vorne angebrachter großer Schlupfenmasche aus weißem Band.

C. Herbsttoilette aus Patentsammt mit Fellbesatz. Dieser kann, wenn er etwa nicht gewünscht werden sollte, durch einen ebenso breiten Blendenstreifen aus grauem Tuch vertreten werden. Der Gürtel, die Paffe und der Vorstoß des getheilten Rockes sind aus grobhabigem Großgrain geschnitten. Es könnte allenfalls auch andersfarbiger Besatz, etwa dunkelgrüner verwendet werden, wenn die Toilette in angegebener Ausführung zu grell wirken sollte. Der Rock wird aus Zwickelbahnen zusammengestellt, die am unteren Rande in Stoffbreite zu lassen und nach oben hin entsprechend zu schrägen sind. Man fertigt ihn etwa 3 1/2 m weit an. Sein Vorderblatt wird an der dem linken Seitentheile zugekehrten Längenkante nicht wie gewöhnlich mit einer verstärzten Naht mit jener verbunden, sondern nettgemacht, in Fortsetzung mit dem etwa 12 cm breiten, schrägschabigen Vorstoß versehen und mit Pelz besetzt. Das Aufsetzen der Pelzstreifen soll vom Kürschner besorgt werden. Es kann dies geschehen, wenn das Kleid vollständig fertiggestellt ist. Die Blousentaille hat anpassendes Futter. Ihre Oberstoffvordertheile, welche wie die Rückentheile glatt und beim Zuschneiden entsprechend zu formen sind, werden 10 cm von der vorderen Längenkante in je zwei 1 cm

aneinanderstoßenden Ranten der Plisseealten gedeckt wird. Rückwärts formen die Plissee eine Hohlalte, so daß vorne die Plisseealten gegenseitig sind. Etwa 4 cm vom Rande wird an die Hängerbahnen, bevor sie in Falten eingelegt werden, ein 5 cm breites, weißes Band gesetzt. Der Kragen ist mit Seide gefüttert, ebenfalls aus geraden, in Falten geordneten Bahnen verfertigt und hat gleichen Randbesatz wie der Mantel. Er wird mit dem Halsrande der Paffe zugleich an den Stehkragen gesetzt.

D. Rother Sammt mit schmaler Krämpe, die von einem Bandeau aus Sammt gedeckt wird. Seitlich ein Gesteck aus Straußfedern.



Nr. 93. Promenade- und Besuchstoilette aus kupferbraunem oder mahagonirothem Nips mit soutachirtem Nädchen. Verwendbarer Schnitt zum Zäckchen: Begr.-Nr. 3, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, X. Jahrg.: mit entsprechender Abänderung der Vordertheile.)

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Besuchs- und Straßenkleid aus perforirtem Tuch mit Schöpschenbloufe. Der Rock kann auf zweierlei Arten hergestellt werden; entweder man füttert ihn mit dem durch die perforirten Lücken durchschauenden Seidenstoff, oder man theilt ihn in Grund- und Oberrock und hält diese beiden, die gleichförmig geschnitten werden, nur hie und da aneinander. Der untere Rand des Rockes ist, wie die Abbildung zeigt, in große Zacken auszuhacken, die allenfalls auch festonnirt werden können und mit einem verstärzten, 5 cm breiten Plisseevolant aus Seidenstoff versehen sind. Der Blousentaille gibt man ein entweder ange schnittenes oder ange setztes Schöpschen bei. Dieses kann, wenn es separat geschnitten wird, in ein schmales Besatzleistchen gefast und, wie an der Abbildung ersichtlich, so an den Rock befestigt werden, daß der Gürtel seinen Ansaß vollständig deckt und die Blouse wie im Ganzen geschnitten aussieht. Das anpassende Futter der Blousentaille wird in Seide gewählt oder aber man füttert hlos die perforirten Theile mit dem durch die Lücken schauenden Seidenstoff. Der Oberstoff wird, wie die Abbildung zeigt, mit Seide in Zacken festonnirt und hängt über. Das Futter schließt in der Mitte mit Haken; der rechte Oberstoffvordertheil tritt über und fügt sich ebenso dem anderen an.

B. Schottischer Kn-tont-cas aus Taffet mit Naturholzgriff und Maschenschleife.

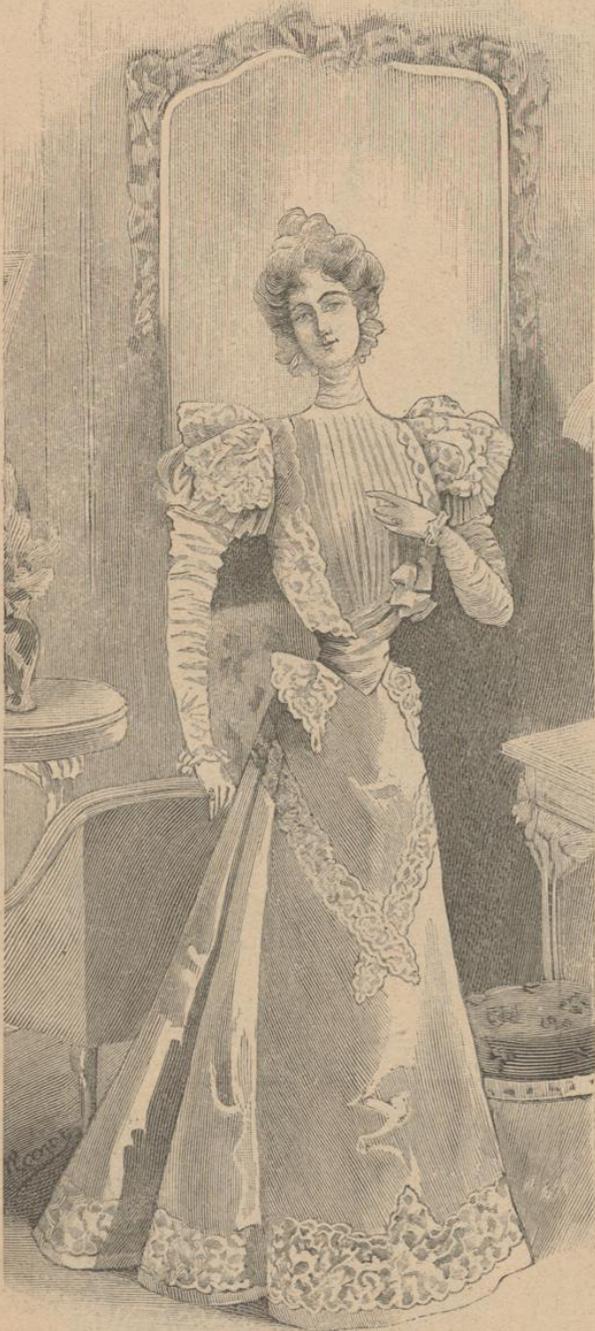
C. Herbstumhülle mit Chinillapaffe, ebensolchem aufgestellten Stuartfragen und zwei Reihen plisirter Volants aus dünnem Tuch. Die Grundform der Paffe, die zugleich das Futter bildet, wird in rothem Seidenstoff gewählt und in gewöhnlicher Art geschnitten. Sie bleibt vollständig unabhängig von den Volants, die beim Ansaß der Paffe mitgefast werden.

D. Filz- oder Sammt mit breiter Krämpe, aufgestellten und flach liegenden Straußfedern und Vogel mit ausgestreckten Flügeln.

E. Herbstkleid aus Damentuch mit Seidenbändchenbesatz. Das Anbringen der etwa 3 cm breiten Seidenbänder erfolgt nach vorher zu ziehenden Heftfäden. Man näht die Bänder in der Hand an, da sie beim Maschinnähen ausgedehnt werden und schlecht aufliegen. Der Rock wird in gewöhnlicher Art verfertigt, mit Seide gefüttert, ist etwa 3 1/2 m weit und nur an einer Seite mit dem bis zum Besätze reichenden Bande ausgestattet. An der rechten Seitennaht reichen die Bänder nur rings um den Rockrand. Die Zäckentaille hat doppelte Vorderbahnen; die unteren, blousenförmig kurzen sind aus Seidenstoff geschnitten, schließen in der Mitte mit Haken und haben ein aus hellem Stoff in Stufenalten geordnetes Jabot. Die Zäckentheile werden so geschnitten, wie dies die Abbildung angibt. Sie werden je nach Erforderniß mit einem Cinnäher versehen oder nahtlos gelassen. Der Bandbesatz bildet, wie ersichtlich, die Begrenzung der Ranten



Nr. 94. Rückansicht zu Abb. Nr. 92.



Nr. 92. Soirétoilette aus weißer Falte mit Spigen- oder Stiderei-garnitur. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 94; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begr.-Nr. 3 auf dem Schnittbogen zu diesem Heft; verwendbare Schnittmethode zum Rock: die der Abb. Nr. 50, Heft 20.) Die Façon eignet sich mit entsprechender Rockverlängerung auch für Brautkleider und auch zum Umarbeiten älterer Toiletten.

Schnitt nach persönlichem Maß gratis.



Nr. 95. Reisemantel aus drapfarbigem Cheviot mit dreifachem Velerinentragen.
Schnitt nach persönlichem Maß gratis.

des Jäckchens. Der des unteren Theils reicht in Form einer Verzierung bis etwa zur Armlochhöhe. Angefertigter Stuartfragen mit Bandbesatz.
 F. Herbsthut aus Sammt mit Dittenschlupfen, die mit Seidenstoff gefüttert sind. Cache-peigne aus Astern.

Bezugsquellen.

Hüte: B. Umschlagbild, Rückseite: C. Machalla Str., Wien, I., Rothenthurmstraße 39.
Confection: Abb. Nr. 2-5, 9 und 10: S. Ch. Dürr, Wien, I., Graben 20, und I., Rärnthnerstraße 16; Abb. Nr. 11 u. 12: die en gros-Firma Szigeti & Fleckenmann, Wien, I., Franz-Josefs-Quai 1.

Hüte: Abb. Nr. 24: F. Th. Rejzlar, Wien, VII., Kirchengasse 9; Abb. Nr. 26, 29 und 40: Maison Morberger, Wien, I., Vognergasse 2; Abb. Nr. 27: Charlotte Kämmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79.
Kindermantel: Abb. Nr. 37: „Für kleinen Elisabeth“, Wien, I., Rärnthnerstraße 30.
Morgenhäubchen: Abb. Nr. 54: L. Freudenthal, Wien, I., Seilergasse 3 (Palais Equitable).
Fragegarbituren: Abb. Nr. 55 und 67: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.
Damenwäsche: Abb. Nr. 64, 68 und 69: Louis Modern & Sohn, Wien, I., Vognergasse 2.
Passementerie: Abb. Nr. 88, 90 und 91: Klinger & Neufeld, Wien, I., Seilergasse 7.

Die Schule des Schnittzeichnens für Knabengarderobe.

Von Auguste Meerz.

Mit einem Anhang: Kinder-Wäsche von Regine Ullmann.

Der Lehrkurs des Schnittzeichnens für Mädchengarderobe ist in den Heften 17-24 des X. Jahrg. erschienen, die durch jede Buchhandlung oder vom Verlage der „Wiener Mode“ zum Preise von 25 kr. erhältlich sind.

Knabengarderobe.

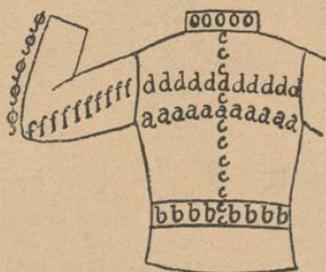
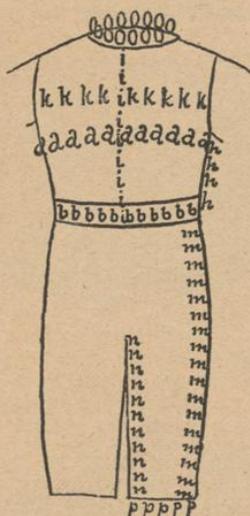
Für Knaben von 3-12 Jahren.

Die Herstellung der Schnitte für Knabenkleider ist im Allgemeinen eine einfachere, als die der Mädchentoilette. Wir haben es mit zwei Grundschnitten zu thun: dem einfachen Leibchen und dem einfachen Weinkleid. Nach diesen beiden Grundschnitten werden alle übrigen gebildet.

Unsere Anleitungen befassen sich ausschließlich mit der Garderobe für Knaben bis zu 12 Jahren, und die Herstellung von Anzügen für Heranwachsende findet hier keine Berücksichtigung, da diese schon direct in das Fach der Männer Schneiderei schlägt.

Maßnahmen.

Abb. Nr. 1 u. 1a. Die für Knabenanzüge nothwendigen Maße sind folgende:



Jacke.

a = obere Weite, b = Taillenweite, c = Rückenlänge, d = Rückenbreite, f = Oberarmlänge, g = Unterarmlänge, h = Seitenhöhe, j = Brustlänge, k = Brustbreite, o = Halsweite.

Weinkleid.

m = äußere Weinkleidlänge, n = innere Weinkleidlänge (Schrittlänge), b = Taillenweite, p = Knieweite.

Die Maße werden wie die Abb. Nr. 1 u. 1a gezeigt genommen, nachdem man vorher ein festes Band um die Taille gebunden hat, und zwar oberhalb des Hüftknochens, wobei zu beachten ist, daß das Band ringsherum in gleicher Höhe sitzt, da es hauptsächlich zur Feststellung der Länge n maßgebend dient, die bei ungleichmäßiger Lage des Bandes dann auch ungenau ausfallen würden. Ferner muß bemerkt werden, daß die Weitenmaße sehr locker genommen werden müssen, da die Knabenkleider alle ziemlich lose sitzen sollen, so daß sie also bei einer knappen Maßnahme zu eng werden würden. Am besten ist es, wenn man den genau genommenen Weitenmaßen gleich 3-4 cm zurechnet, mit alleiniger Ausnahme der Halsweite, die höchstens um 1-1 1/2 cm weiter gerechnet wird.

Jacke.

Man beginnt mit der Oberweite. A. Von der Mitte der Brust unter den Armen durch über den Rücken, in der Höhe der Schulterblätter, und zurück zur Mitte der Brust.

B. Taillenweite. Wird ringsherum von der vorderen Mitte um den Körper und wieder zur vorderen Mitte zurück gemessen, und zwar auf dem um die Taille geknüpften Band.

C. Rückenlänge. Vom obersten Halswirbel im Genick nach abwärts bis zum unteren Rand des Taillenbandes.

D. Rückenbreite. Ueber den Rücken von einem Armanßatz zum anderen.

F. Oberarmlänge. Vom Armanßatz bis zur Spitze des Ellbogens bei gebogener Haltung des Armes.

G. Unterarmlänge. Von der Spitze des Ellbogens zum Handgelenk bei gebogener Haltung des Armes.

H. Seitenhöhe von der Achselhöhlung zum unteren Rande des Taillenbandes. Zu beachten ist, daß man nicht zu hoch in die Achselhöhlung hinein messe, sondern bis zur Höhe des vorderen Armanßatzes, d. i. bis zu dem Muskel, der zwischen Brust und Arm zu fühlen ist.

I. Vorderer Länge. Von der Halsgrube zum unteren Rande des Taillenbandes.

K. Brustbreite. Ueber die Brust von einem Armanßatz zum anderen.

O. Halsweite. Rings um den Hals herum bei der Anßatznaht des Hemdtragens gemessen.

Weinkleid.

M. Die äußere Weinkleidlänge vom unteren Rande des Taillenbandes zum Knie oder zur gewünschten Länge des Weinkleides, seitlich über den Hüftknochen nach abwärts gemessen.

N. Innere Weinkleidlänge (Schrittlänge). Von der Innenseite des Beines nach abwärts zur selben Höhe am Knie wie die äußere Weinkleidlänge.

B. Taillenweite (siehe oben).

D. Knieweite. Rings um das Knie (locker messen).

Einfacher Jäckchen- oder Leibchenschnitt.

Abb. Nr. 2. Man zieht die Linie a-a und stellt im rechten Winkel zu dieser die Linie b-b auf. Dann mißt man auf der Linie b-b die halbe Oberweite c und zieht hier wieder eine Linie c-c. Nun berechnet man das Sechste der halben Oberweite und mißt die gefundene Zahl vom Vereinigungspunkte b-c aus auf der Linie b-b: d, dann vom Kreuzungspunkte b-c aus auf der Linie c-c: e und zuletzt vom Kreuzungspunkte a-b aus auf der Linie a-b: f. Von e zu f wird ein Strich durch den ganzen Schnittrahmen gezogen.

Vom Kreuzungspunkte a-b wird nun längs der Linie a-a die Rückenlänge gemessen, g, dann von Punkt f der Linie f-e die halbe

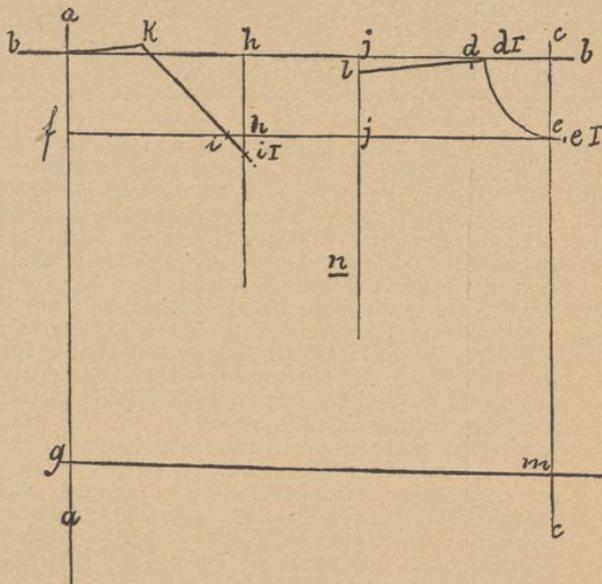


Abb. Nr. 2.

Rückenbreite bestimmt, h, und ein kurzer Strich ebendasselbst nach aufwärts zur Linie b-b gezogen, h-h. Von dem Punkte aus, bei welchem die kurze Linie h-h die Linie f-e durchschneidet, mißt man jetzt nach links und nach abwärts je 1-1 1/2 cm (bei breiten Schultern 1 cm, bei schmalen 1 1/2 cm). Punkte i und iI.

Von der Linie c-c wird nun auf der Linie e-f die halbe Brustbreite gemessen, j, und diese wie die Rückenbreite durch einen kurzen Strich markirt, j-j.

(Fortsetzung folgt.)

Bisher erschienen im Verlag der „Wiener Mode“: „Die Schule des Schnittzeichnens“ von A. Meerz, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50
 „Die Schule des Kleidermachens“ von René Francis, praktisch gebunden. Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Praktischer Rathgeber.

Für geschickte Hände.

Zimmerrede.

(Von einer Abonnentin mitgetheilt.)

Die Ausschmückung der Wohnung hat mir immer viel Vergnügen bereitet, und ich kann sagen, daß es mir zu meiner Freude gelungen ist, unsere Stuben wirklich originell, geschmackvoll und was nicht immer der Fall ist, zugleich wohnlich einzurichten, obwohl die mir zur Verfügung stehenden Mittel keine besonders großen sind.

Sehr niedlich und heimlich ist mein Boudoir, oder besser gesagt, mein eigenes Zimmerchen, ausgefallen — (Boudoir ist, wenn man die



wirkliche Bedeutung des Wortes überlegt, doch wahrhaftig kein hübscher Name für das der Hausfrau oder einem jungen Mädchen eigene Gemach.) Das Zimmer, dessen eine Ecke die nebenstehende Abbildung darstellt, ist in Empirestyl und in hellen Farben gehalten. Die Wände sind mit hellgrüner (eau de nil) Delfarbe gestrichen bis 1 M. unter dem Plafond, wo eine Bordüre aus stylisirten Blumen in dunkelblau auf cremefarbigem Grunde erscheint. Die abgrenzenden Streifen sind in Dunkelblau und Gold gehalten. Die kleinen Empiremöbel sind sämtlich weiß lackirt und mit dunkelblauer Lackfarbe verziert. Die Vorhänge der Fenster sind aus dunkelblauem mit hellgrün brochirtem Stoffe, desgleichen die Bezüge der Sesseln und des kleinen Empirecanapés, welches oberhalb des hübschen Paravent schräg dem Fenster zugekehrt, steht. Sehr gefällig, zugleich praktisch und neu — wie ich glaube — sind die Lambrequins an den Fenstern angebracht.

Es wurden an beiden Fensterverkleidungen in entsprechender Höhe je zwei rundgebogene Haken aus Messing eingeschraubt, wie man sie zum Aufhängen der Vorhangstängelchen benützt, nur etwas stärker.

Dann wurde eine lange Messingstange angeschafft, welche die Breite des Fensters hat, und die in die Haken hineinzulegen ist, so daß sie von ihnen getragen wird.

An diese Stange wurde ein Vorhang aus gutgefüttertem dunkelblauem Sammt glatt befestigt, und zwar mittelst 10 cm langer Bandschlingen, die in Entfernungen von 16—20 cm an den Sammt genäht, und dann auf die Stange geschoben wurden, so daß der Sammt nicht direkt von der Stange aus herabhängt. Dann wurde ein Stück hellgrüner Seide genommen, das ungefähr um die Hälfte breiter ist, als die Breite des glatten Vorhanges beträgt, und dieses wurde in ersichtlicher Weise auf der Messingstange drapirt. Es wurden nämlich in Entfernungen von 16—20 cm nicht zu breite Hohlalteln eingelegt, und zugleich der Stoff nach aufwärts etwas faltig zusammengenommen, wodurch der hübsche Faltenwurf erzielt wird. Die Faltenknoten befinden sich immer an den Stellen, wo die Bandschlinge den Sammtvorhang

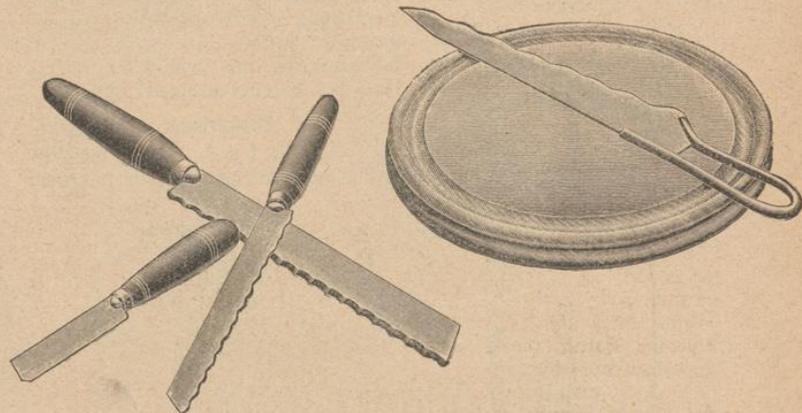
trägt, so daß die Schlinge verdeckt wird. Der Seidenvorhang ist mit einer sehr zarten Musterung in dunkelblauer Seide gestickt.

Der Paravent, dessen drei Theile verschieden hoch sind, ist aus weißlackirtem Holz, in die beiden Seitenwände sind mit blauem Sammt überkleidete Holztafeln eingefügt, an welche schmale Stageren angebracht sind, die kleine Vasen tragen — die Mittelwand zeigt unter der mit dunkelblau lackirten Säulchengallerie einen faltig eingefügten Theil aus hellgrüner, blau deslinirter Seide. Dieses Stück wurde von einem ganz gewöhnlichen Tischler nach meiner Angabe angefertigt; auch die übrigen Möbel wurden nach Zeichnungen, von einfachen Handwerkern hergestellt, und mit selbst gewählten Farben gestrichen. Die Malerei auf dem Secretair — die sich auch auf zwei kleineren Schränken und einem Consolischchen unter dem Spiegel wiederholt, habe ich selbst ausgeführt indem ich mir erst nach guten Vorlagen die Contouren zeichnete und dann mit Dunkelblau, Grün und Gold entsprechend malte. Auch die Bordüre der Wand machte weiter keine Schwierigkeiten, da sie mittelst einer gut gearbeiteten Schablone ausgeführt wurde, von einem ganz simplen Zimmermaler.

Für unsere Hausfrauen.

Tranchirplatte und Messer.

Beim Tranchiren von Braten ist nichts lästiger als das Herunterlaufen des Bratenfettes, was, abgesehen davon, daß der aus dem Fleische tretende Saft, der doch der beste ist, dadurch verloren geht, auch viel Unreinlichkeit verursacht. Die nebenstehende Tranchirplatte hat rings



um den Rand herum eine Rinne eingeschnitten, in welche der heraus tretende und abtropfende Saft ablaufen kann, und worin er aufgefangen wird. Es wird dadurch jedes Verschmutzen des Tisches vermieden, und kann eventuell auch der Saft dann heraus gegossen werden. Die Platte empfiehlt sich vor allem dort, wo nach altenglischer Sitte auf dem Speisetische selbst tranchirt wird, da jede Verunreinigung des Tischtuches durch sie vermieden wird.

Die Tranchirmesser zeigen eine neue Form des Schlißes, durch die sie besonders gut und gleichmäßig schneiden. Sie sind für Fleisch, sowie für Kuchen gleich gut zu verwenden, und zeichnen sich außerdem noch durch ein ganz außerordentlich geringes Gewicht aus, was ihre Handhabung wesentlich erleichtert.

Platte und Messer sind bei der Firma Forstinger und Gottlieb k. u. k. Hoflieferanten, Wien, I., Graben 22 zu beziehen.

Spiegel- und Fensterchwamm.

Ein ganz vorzüglicher Schwamm zum Reinigen der Fensterscheiben läßt sich aus alten Waschlleder-Handschuhen machen. Man schneidet sie in ganz schmale Streifen, wobei man achten muß, daß die Nähte weggeschnitten werden und bindet sie mit einem starken Bindfaden fest zusammen, so daß sie eine Quaste bilden. Den oberen Theil unwindet man recht oft und fest mit Bindfaden, womit man eine Handhabe herstellt und zieht ein Schnürchen zum Aufhängen durch. Diese Schwämme eignen sich zum vorerwähnten Zwecke besser als alle anderen Sachen, wie Lappen, Badeschwämme zc. und haben außerdem den Vortheil, eine praktische Verwendung für die alten Handschuhe zu sein, mit denen man ohnedem gewöhnlich nicht weiß, wohin.

Blumenpflege.

Mittel gegen Ungeziefer in Blumentöpfen.

Ein für die Pflanze selbst ganz unschädliches Mittel, welches die Wurzeln und die Erde in kürzester Zeit von allem Ungeziefer, wie Regenwürmer zc. befreit, besteht darin, daß man die Pflanzen anstatt mit gewöhnlichem Wasser, mit einem Absud von wilden Kastanien (Kopfkastanien) begießt.

Die Kastanien werden gesammelt, in die Hälfte geschnitten und eine Zeitlang gekocht, (3—4 ganze Kastanien auf 1/4 Liter Wasser.) Mit dem ausgekühlten Saft wird begossen. Man thut gut, sich im Herbst ein Säckchen Kastanien zu sammeln, um im Frühjahr nach dem Umsetzen der Pflanzen das Mittel zur Hand zu haben.

Ball-Seide 45 kr.

bis fl. 14.65 p. Meter
— ab meinen eigenen
Fabriken —

Eingefendet.

sowie schwarze, weisse und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (circa 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.).

Selden-Damaste	von 65 kr. — 14.65	Ball-Seide	von 45 kr. — 14.65
Selden-Bastkleider p. Robe	„ fl. 8.65 — 42.75	Selden-Grenadines	„ 80 „ — 7.65
Selden-Foulards bedruckt	„ 60 kr. — 3.35	Selden-Bengalines	„ fl. 1.20 — 6.30

per Meter Selden-Armures, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahnenstoffe etc. etc. porto- und steuerfrei ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich. (K. u. k. Hoflieferant.)

Königin Louise von Dänemark.

Zu ihrem 80. Geburtstag.

In Gmunden kann man häufig zur Sommerzeit eine stattliche Dame sehen, welche dort bei der Herzogin von Cumberland zu Besuch weilt, und die man noch vor wenigen Jahren für deren ältere Schwester halten konnte; es ist ihre Mutter, die Königin Louise von Dänemark. Auch heuer hat sie die weite Reise nicht gescheut, um den schwerkranken Enkel zu besuchen. Die Königin, welche am 7. September 1897 ihren achtzigsten Geburtstag feierte, wird wegen ihrer vielverzweigten und mächtigen Familienverbindungen gerne „die Schwiegermutter Europa's“ genannt. Aber nicht deshalb steht die greise Fürstin so hoch im Ansehen, weil ihre älteste Tochter Alexandra, die Prinzessin von Wales und somit die künftige Königin von England und Kaiserin von Indien, ihre zweite, Dagmar, die Kaiserin-Mutter von Rußland ist, weil einer ihrer Söhne zum König von Griechenland erwählt wurde, während der älteste dereinst den Thron von Dänemark einzunehmen bestimmt ist — was Königin Louise zu einer merkwürdigen Frau macht, sind ihre hervorragenden Geistesgaben, ihre anerkannte Klugheit, ihre Fähigkeit, jede Situation zu beherrschen, der große Einfluß, den sie nicht nur auf ihren Gatten, sondern auf nahezu alle Mitglieder ihrer Familie hat, und die seltene Art, mit welcher sie mit all' ihren glänzenden Eigenschaften, zu denen in nicht geringem Grade die Kunst der Repräsentation gehört, auch alle jene verbindet, welche die zärtlich ergebene Gattin, die fürsorgliche Mutter und gute Hausfrau auszeichnen.

Denn auch ihre Hausfrauentugenden auszuüben, hat Königin Louise Gelegenheit gehabt. Es waren durchaus nicht glänzende Verhältnisse, in denen die Familie des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg vor seiner im Jahre 1863 erfolgten Erhebung auf den dänischen Königsthron lebte, und man wollte damals wissen, daß die jungen Prinzessinnen sich unter Anleitung der Mutter die Kleider selbst nähten. — Dieselbe Frau, welche mit großer Sparsamkeit und Bescheidenheit ihren Haushalt führte und ihre Kinder so einfach erzog, verstand es aber auch, an dem unter dem Vorgänger ihres Gemahls, dem Könige Friedrich VII, argverwilderten dänischen Hofe die strengste Etiquette einzuführen und aufrecht zu erhalten; dem so leutseligen und man möchte sagen — bescheidenen — König leuchtet diese Nothwendigkeit im Hinblick auf die mächtigen Verwandten ein, die sich so gerne in Kopenhagen ein Stellbildein geben.

Man behauptet, daß die großen Lose, welche die dänischen Königstochter bei ihrer Verheiratung gezogen haben, auf die Klugheit ihrer Mutter zurückzuführen seien. Wie dem auch sei, so viel steht fest, daß Königin Louise es versteht, einträchtige Familienbände fester zu knüpfen. Alljährlich im Herbst versammeln sich die Söhne wie die Töchter mit ihren Gatten auf Schloß Fredensborg, der wundervollen Residenz der dänischen Könige, und alle die deutschen, dänischen, englischen, griechischen und russischen Enkelkinder scharen sich um das Königspaar. Den Mittelpunkt dieses weiten Familienkreises bildet die hochbe-

tagte Königin. Man weiß, wie gerne der verstorbene Czar, Alexander III., diese Ausflüge nach Dänemark als Erholungs- und Ruhepunkte in seinem Leben betrachtete, mit welcher Verehrung er an der Schwiegermutter hing, ihren Rath einholte. „Sie hat mir eine solche Frau erzogen,“ pflegte er zu sagen. Es scheint demnach, daß auch die schwierige Erziehungskunst mit zu den Vollkommenheiten der Königin gehört.

Die Königin ist, wie sich das von selbst versteht, die Protectorin aller philanthropischen Unternehmungen des Landes, aber auch die Beschützerin von Kunst und Literatur, für welche sie ein lebhaftes Interesse hat. Sie selbst malt und musicirt, ist eine große Freundin feiner Handarbeiten, mit denen sie gerne die Kirchen bedenkt, daneben auch eine bekannt gute Brieffschreiberin — ihre ausgedehnten Familienverbindungen geben ihr Anlaß, diese Begabung zu entwickeln — und es wird ihr eine brillante Conversation und große Lebenswürdigkeit im Verkehre nachgerühmt.

In den letzten Jahren hat zunehmende Taubheit sie bei Gespräch und Musik sehr gestört. Aber von diesem Gebrechen abgesehen, ist die Königin für ihr Alter ungewöhnlich rüstig, und ihre Bewegungen zeigen noch die Anmuth, ihre Gesichtszüge die Spuren der Schönheit, welche ihre berühmtesten Töchter von England und Rußland von ihr geerbt haben.

Die Königin ist für ihren Gemahl, mit dem sie bereits im Jahre 1892 die goldene Hochzeit feierte, immer eine treuergebene Freundin, eine eifrige und gerngehörte Rathgeberin. Sie war es auch, die seinen Muth aufrechthielt, als er nach dem für Dänemark unglücklichen Ausgang des Schleswig-Holstein'schen Krieges in seinem Lande der unpopulärste Mann war. Nebenbei bemerkt, hatte die Königin durch ihre Geburt das nähere Anrecht auf den dänischen Thron; sie hat sich desselben aber zu Gunsten ihres Gemahls begeben, als derselbe mit dem Londoner Protokoll vom Jahre 1852 zum Erben des kinderlosen Friedrich VII. eingesetzt ward.

Königin Louise ist am 7. September 1817 als die Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen-Cassel und der Prinzessin Louise Charlotte von Dänemark geboren; aus ihrer Ehe mit König Christian IX. sind sechs Kinder hervorgegangen: der Kronprinz Friedrich, (vermählt mit Prinzessin Louise von Schweden, einer der reichsten Erbinnen ihrer Zeit) Alexandra, Prinzessin von Wales, Wilhelm, als König von Griechenland Georg I., vermählt mit Großfürstin Olga Konstantinowna von Rußland, Dagmar, seit ihrem Uebertritt zur russischen Kirche Maria Feodorowna, Zarenmutter von Rußland, Thyra, Herzogin von Cumberland, und Waldemar, vermählt mit Prinzessin Marie von Orleans. Wenn sich gegenwärtig die Familie auf Schloß Fredensborg oder in dem stillerem Bernstorff um das Königspaar schließt, so ist dasselbe von 11 Kindern und Schwiegerkindern, 41 Enkeln und Schwiegerenteln und 14 Urenkelkindern umgeben.

Regine Ulmann.



Königin Louise von Dänemark.

Inserate.

Braut-Seidenstoffe
weisse, sowie schwarze und farbige jeder Art zu wirkl. Fabrikpreisen unter Garantie für Aechtheit u. Solidität von 35 kr. bis fl. 12 pr. M. porto- und zollfrei ins Haus. Beste u. directeste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungschriften. Muster franco. Doppelt. Briefporto nach d. Schweiz.
Adolf Grieder & Co., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten. 2640

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant
Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser
Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung.
Altbewährt. Verlässlich. Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“
Unentbehrlich im Haushalte.

Cacao Küfferle

Vademecum für Radfahrerinnen.
Handbuch des Radfahrersport für Damen mit einem Tableau von
31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.
Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“. Mit einem Vorwort von Balduin Grollier.
Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“.

Liste der Mitglieder der Jury:

Concurrenz A.

Frl. Marie Bergmann, Leiterin der Kunststickerschulen vom I. Wiener Frauen-Erwerb-Verein.
 Frau Tina Frauberger, Vorsteherin der Düsseldorf'schen Kunststickerschule.
 Frau Regine Almann, Directrice der Fachschule des Mädchen-Unterstützungsvereines.
 Herr Ludwig Nowotny, Chef der Firma Ludwig Nowotny.
 Die Redaction des Handarbeitstheiles der „Wiener Mode“.

Concurrenz B.

Frau Otilie Bondy, Präsidentin des Wiener Hausfrauen-Vereines.
 Frau Nina Hofmann, Schriftstellerin.
 Frau Regine Almann, (wie oben).
 Frau Kunigunde Anthon-Hasatny, Schriftstellerin.
 Die Redaction der „Wiener Mode“.

Concurrenz C.

Für die literarischen Concurrenzen:

Herr Dr. Marco Brociner, Schriftsteller, Redacteur des „W. Tagblatt“.
 Herr Dr. Rudolf Lohar, Schriftsteller.
 Herr Eduard Pögl, Schriftsteller, Redacteur des „N. W. Tagblatt“.

Für die artistischen Concurrenzen:

Frau Olga Wifinger-Florian, Malerin.
 Herr Adolf Karpellus, Maler.
 Herr Angelo Trentin, Maler.

Lehrcurse der „Wiener Mode“.

In dem folgenden Hefte beginnen wir mit der Veröffentlichung des Lehrurses der decorativen Nadelmalerei von Amalie von Saint George, Lehrerin an der kais. königl. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Pariser Brief.

Paris ist still und verlassen, während die Saison am Meer auf ihrem Höhepunkt steht. Alle Echos bringen Neuigkeiten über gewonnene Siege am Turf, am Spieltisch (jeu de petits chevaux) und in der großen, Alles beherrschenden Toilettenconcurrenz. In Trouville, Dieppe, Etretat folgen Feste auf Bälle, Regatten auf Pferderennen in dem unaufhaltsamen raschen Gassen nach Abwechslung und Unterhaltung. Für die immer mehr en vogue kommenden Pferderennen in Seebädern werden Toiletten von mehr Präntension, bestimmt, bemerkt und besprochen zu werden, in's Treffen geführt. Die Pariserin scheint das Problem, immer schön zu erscheinen, gelöst zu haben. Denn nicht nur ihre Toiletten sind in den verschiedensten Situationen von immer origineller und geschmackvoller Composition, sondern auch ihre persönlichen Reize bleiben noch lange unbestritten, wo Andere sich schon lange resignirt zurückgezogen. Ihre große Geschicklichkeit, ihre Schönheit so lange zu erhalten, besteht darin, daß sie allen Erfindungen der Neuzeit ein geneigtes Ohr schenkt und mit unvergleichlicher Sicherheit das Beste und

Wirksamste für sich auswählt. Das Schönheitsmittel par excellence, das über Jahre und Kunzeln am sichersten triumphirt, sind die Bändelettes du Dr. Dys, die, mit Intelligenz und Geschicklichkeit angewandt, jede Kunzelnbildung einfach und möglich machen und durch ihre weisse Zusammenstellung alle bestehenden Kunzeln wie durch Zauber glätten und verschwinden lassen. Die Producte des Dr. Dys sind in Paris bei Mr. Darsh, 31 Rue d'Anjou, zu beziehen.

Von nicht geringerer Wichtigkeit ist die Pflege des Mundes und der Zähne, die durch ihren tadellosen Schmelz dem unbedeutendsten Gesicht Schönheit und Anmuth verleihen. Die Pariserin verwendet Alcool de Menthe de Rieqlès als Eau dentifrice, von dem einige Tropfen in einem Glase Wasser genügen, um das erfrischendste und angenehmste aller Mundwässer zu erzeugen.

Erna L.

R. I. priv. Petroleum-Lampenfabrik Gebrüder Brünner. Diese altrenommirte Wiener Firma hat an Stelle ihres alten Gebäudes in der Magdalenenstraße Nr. 10 a ein imposantes Doppel-Haus erbaut, in welches sie nunmehr ihre Niederlage zurückverlegt hat. Die innere Ausstattung derselben, im englischen Styl nach Entwürfen des Architekten Ludwig Baumann, von der Kunstschlerei F. Schönthal's Sohn in grün gebeizten Korea Pine mit eingelegten Bronzen ausgeführt, bildet einen würdigen Rahmen zu den ausgestellten, geschmackvollen Erzeugnissen, und erscheinen die vornehmen Warenhäuser unserer Stadt neuerlich in erfreulicher Weise vermehrt.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | |
|--|---|--|
| Agraffes, Festschmud und Verkaufspus für Damenhüte.
M. Mayerhofer, Wien, VII., Ritzeng. 11. | Damen- Stroh- und Plüshüte. Specialität: Kinderhüte.
A. & C. Lang, Wien, VII., Ritzengasse 8. | Mädchen- und Knaben- Schneider- Artikel, Passementerie, Bänder, Spitzen, Knöpfe ic. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten.
Sudschalder & Wogl, Wien, I., Spiegelg. 6 |
| Antiquariat, Musik-Fortiment u. Verlags-handl.
Groschauer & Wallnöfer, Wien, Johannesgasse Nr. 1. | Damentuche von Ungarn. I. Preisfingergasse 2. | Wm Gabrielle Johu. u. Daar- pflage. Von 11-4 Uhr; auch brieflich.
Fleischmarkt 6, I. Steige, II. Stock. |
| Anwirken aller Strumpfgattungen. Wirtwaren-Fabrik-Niederlage: Mar Goch. VII., Mariahilferstraße 28. | Familien- Nähmaschinen fl. 35.50
Louis Strauß, Wien, IV., Margarethenstr. 12a. | Schnuwaren eleganteste Façon.
A. J. Löw, Wien, I., Rärntnerstraße 8. Modelblätter auf Wunsch. |
| Atelier für Damenhüte. Mail. Clara Donath, Wien, I., Graben 29. | Glas u. Porzellan- Fabrik- lager
u. Reitmeyer & Weinlopf, Wien, Rärntnerstr. 46. | Sonn- und Regen- Schirm- u. Regen- Hüte
I. Kohlmarkt 2, Wien, IX., Währingerstr. 17. |
| Bettwaaren. J. Pauty & Sohn, I. u. I. Hof-Bettwaarenlieferant, I., Spiegelgasse 12. | Handschuhe. J. J. Rument (E. Furtmüller's Nachfolger), Wien, I., Goldschmidgasse 9. | Stickerien, angefangene und fertige, nebst allem Material.
A. Bollan, Wien, I., Seilergasse 8. |
| Bettwaaren, Anton Söck, I. u. I. erzß. Kammer-Lieferant, Wien, I., Rärntnerstr. 51, Palais Todesco. | Hoffotograf „Wiener Mode Haus“
IV., Wienstr. 19, Abonnenten 20% Rabatt. | Stickerien, für Bäckche, Antons Tisch, Fabrik Gratzly.
Niederlage: Wien, VIII., Alserstraße 55. |
| Buntstickerien, sowie alle Artikel zur Anfertigung von Handarbeiten, Wien, I., Bauernmarkt 10.
Eduard A. Richter & Sohn. | Haus- u. Küchengeräthe
Rud. Wanick, Wien, I., Hoher Markt 5. Ausstattungen v. 25 fl. an. III. Preisbl. gratis. | Strickmaschinen-Fabrik, C. Fr. Popp, Wien, V., Lustgasse 2. |
| Bürsten, Pinsel, Schwämme und Toilette-Artikel. Joh. S. Albershammer, VI., Magdalenenstr. 12. | Instrumente und Saiten. Musikalien-Handlung u. Leihanstalt
H. Kratochwill, Wien, I., Wollzeile 1. | Strickmaschinen-Fabrik, M. Wiedermann, VI., Mariahilferstraße 45. |
| Chem. Färberei u. Unherei prompteste Ausführung auch Provinz. J. P. Steingrubner, Wien, I., Spiegelgasse nur 6. | Kochherde Specialist in
IX., Adergasse 4. Telefon 1889. | Strümpfe, Wirkwaaren und Puppen-Confection „zum Weihnachtsbaum“, Auguste Gottsfried
Wien, I., Spiegelgasse 11. |
| Damenfriseur, Specialist für Haar- mittel u. Haarconfection. Sigmund Wogl, Professor de coiffure. VIII. Josefsbaderstraße 16. | Kunstblumen, Jardinières. Max Glaskopf, VII., Mariahilferstr. 76. | Vorhänge. Carl Feiner, I., Hoher Markt 1. Fabrik-Niederlage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester Qualität, per Fenster von fl. 1.20 aufwärts. Präparierte Preiscourante gratis und franco |
| Damen-Handarbeiten, angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I., Freisingergasse 6. | Küchenwaagen. J. Florin, Waagen-Fabrik. Wien, I., Franz Josefs-Quai 8. für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für
Wien, I., Wollzeile 55. Auswärt. Schül. Benfion. (Roch-Leppiche). | Waarenhaus D. Lefner, Wien, VI., Mariahilferstraße Nr. 81-88. |
| Damenhüte, Reiz Neuheiten Charlotte Rümmerle, Wien, VI., Mariahilferstraße 79, I. Stock. | Lehranstalt F. C. Colmann's Nachf. J. Kelsch, Wien, I., Kolowratring 8. | Wäsche-Stickerie, Fabrik-Niederlage: Wien, V., Blechturm 53. |



Heft 1, XI. Jahrg.

1. October 1897.

Im Boudoir.

Trennung.

Durch all' die bangen Tage,
Seit Dich man mir entriß,
Blieb Dir nur Kümmeris
Und Plage.

Wenn mir auch nichts mehr lachte,
Mir blieb mein stolzer Muth
Und noch ein höh'res Gut —
Ich dachte.

Ich las die Schrift geschrieben
In Erd- und Himmelsflur
Und lernte wahrer nur
Dich lieben.

Gelöst vom Erdgemeinen
Lernt' ich, weit mehr als mich
Dein Loos und Aermste Dich
Beweinen.

Hermann Klingg.

Sonnenwende der Liebe.

Ich habe geliebt,
Wie Dichter lieben,
Und ob ich auch hohes Glück genossen —
Mehr noch hab' ich gelitten.

Jetzt, da mein Herz steht
In der Sonnenwende der Liebe,
Erfasht mich seltsame Wehmuth.
Empfänglich noch für der Schönheit
Zauber,

Und mit geschärftem Aug'
Erspähend den feinsten Reiz,
Spür' ich auch noch
Unverbraucht
Des Jünglings Gluth
In ernst und kraftvoll gereifter Mannes-
seele.

Aber zugleich schon
Fühl' ich mich angeweht
Von leisen, mahnungsvollen Schauern
Nahenden Alters
Und jener trostlosen Zeit,
Wo Eros oft noch
Den schärfsten seiner Pfeile versendet,
Während abgewandt steht
Die göttliche Mutter.

Ferdinand von Saar.

Belebung L. 8! Nazout. 1892.

Esfer garfates Terebant!

Handwritten text in German script, likely a letter or a poem fragment.

Handwritten text in German script, likely a letter or a poem fragment.

Handwritten signature: Katharina Koch.

Handwritten signature: Katharina Koch.

Wir sind in der Lage ein noch ungedrucktes Gedicht der besannten Naturdichterin Katharina Koch zu veröffentlichen, das wir der Freundlichkeit einer Abonnentin verdanken, an die auch der Brief gerichtet war, den wir mit abdrucken. Dieser Brief ist durch seine schöne Schrift besonders interessant. Die zierlichen Züge sind um so bemerkenswerther, weil die Dichterin 16 Jahre hindurch ihr Brot als Stallmagd verdienen mußte.

Wie glücklich müßten Mütter sein!

Siehst Du ein Kindlein, lieb und gut,
Recht unschuldsvoller Art,
Und doch mit frischem Knabenmuth
Den Kinder Sinn gepaart;
Denkst Du mit hoffnungsvoller Lust
Sein künftiges Gedeih'n,
Dann tönt es wohl in Deiner Brust:
„Wie glücklich muß die Mutter sein!“

Siehst Du den Jüngling, frisch und grün
Gleich einer Palme, steh'n
Und stark im hohen Tugend Sinn
Des Rechtes Pfade geh'n;
Denkst Du: welch' Frucht er bringen kann,
Deß' Blüth' sich zeigt so rein,
Dann bricht sich wohl das Wort die Bahn:
„Wie glücklich muß die Mutter sein!“

Siehst Du den Mann mit ernstem Blick
Und heil'gem Muth gerüst't,
Wo je für Volkes Wohl und Glück
Ein Kampf zu wagen ist;
Denkst Du: was solch' ein Mann erstrebt,
Muß groß und herrlich sein,
Gewiß Dir's auch im Herzen bebt:
„Wie glücklich muß die Mutter sein!“

O Frauenherz, o Mutter Sinn,
Wie vieles liegt an Dir
Zu eines Landes Vollgewinn,
Zu eines Volkes Zier!
Wär' jedes Mutterherz nur groß,
Jed' Mutter Sinn nur rein,
Welch' Zukunft stieg aus ihrem Schoß:
„Wie glücklich müßten Mütter sein!“

Katharina Koch

Im Verlage der „Wiener Mode“ erschien: „Die Fingerringe“, Roman von Clara Fudermann. Illustrirt. Preis fl. 1.20 = Mk. 2. Gebunden fl. 1.80 = Mk. 3. — „Die Nihilisten“, Roman von Fensja Kowalsowa. Preis 90 Kr. = Mk. 1.50. Gebunden fl. 1.20 = Mk. 2. — „Wiener Kinder“, Erzählungen von Wiener Autoren. Illustrirt. Preis fl. 1.80 = Mk. 3. Gebunden fl. 2.40 = Mk. 4. — „Hansel und Gretel“, Gedichte von * *. Preis fl. 1.80 = Mk. 3. Gebunden fl. 2.50 = Mk. 4.25.

Die erste Hölle.

Humoreske von Wilhelm Herbert.

Eine junge Frau wird nicht leicht in den geschlossenen Familienkreis ihres Mannes eintreten können, ohne daß einige Nörgeleien laut würden.

Onkel und Tanten, überbesorgt für das Wohl ihres Neffen, finden meist dies an dem jungen Weibchen bedenklich und jenes Besorgnis einflößend — und machen mit unmaßgeblicher Nachdrücklichkeit jeden Tag auf ein anderes Wölkchen aufmerksam, das den Himmel des jungen Eheglücks trüben könnte.

Auch bei Walthers Ehe war's so. Seine Frau, der reizendste Vockenkopf, den sich ein Verliebter denken konnte, war doch nicht reizend, fröhlich, bescheiden, lieb und hauswirthschaftlich genug, um alle Ankenrufe verstummen zu machen.

„Sie ist zu lebhaft!“ murmelte Tante Eulalia. „Das thut nie gut!“

„Sie spielt nicht Clavier!“ sagte Base Evi. „Wohin soll das führen? Was treibt sie da den ganzen Tag? Langeweile schafft Böses!“

„Sie ist gar zu zärtlich mit ihrem Mann!“ rief Ruhme Lisette. „Sie küßt ihn sogar in unserer Gegenwart! Ich wette, da ist etwas Heuchelei dabei — mir wäre sie zurückhaltender mehr sympathisch!“

Aber Walthers wurde nicht blaß, mager und melancholisch — er hängte sich nicht auf und sprang nicht in den Stadteich, wie man erwartet hatte; er gedieh, das Glück strahlte ihm aus den Augen, und jeder zweite Satz mindestens begann bei ihm mit den Worten: „Meine Bertha —“

Da eines Tages, als sich die Crème der Stadt unter den schattenden Kastanien des Arkendencasé's versammelt hatte und dort Eis und Neuigkeiten genoß, ging ein Gerücht herum, das alle Befürchtungen neu in erhöhtem Maße laut werden ließ.

„Bertha Walthers fährt Rad!“

„Was? Sie fährt Rad!“

„Wie? Rad fährt sie!“

„Also auch eine Strampelliese! Na, na!“

Und über drei Tische hin ging ein sachverständiges Kopfnicken, ein saures Rächeln und ein Gemurmel: „Der kann was erleben!“

Da kam er selber.

„Glückstrahlend, vergnügt — ahnungslos wie immer!“ murmelte Tante Eulalia.

„Ah, Robert — alter Junge — grüß Dich Gott!“ Wo hast Du denn Deine kleine Frau?“ rief ihm Onkel Fritz entgegen.

„Sie ist zu Hause!“ entgegnete der junge Ehemann unbefangen.

„Zu Hause! Ei ei!“ drohte Base Evi. „Warum nicht gar! das soll's doch bei einem Pärchen nicht geben, das ein Herz und eine Seele ist! Welche üble Laune hat denn Eure Einigkeit gestört?“

„'s ist keine üble Laune, liebe Base!“ antwortete Walthers lachend. „'s ist die Schneiderin!“

Die Damen staunten mit sichtlichem Mißbehagen.

„Sieh da! Sieh da! der galante Ehemann! Schon wieder eine neue Mode!“

„Die siebente seit der Hochzeit!“ setzte eine alte Rätthin bei, die auf dem weiten Gebiete des Klatsches sich die Toilettenstatistik als Specialfach auserlesen hatte.

„Das geht in's Geld!“ flüsterte Onkel Fritz seinem Nachbar, einem schwerhörigen Hauptmann, zu.

„Wohin geht sie?“ schrie dieser, weil er das letzte Wort nicht verstanden hatte.

„Sie geht nicht“, lächelte Walthers verbindlich, „sie fährt.“

„Also ein neues Sportkostüm!“ sagten die Damen. „Aha! Gott, die armen Männerherzen! Welchen Chic wird sie da erst wieder entwickeln!“

„D“, antwortete Walthers, und man hätte ihm dabei eine leise Verlegenheit anmerken können, „es handelt sich bloß um eine Hölle!“

Um eine —“

Eine halbe Minute wurde kein anderer Laut hörbar als das Klappern der Eislöffel. Nur ein paar Blicke, die in der Sonne eidechsengrün schillerten, schossen hinüber und herüber.

„Also“, lachte Onkel Fritz endlich dröhnend, „Deine Frau ist nun auch unter diejenigen gegangen, welche die Hölle als schönste weibliche Errungenschaft dieses Jahrhunderts betrachten! Na, Glück auf, da wirst Du ja bald die Küchenschürze umbinden und den Kochlöffel schwingen können!“

Ein lautes Gelächter folgte.

„D“, sagte Walthers verschmüht, „die Herrschaften sind in einem großen Irrthum befangen, wenn sie glauben, meine Bertha hätte Emancipationsgelüste — sie ist die vernünftigste Frau, die es gibt; ja, ich stehe nicht an, zu bekennen, daß ich selbst den Vorschlag auf's Tapet gebracht habe, sie solle sich zum Fahren ein Beinkleid statt des Rockes fertigen lassen — es gefällt mir besser!“

Was? Er opponirte auch noch! Er ließ es sich nicht gefallen, als Opfer, als Märtyrer, als unglücklicher Gatte eines genußsüchtigen Weibes zu gelten?

„Na, Robert, das muß ich Dir denn doch sagen“, rief die Base Evi gereizt, „ich kann Dich nicht begreifen! Wenn eine Frau mir mit solchen unweiblichen Gelüsten käme, da würde ich ihr endlich denn doch einmal zeigen, wo der Wille und wo die Herrschaft im Hause ist. Eine Hölle — weißt Du, das geht zu weit!“

„Das ist entsetzlich!“ pflichteten zwei entfernt verwandte Damen bei und ließen, um die Schandthat für ewig festzunageln, je eine Masche fallen.

„Damit schadest Du der ganzen Familie!“ fuhr Onkel Fritz gleichen Tones weiter. „Ich muß Dir schon bekennen, mir als dem Senior aller derzeit lebenden Walthers, ist es kein Vergnügen, jedem nächsten Besten, der mich darum anredet, zugeben zu müssen, daß es in unserer Familie Damen gibt, die am helllichten Tage in Hosen herumlaufen — wir waren von jeher conservativ und gut altbürgerlich!“

„Ja, ja!“ brummte der Hauptmann, der noch nicht ganz verstanden hatte, um was es sich handelte. „Ich bin derselben Ansicht!“

„Wann ist denn schon, wenn man fragen darf, die erste Hölleprobe?“ meinte eine spitze Stimme.

„In einer Woche soll das Kleidungsstück fertig sein!“ warf Robert nebenhin und versank in Gedanken.

„Ei, also nächsten Mittwoch! da lade ich mich zu Euch ein!“ hieß es und: „Ich auch. Ich auch!“ ging's in die Runde.

Walthers entfernte sich bald darauf.

Der einmüthige Sturm der Entrüstung, den seine Ankündigung hervorgerufen hatte, machte ihn denn doch sehr bedenklich. Daß auch die Männer zu Widerparten der Sache gehörten, erregte in ihm die ernsthaftesten Zweifel, ob er denn nicht doch zu weit gegangen sei. Vielleicht übersah er in blinder Liebe, daß Bertha eben doch einen gewissen Hang zur leichteren Lebensauffassung, zur Koketterie — na, kurz und gut, er wollte direct heimgehen und seine Frau bitten, die Hölle abzubestellen — dann war dieser Schatten aus ihrem guten Einvernehmen beseitigt, dann — schwieg auch die Verwandtschaft, und Alles war vorüber.

Er kam etwas erregt nach Hause, ging einigemal, während Bertha's kluger Blick ihm folgte, unruhig durch's Zimmer auf und ab und begann dann — erst stockend, dann rascher, sich überstürzend — wieder an sich haltend — kurz und gut, die junge Frau merkte bald, woher die Inspiration zu all' dem kam.

Ein feines Rächeln überslog ihre Züge.

„Es ist gut!“ sagte sie ruhig, als er geendet hatte, und ging hinaus.

Walthers sah ihr verblüfft nach.

„Was soll jetzt das heißen? Was ist gut? Was hat sie vor?“ frug er sich.

Aber so oft er in den nächsten Tagen den Versuch machte, das Gespräch auf dieses Thema zu lenken, wich sie ihm aus; er kam nicht dazu, herauszubringen, welche Stellung sie seinem Wunsche gegenüber einnahm.

Am Mittwoch nach Tisch fanden sich denn wirklich die lieben Anverwandten mit rührender Unverfrorenheit bei Walthers ein.

„Wo ist denn Deine liebe Frau?“ frug Base Evi.

„Bei der Schneiderin in ihrem Zimmer!“ antwortete er gereizt.

„Ah, also wirklich!“

„Der richtige Pantoffelheld!“ hieß es in der Runde. „Er hat also nicht den Muth und die Thatkraft befehlen, ihr den Unfug zu verleiden!“

Endlich hörte man ihren leichten Schritt.

Die Thür öffnete sich.

Tante Eulalia wollte schon schauernd wegsehen.

Da —

Was war das?

Statt der erwarteten Hose trug Frau Bertha ein wundervolles, reiches, neues Seidencostüm, das sie ganz entzückend kleidete.

„Ach,“ sagte sie lächelnd, „meine lieben Verwandten — es freut mich, Euch hier zu sehen! Ihr bemerkt wohl, wie gehorsam

ich gegen jeden Wunsch meines Gatten und seiner — Berather bin! Weil ich merkte, daß die Hose nicht genehm sei, habe ich mir an ihrer Stelle dieses Seidenkleid machen lassen — das ist doch sicher weiblich genug, nicht wahr, Base Evi?“

„Du bist meine reizende kleine Frau!“ rief Balther entzückt und zog sie, unbekümmert um die Anwesenden, an sich. „Verzeih nur — einmal und nicht wieder —“

Sie drückte ihm etwas in die Hand.

„Ich habe gleich die Rechnung mitgebracht!“ lächelte sie.

Er warf einen Blick auf das Papier.

„Dreihundert Mark!“ stammelte er entsetzt. „Hör, Kind: damit nicht noch einmal ein — solcher Zwischenfall vorkommt, bestell' Dir aber jetzt nur sofort die Hose!“

Liebesbekenntnis.

Von Stephan Rafovich.

Großmama!

Mit wenig Lärm, doch mit erschreckendem Ungestüm stürmt der junge Uhlanoofficier in das Zimmer seiner Großmama. Ein großer, schlanker, bildschöner Junge, glänzend dunkelblond, mit leichtbrünettem, zartem Teint und im schmalen, weichen Knabengesicht ein kühngebogenes feines Näschen, zarte blaßrothe Lippen und ein leuchtendes tiefblaues Augenpaar.

Großmama!

Er muß nach dem Stürmen erst Athem schöpfen und wirft sich neben die alte Dame auf den Fauteuil hin, auf das Plätzchen, das ihre hagere Figur freiläßt, sie mit der eigenthümlichen Zärtlichkeit verwöhnter Geschöpfe mit beiden Armen umschlingend.

Ich muß Dir etwas erzählen, Großmama!

Die länglichen, scharfen und wie versteinerten Züge der alten Dame verziehen sich im schmerzlichen Widerwillen, und sie windet und dreht sich in den Armen des schönen Jungen, um sich zu befreien.

„Laß' mich, ich bin gar nicht neugierig,“ sagt sie mit leiser, langsam und scharf hervorgepreßter Stimme und verzieht die bleichen Lippen, als hätte sie sich beim Sprechen weh gethan.

„Ja, das glaub' ich, Großmama. Du bist nicht neugierig, aber ich bin begierig, Dir etwas zu erzählen. — Kennst Du den Fridegg?“

„Diesen vertrockneten, verrunzelten Menschen, der mit seinen fünf- undzwanzig Jahren schon mehr Falten und Runzeln im Gesicht hat, als ich mit sechzig,“ erheißt sie sich, und plötzlich ist ihr das Sprechen leicht geworden. „Dieses verdorrte, verdrossene, widerliche Geschöpf?“

„Ach sprich doch nicht so, Großmama. Er ist ein armer, kranker Mensch und wenn er verdrossen, gealtert und verrunzelt ist, so ist's durch die Krankheit und die fürchterliche Abgezehrtheit. Seit der schweren Lungen- und Rippenfellentzündung hat er fortwährend gekränkelt. Immer ein neuer Nachschub des Erythates in der Brust, von Fieberanfällen begleitet, immer der Druck auf der Brust, das Stechen und die Athemnoth und in der ganzen Zeit nicht einen freien, schmerzlosen Athemzug. Und dabei, wenn's nur irgend möglich war, den Dienst versehen müssen, weil das Urlaubsjahr mit Wartegebühr schon um ist und er mit seinem Beruf den Boden unter den Füßen verliert — ist das nicht traurig, Großmama?“

Sie wendet vor seinem fragenden, forschenden Blick das Gesicht ab. Doch er folgt, sich vorneigend, dieser Bewegung mit dem Kopf, weiter, immer weiter und endlich nimmt er sie auf Kinderart beim Kinn und will ihr abgewandtes Gesicht herüberwenden. Sie macht sich heftig los.

„Laß! Was geht das mich an?“

„Großmama, so soll man nicht denken. Wenn Jeder sich von fremdem Schmerz und Elend abwenden wollte und sagen: „Was geht das mich an?“, wie Viele gingen da zu Grunde? Ich kann nicht so sein. Ich hab's nicht mehr ansehen können, daß er so leidet. Ich konnte ihm leicht helfen und habe ihm gern geholfen. Wenn ich nur nicht so oft davon hören müßte! Es wird mir ganz ungemüthlich, daß man so viel Aufsehens davon macht, vor Allem die Mama.“

Da fährt die Großmama herum.

„Was ist da weiter Großes dabei?“

„Er drückt ihr ungestüm zärtlich die Hand.“

„Nicht wahr, Großmama, da gibst Du mir Recht? Denn das sag' ich auch. Ich kann von Papa und Mama Alles haben, was ich will, Alles — und seine Augen leuchten auf. „Ich habe eigentlich schon Alles, was ich will, wozu brauche ich noch das ganze angesammelte Taschengeld?“

„Welche Großmuth, von dem unverwendbaren Ueberfluß wegzugehen! — Es ist üblich, einem Kameraden in der Bedrängnis mit einem Gelddbetrag auszuweichen, aber es ist etwas eigen, sich eine Wintercur im Süden von einem Kameraden bezahlen zu lassen. Mich wundert nicht, daß Du ihm die Summen angeboten hast, sondern daß er sie von Dir nahm.“

„Ach, Großmama, wenn man so lang und so viel gelitten hat, weist man die Erlösung nicht zurück, woher sie auch kommen mag. Er wird auch gedacht haben: „Werd' ich gesund, so zahle ich einmal meine Schuld zurück; sterbe ich, so bin ich jeder Verpflichtung quitt.“ Ich

weiß, er hat sich dem Sterben näher geglaubt. Aber Du solltest ihn nur jetzt, nach dem Curgebrauch sehen, Du würdest ihn gar nicht erkennen. So frisch ist er geworden und so hübsch, so hübsch! Und so heiter und freundlich.“

Sie fährt nervös zitternd auf.

„Das fehlte noch, daß ein Mensch, den ein ganz Fremder mit Liebesdiensten und unverdienter Zärtlichkeit überschüttet, wie Du Deinen Fridegg, ihm mit Unfreundlichkeit lohnt.“

„So, Großmama?“

„Er richtet sich auf und sieht sie mit klugen, erwartungsvoll glänzenden Augen von der Seite an.“

„So ungefähr sprach heute ein Kamerad über ihn, und das wollte ich Dir eben erzählen. Er sagte zu mir: „Wenn Sie in einem fort Zuckerwasser auf einen Schwamm tropfen, so schmeckt er endlich auch süß und es läßt sich sogar Süßigkeit aus ihm herauspressen. Deshalb ist ein Schwamm doch nichts Süßes.“

„Richtig.“

„Findest Du!“ — Ich hab' ihm aber geantwortet: „Wenn Sie in das biblische Essig- und Gallengemische noch so viel Zucker gegeben hätten, es hätt' doch nach Essig und Galle geschmeckt.“ Und ein Kamerad, der dazu kam, sagte: „Recht haben Sie. Ihre Großmama könnten Sie noch so sehr mit der besprochenen Süßigkeit überhäufen, und sie bliebe doch gallig und essigsauer.“

Aus den bleichen, wächsern durchscheinenden Wangen der alten Dame scheint das letzte Tröpfchen Blut zu weichen, und sie sucht ihren schönen Quäler mit ihrer kleinen, zerbrechlich zarten Hand von sich zu stoßen.

„Und das erzählst Du mir?! Fort, fort!“

Er umschlingt sie fest mit den Armen und sieht ihr forschend, weder betreten noch erschreckt, in die zornig erglänzenden dunklen Augen.

„Ich war auch zornig, Großmama, und fuhr ihn gehörig an: „So? Das wollen wir doch noch seh'n.“ Und so bin ich zu Dir gelaufen. Großmama.“ Mit der zudringlichen, anschniegenden Zärtlichkeit verwöhnter Kinder — und die Verwöhnung ist es, die ihn so knabenhaft, so kindisch erhalten — lehnt sich der große Junge an sie, und seine Augen leuchten ihr zärtlich in's Gesicht. „Großmama, ich will Dich auch mit Liebesdiensten und Zärtlichkeiten überschütten wie ihn —“

„Ich danke für solche unechte Zärtlichkeiten.“

„Ich will Dich, wie ihn, so lange mit Süßigkeit überschütten, bis Du mir davon wiedergibst.“

„Noch einmal, ich danke für solch' eine Zwedfütterung mit Surrogatzärtlichkeit, nicht nährendes, werthloses Saccharin statt Zucker.“

„Ich werde nie wieder davonlaufen, wenn Du zu uns hinüberkommst.“

„Bewahre, bewahre, laufe nur immer davon vor der „galligen, essigsuren“ Großmama, laufe nur, daß Du, wie bisher so manchesmal, bei der einen Thür draußen bist, ehe ich bei der anderen eintrete; mich verlangt nicht nach Deiner Nähe.“

„Ich werde nicht wieder beim Fenster hinaussehen und zur Trommelmusik auf den Scheiben singen, wenn Du mir Lehren gibst.“

„Was soll mir das helfen?“ fragt sie leise und wendet sich ab.

„Du hörst doch so wenig auf mein Wort wie die Anderen.“

„Aber ich will es künftig, Großmama. Ich will es und ich werde es“, betheuert er, sie mit neuer Liebeskraft umfangend. „Ich will auch nie wieder lachen, wenn Du mich herunterkatzelst.“

„Ach, das nehme ich an. Es wird mir sehr lieb sein, wenn Du mir nicht mehr mit Deinem kindischen, jubelnden Lachen in den Ohren und in der Seele weh thust. Es wird mir auch recht lieb sein, wenn Du mir beim Lachen nicht die Zähne weist, um zu zeigen, was für schöne, bläulichschimmernde Perlzähnen Du hast.“

„Ach Gott, daran habe ich nie gedacht. Und, Großmama, ich will auch nie wieder so thun, als hörte ich nicht, wenn Du unangenehme Dienste von mir verlangst.“

„Ich will nie wieder irgend einen Dienst von Euch verlangen, nie, murmelt sie und sieht mit trostlosen dunklen Augen vor sich hin.“

Er saßt sie bei den Schultern und schüttelt die starre, bleiche Frau ein wenig mit aufgeregter Zärtlichkeit.

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im von 10.000 Kronen.

„Du sollst aber, Großmama. Du sollst befehlen, Alles, Alles, was Du willst, und ich will es thun. Ich will Dir ein gehorsamer Sohn sein.“

„Halt! ich nehme Dich beim Wort“, fährt sie mit vibrierender Stimme auf. „Geh' fort, ich will es; geh' gleich fort. Was hängt Du Dich an mich, wie eine große gaukelnde Libelle an den dünnsten, dürrsten Halm? Was balancirst Du da auf dem Etzchen meines Fauteuils, wo kein Platz für Dich ist? Du findest sonst überall Platz, im Hans und in der Welt, überall. Was suchst Du bei mir? Was willst Du überhaupt von mir? Dich bei mir einschmeicheln und dann Dich brüsten, daß es Dir selbst gelungen ist, der Liebling Deiner verschlossenen, unzugänglichen Großmama zu werden? Ich lasse mich nicht vor Deinen Triumphwagen spannen. Geh', laß' mir meinen Fauteuil allein, der ist noch von meinem Vater, dem einzigen Menschen, der mich lieb gehabt hat. Und laß' mir den Winkel allein, in dem ich mich aus der glänzenden, häßlichen, lieblosen Welt zurückgezogen habe.“

Ihre schwache, klanglose Stimme zittert, ihre schwächliche, hochaufgeschossene Gestalt, eine wahre Backfischgestalt, hebt in seinen Armen, die sie ein letztesmal stürmisch umschlingen. Dann springt er auf und bleibt vor ihr stehen. Mitleidig und eigentümlich ergriffen sieht der verwöhnte schöne Junge auf die alte Frau nieder mit den weißen Haaren und den leidenschaftlich, unbefriedigten, glanzvollen schwarzen Augen in dem bleichen, langen, eiförmigen Gesicht.

Und er denkt dabei, wie die Mama ihm erzählt, daß die Großmama mit ihrer ewig unentwickelten, hohen, schwächlichen Mädchengestalt und den fanatischglühenden dunklen Augen im bleichen, unbeweglichen Nonnengesicht nie hübsch, nie anziehend gewesen sei, und der schöne Großpapa in der Gesellschaft sich stets in einem Kreis schöner Frauen bewegt hätte. Und solch' ein Kind ist der sorgfältig behütete Liebling denn doch nicht, daß er nicht daraus seine Schlüsse zu ziehen verstünde. Daß auch die Kinder die stumme, verschlossene Frau, die nicht lachen, nicht herzen und spielen konnte, indeß der Papa das so gut verstand, nie lieb gehabt hätten. Und dann fällt ihm ein, daß sie auch von ihrer jetzigen Familie wohl bis zum heutigen Tag kaum ein liebevolles, wohlthuendes Wort vernommen hätte, wenn sein guter, ernstester Papa nicht öfter freundlich zu ihr sprechen würde.

Ach Gott, wie das traurig war.

Und er hatte bisher nie ein Aug' dafür gehabt und wenn er auch nie unfreundlich und beleidigend gegen die Großmama war, wie seine Mutter und seine Schwestern, so mochte er sie doch oft genug mit seiner übermüthigen Ungezogenheit gekränkt haben.

Wie ihn das jetzt reute!

„Großmama“, sagte er leise, „ich gehe jetzt, weil Du es so willst, aber Du darfst nicht hinter mir zusperren.“

„Gut, daß Du mich daran erinnerst“, antwortet sie tonlos, „ich werde ganz sicher zusperren.“

„Nein, Du darfst nicht, Du darfst nicht“, schmeichelt er dringend, mit seiner jugendlich hellen, klangvollen Stimme. „Ich will Dir etwas mitbringen, Großmama. Ich reite jetzt in den Prater, und Du weißt, daß ich sonst der Mama von jedem Spazierritt ein Waldblumenbouquet mitbringe und dem Papa eine schöne Rose von Fossati, zum Schmuck für sein Knopfloch, wenn er Abends ausgeht. Und heute bringe ich Dir auch ein Bouquet mit, mit einer großen schönen Rose in der Mitte.“

„Das wird schön zusammenstimmen“, sagte sie, halb gedankenabwesend, um nur irgend eine absprechende Bemerkung zu machen.

„Das wird's, Großmama, dessen kannst Du sicher sein. Ich kann viel präzisere Bouquets binden als die Badenfräulein. Und dann, Großmama, bringe ich aus dem Prater Birken- und Platanenrinde mit und mache daraus für Deinen Ephem, Crocus und Enzian die hübschen Kästchen, die Dir so gefallen haben.“

„Wenn sie mir so gefallen hätten, hätt' ich sie schon gekauft.“

„O! kaufen und bekommen ist zweierlei. Wenn ich Etwas recht gerne haben möchte, dann lasse ich es mir immer von Papa oder Mama schenken, damit ich daran doppelte Freude habe: am Bekommen und am Besitz. — Ich mache Dir die Kästchen und mache Dir noch andere Dinge, denn ich kann schnitzen, Email- und Glasmalen, Holz- und Leder schneiden.“

Fast wäre er zu Ende, da fällt dem großen Kinde noch etwas ein. „Großmama“, sagte er versöhnlich, „ich will Deinem Zephyr, den ich zu Deinem Aerger so oft gehaut, gepufft und geneckt habe, Bonbons mitbringen, damit er bieder wird. Es würde Deinem armen Windhundel auch schön stehen, wenn man an ihm nicht alle Rippen und Wirbel sieht.“

„Danke, ich kann dicke Hunde nicht leiden.“

Ihre Stimme wird immer klangloser und gepreßter und ihr Blick immer verloren.

„Thut nichts, Großmama, dick braucht er deshalb nicht zu werden, und so wenig Süßigkeiten wie Dein armer Zephyr hat gewiß noch kein Schoßhund bekommen.“

„Geh' nur schon, geh'“, wehrt sie ab, und die Stimme versagt ihr, daß sie ihre Worte durch eine Geberde verständlich machen muß.

Er läßt ihr die Hand und wendet sich gehorsam zum Gehen. An der Thüre bleibt er aber stehen.

„Großmama, Du mußt mir versprechen —“

„Nichts versprech' ich Dir, als daß Du fortan meine Thür verschlossen finden wirst, wenn Du nicht augenblicklich gehst“, stößt sie schrill und erstickt hervor.

„Großmama!“ — Und die klangfrische, leidenschaftlich schmeichelnde, immer steigende Stimme des verwöhnten Lieblings stürmt förmlich auf sie ein. „Ich will Dich verwöhnen, wie sonst die Großmutter ihre Enkel, ich will Dir so viel mitbringen, wie eine Großmama dem Bèbé. Ich will Alles thun, was Du nur wünschen kannst, Alles, was Dir wohlthun, Dich erfreuen kann, aber wenn Du mich dafür lieb haben solltest —“

Sie rafft sich gewaltsam auf und antwortet schneidend:

„Ohne Sorge, das wird nie geschehen.“

„Wenn Du mich dennoch einmal lieb haben solltest, so versprich mir, Dich dessen nicht zu schämen und es nicht zu verbergen.“

Sie zuckt zusammen und sieht ihn starr und erschrocken an. Dann bricht sie mit fieberhafter Lebhaftigkeit aus:

„Eher glaub' ich, wird mein Haar noch einmal schwarz, eh' ich Dir sagen werde, daß ich Dich liebe.“

Der schöne, verwöhnte und eigenwillige Liebling, den Alles lieben „muß“, wird blaß bis in die Lippen und sieht sie starr an. Erschrocken über das erste unbesiegbare Hindernis, das sich seinem siegesicher dahin-stürmenden, lachenden Eigenwillen und seinen sonst unüberstehtlichen kindischen Liebeswerben entgegenstellt, findet er keine Worte. Aber er streckt beide Hände mit kindlicher, stürmischer Geberde gegen die unerbitliche Großmama aus und sieht sie mit seinen großen blauen Augen, die selbst in diesem Moment nichts von ihrem glücklichen, strahlenden Glanz verloren haben, eigensinnig stehend und lächelnd an, wie ein verwöhntes Kind, das sich nicht abweisen läßt.

Sie wendet sich ab.

„Gut, gut, ich verspreche es Dir“, sagt sie gebrochen. „Aber ich bitte Dich, ich beschwöre Dich, geh'.“

Und sie bedeckt die Augen mit der Hand.

Mit ein paar großen, leichten Säßen ist er bei ihr. Er legt ihr beide Hände auf die Schultern und sieht sie ernst, doch mit leuchtenden, liebevollen Augen an.

„Liebe Großmama?“

Und er verstummt, ergriffen wie sie.

Nach einer Pause beginnt er wieder gedämpft, mit weicher, tiefer Stimme: „Großmama, es ist mir ernst, heiliger Ernst, ich will versuchen, mir durch Liebe Deine Liebe zu erwerben. Denn ich glaub' es nicht, hab' es nicht einen Augenblick geglaubt, daß Du so bist, wie der Kamerad sagte. Nein, in dem Augenblick, wo ich so über Dich reden hörte, hab' ich gefühlt, daß ich eine bessere, daß ich eine hohe Meinung von Dir habe.“

Eine Thräne sickert unter der Hand hervor, mit der die alte Frau die Augen deckt, aber sie rührt sich nicht, sie wegwischen, sie sieht ohne Laut und ohne Regung da. Mitleidig wischt er mit der bloßen, weichen, warmen Hand die Thräne von ihrer bleichen Wange weg und in tröstendem Tone fährt er leise fort:

„Nein, Großmama, Du bist nicht böse — nicht gallig, nur verbittert. Dein Herz ist auch nicht lieblos, verhärtet und verstockt, sondern verschlossen und, was Du darin verschlossen hältst, das ist Deine Liebe, um die sich Niemand noch bemüht hat. Den ganzen reichen Quell Deiner Liebe hast Du noch im Herzen verschlossen; ich bin der Erste, der an den Felsen pocht, der ihn verschließt; laß' ihn hervorquellen, es macht uns Beide glücklich. Denn so lieb man mich hat, ich habe Sehnsucht nach einer Liebe, wie die Deine wäre, wenn Du mich lieb gewinnen könntest. Du würdest nicht launisch in Deiner Liebe sein, wie Mama, und nicht oberflächlich wie meine Schwestern, die mehr in den Lieutenants verliebt sind, der ihr Bruder ist, als daß sie den Bruder lieben. Du würdest beständiger, inniger, mütterlicher lieben als die Mama, die noch eine gar zu junge, schöne und eitle Mama ist und die Schwestern, die mich gedankenlos verhätscheln, mit mir tändeln und spielen und mich auch wie ein lebloses Spielzeug in einen Winkel werfen möchten, wenn sie genug von mir haben und mit sich und einem ihrer kleinen Geheimnisse beschäftigt sind. Du würdest mich so lieben, wie mein Papa mich liebt: eine beständige und strenge Liebe. — Ich brauche eine Liebe wie die Deine, Großmama. Kannst Du mich denn nicht lieb haben? Kannst Du mir nicht verzeihen? Ich hab' Dich doch nur aus gedankenlosem Uebermuth und nie aus Lieblosigkeit gekränkt. Hab' nie lieblose und häßliche Worte über Dich gesprochen, wie — Andere. Großmama, wie ich heute so über Dich sprechen hörte, habe ich es erst gefühlt, daß ich Dich lieb habe. Ich habe Dich schon lange, lange lieb. Ich habe Dich lieb, so lange ich Dich kenne!“

Da fährt sie empor und schlingt beide Arme um den schönen Jungen. Sie zieht ihn neben sich, fast auf ihren Schooß nieder und drückt und wiegt ihn in ihren Armen, wie nur eine Frau, eine Mutter das kann. Sie preßt die überquellenden Augen an seine weiche Wange, ihre schluchzenden Lippen auf seinen blühenden Mund. Sie hält ihn von sich weg, ihn mit glückseligen, thränenvollen Augen anzulächeln, und drückt ihn im nächsten Augenblick wieder heftig an sich, seinen Kopf mit der Hand, die ihn kosend umschlossen hält, gegen ihre Schulter pressend.

„Mein Kind!“ murmelt sie unter Klüssen und jetzt erst ausbrechendem, leisem Schluchzen: „Du mein erstes, Du mein einziges wahres, liebes, liebes Kind! Wie ich Dich liebe!“





Illustration von A. Karpellus.

Die Aertzin.

Novelle von S. York-Steiner.

Die Kinder drängten sich zum offenen Grabe und warfen Blumensträuße auf den Sarg.

Aus manchem der Gesichtchen lugte bloße Neugierde, einige Kinder starrten mit weitgeöffneten Augen verwundert in die Erde, als sei es ihnen unbegreiflich, daß man das liebe „Fräulein“ in jenes finstere Loch versenkt habe. Geweint wurde nicht viel, es fehlten nahe Blutsverwandte; nur einige kleine Schülerinnen schluchzten laut auf, als die ersten Schollen auf den Sarg schlügen, und

ein lebhaftes, schwarzhhaariges Mägdelein rief weinend, um seinem Schmerze Luft zu machen: „Leben Sie wohl — liebes, gutes Freitschil!“ Die Anderen nickten der Sprecherin ernsthaft beistimmend zu. — — —

Die Ceremonie war beendet, die Theilnehmer wandten sich vom Grabe. Sie zogen langsam und eifrig flüsternd die Allee entlang, die zum Ausgange des Friedhofes führte.

„Sie ist schon im Himmel“, sagte ein blondhaariges Kind zu der weinenden Freundin. Diese schaute prüfend in die Höhe, das Schluchzen unterbrechend.

„Weißt“, sagte sie dann nach einer Weile, „jetzt kriegen wir die Heirich, die ist so viel streng, sagen die von der 5a!“

„Na, schlagen wird sie uns auch nicht, denn das ist nicht erlaubt!“

Die Blonde hatte dies laut gerufen. Plötzlich unterbrach sie ihre Rede, denn Fräulein Heirich kam in Begleitung anderer Lehrerinnen heran. Die gefürchtete Jugendbildnerin überragte mit ihrer hageren Gestalt alle Begleiterinnen, und ihre schrille Stimme durchdrang, trotz merkbarer Mäßigung, das leise Murmeln der Leidtragenden und das Geräusch ihrer Schritte.

Sie schien sich gegen Vorwürfe der Anderen zu wehren.

„Ja, jetzt, weil sie todt ist, aber früher hätte ich immer nur Neues von ihr erzählen sollen. Natürlich, am Ende bin ich schuld, daß sie gestorben —“

Der Satz kam nicht zu Ende. Die Anderen stießen sie heimlich und grüßten geflüstert laut: „Guten Tag, Herr Oberlehrer!“ Sie schauten den vorübergehenden, ältlichen Mann sehr ernst und theilnahmenvoll an, so lange er mit ihnen in gleicher Linie schritt;

kaum war er jedoch an ihnen vorüber, da tuschelten sie geheimnißvoll hinter ihm her und nickten sich gegenseitig verständnißvoll zu.

Der alte Lehrer sprach ernst und bewegt zu seinem Begleiter. Er war ein Mann in mittlerer Größe, dem ein kurz geschorener, stark ergrauter Bart fast das ganze Gesicht verdeckte. Die Augenschauten durch eine Brille, so daß der Kopf ernst und streng erschien. Die Stimme aber widersprach dem Gesichte, denn das Wort klang herzlich, gütig, weich, von Liebe gesättigt.

„Du hattest Unrecht, mich nicht zum Reden zu bringen, so lange sie lebte.“

„Wenn zwei Männer sich so nahe stehen, wie Du und ich, dann dürfen sie sich wohl Alles abfragen, wenn auch Manches nicht beantwortet werden kann.“

„Ich aber hätte Dir Alles sagen können, Alles! Es sind nun zehn Jahre, daß sie in unsere Schule kam. Eine zierliche Figur, eher klein als groß, jede der leichten Bewegungen gefällig und anziehend. Leuchtende, dunkle Augen in einem rosigen Gesicht, hellblondes Haar, schlicht geschneitelt, sehr tief in die Schläfen gezogen, daß es die Stirn fast verdeckte und hinderte, den Bau ihres Kopfes richtig zu beurtheilen; man nahm sie für eine zierliche Kippesfigur, geschaffen zum Tändeln und Spielen, während hinter ihrer hohen Stirn tiefer Ernst, ein fast männlicher Geist hauste. Sie warf sich mit Feuereifer auf ihre Berufspflichten, hielt die Kinder in strenger Zucht, sprach aber stets voll Liebe von ihnen.“

„Die Lehrer meinten, sie werde schon mit zunehmendem Alter spitzer und schärfer werden, gleich den anderen Jugendbildnerinnen, die sich in der ersten Zeit voll Lust und Liebe ihrem sogenannten natürlichen Berufe ergäben, später aber im Eifer und Wohlwollen hinter den gleichgiltigeren, jedoch stetigeren Männern zurückblieben.“

„Von alledem zeigte sich nichts. Ida blieb vom Anfange bis zum Ende ihrer Pflicht und auch sich selbst getreu. Ihre Erscheinung hatte mich angezogen und hielt mich fest. Mein Geist beschäftigte sich außer der Schule mit ihr, ich besprach oder überdachte ihre Thätigkeit, und wenn dies auch manchmal tadelnd oder doch wenig wohlwollend geschah, es blieb bei dieser Beschäftigung stets von ihrem Wesen etwas an mir hängen. Wenn man jahraus, jahrein im Berufe mit Mädchen verkehrt, vergißt man fast ihr Geschlecht, und gar als Oberlehrer, da heißt es: eine Lehrerin ist ein Colleague, folglich ein Mann!“

„Ida aber war ein Weib für mich. Da ich sie außer der Schule nie zu sehen bekam und durch den Zwang des Dienstes in Selbstbeherrschung ihr gegenüber geübt war, blieb mir verborgen, welche Kraft sie über mich gewonnen hatte. Die Anderen schienen eher etwas gemerkt zu haben; denn sie steckten die Köpfe zusammen, so oft sie uns beisammen sahen. Die lange Heirich erfand,

Große Preis-Concurrenz der „Wiener Mode“ mit Preisen im Gesamtwerthe von 10.000 Kronen.

wie ich später hörte, ganze Romane, Jda's Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfend.

„Sie selbst gab zu, verheiratet gewesen zu sein und daß schmerzliche Schicksale sie aus der Ehe in den Lehrberuf getrieben hätten, dessen Pflichten ihrem verstörten Gemüthe Halt und Heilung bieten sollten. Diese ungewöhnliche Stellung zum Berufe entfremdete ihr vollends die handwerksmäßig gesinnten Colleginnen, die außerdem das freundliche, aber abgeschlossene, zurückhaltende Wesen Jda's als etwas Fremdes, ihre Kreise Störendes empfanden.

„Mein Verhältnis zu ihr und das ihre zu den anderen wurde mir jedoch erst klar, als sie eines Tages schluchzend, um Schutz bittend, in mein Bureau kam.

„Ich erinnere mich nicht mehr, was sie von perfider Verleumdung sprach, von Angriffen auf ihre Frauenehre, nur eines blieb mir bis heute in Erinnerung, daß mein Blut wirbelte, tanzte, jauchzte, daß ich — doch wozu das heute wachrufen? Sie ist todt — begraben und begann schon in jener Stunde für mich abzusterven, da mein Herz sich ihr erschloß — denn, warte, wie soll ich Dir das erklären? — — — Ich neigte mich zu ihr, schaute ihr glücklich in die Augen, und sie erschrak. Etwas Kaltes, Hartes, ein Ekelgefühl tauchte aus ihren Blicken, so daß mein stürmisch bewegtes Herz mit einem gewaltigen Rückschlage fast zum Stillstehen kam.“

Bei diesen Worten waren die beiden Männer an das Thor des großen Leichenfeldes gekommen. Der Kutscher, der sie hergebracht hatte, winkte ihnen zu, doch der Ältere sprach zu seinem Begleiter gewendet:

„Ich würde den Weg am liebsten zu Fuße machen, wenn es Dir recht wäre, Rudolf. Der Abend ist schön und, offen gesagt, ich möchte mich nicht so schnell von hier entfernen, wo nun ein Stück meines Lebens begraben liegt!“

Rudolf nickte bejahend.

„Gewiß, Heinz, wenn Du glaubst!“

Seine Miene verrieth mehr Theilnahme als Spannung. Die zierliche Gestalt, das gutmüthige, in kleinen, gleichmäßigen Verhältnissen gebaute Gesicht, in dem nur ein großer, schwarzer Schnurrbart auffiel, athmete wohlthätige Ruhe aus und deutete auf fast weibliche Weichheit und Aufnahmefähigkeit.

Sie wanderten eine Weile schweigend weiter. Aus den Wagen des heimkehrenden Leichenconductes, die an ihnen vorüberrollten, grüßten die Kinder, die Lehrer und Lehrerinnen. Aus einem Gefährte nickte die lange Heirich heraus. Heinz schaute ihnen lange nach.

„Da fahren sie hin“, rief er erbittert, „und glauben, weiß Gott, wie gescheidt zu sein, wenn sie recht heimlich thun. Und ich, ich würde es mit Stolz am offenen Grabe bekannt haben, wenn sie mich geliebt hätte. Wenn ich noch wüßte, was uns trennte! Aber nichts — nichts! In jedem Manne, der mit ihr sprach, habe ich einen Nebenbuhler gewittert und doch niemals etwas erfahren, was mir eine Erklärung, eine Erlösung gebracht hätte!“

Er blickte fragend nach dem Freunde. Dieser schwieg. Da schüttelte Heinz den Kopf und sprach leise weiter:

„So lebte ich denn meine Zeit hin, jene herrliche Zeit, die das Leben bedeutet, und habe so Zeit und Leben verloren.“

„Im Widerstreit zwischen Sinnenreiz und männlicher Würde, zwischen Liebe und Berufspflicht vergingen mir die Jahre. Jda wuchs immer mehr in den Beruf hinein, so daß sie als beste Lehrerin bei uns galt, was ihr Verhältnis zu den Colleginnen noch verschlimmerte.“

„Von ihrer Ueberlegenheit, mit Herzensgüte gepaart, mag Dir Folgendes ein Beweis sein.“

„Auf einem gemeinschaftlichen Schulausfluge fiel die lange Heirich einen Abhang so unglücklich hinunter, daß sie blutüberströmt, regungslos liegen blieb. Alles jammerte rathlos durcheinander, nur Jda schickte uns Herren fort und verband die Verletzte so kunstgerecht, daß der später hinzugekommene Arzt ihr das Compliment machte, er hätte es auch nicht besser vermocht. Jda wurde feuerroth, stammelte verlegen einige Worte und verschwand aus unserem Kreise.“

„Am nächsten Tage meldete sie sich marode, der Vorfall schien sie tief ergriffen zu haben.“ — — —

Die beiden Freunde kamen an einem Gasthause vorbei. Der kleine Bau verschwand fast zwischen üppigen Sträuchern und

blätterreichen Rosskastanien. Ein kühler Hauch drang einladend auf die staubige Straße und lenkte die Wanderer in seinen Bereich. Der dienstbereite Kellnerjunge markirte mit seiner abgegriffenen Serviette das Abstauben der Sessel und brachte auf Verlangen zwei geschliffene Gläser voll goldgrünen „Marke“, dann machte er dem Speisenträger Platz. Dieser nahm aus der Rocktasche seines fettigen Frackes eine Speisekarte, was er nur der Form wegen that, denn er kannte ihren Inhalt auswendig und schnarrte ihn auch alsbald herunter.

Am anderen Ende des Gartens saß eine große Trauergesellschaft, die ihren Schmerz durch feurige Weine und duftige Speisen nicht ohne Erfolg zu mildern versuchte.

Ein verneinendes Kopfschütteln, das der Kellner mit einer Verbeugung quittirte, genügte, ihn zu verschonen. Die Beiden blieben allein.

Die Sonne war im Verschwinden und sandte ihre Strahlen durch die Stämme des Gartens. Sie umspielten den Tisch, spiegelten sich im goldigen Wein und hüpfen den Männern in's Gesicht. Der alte Lehrer fühlte, wie der wärmende, blendende Schein ihm über die Wange in's Auge fuhr. Es war, als ob die scheidende Tagesbotin ihm eine Thräne entlocken wollte. Er wendete den Rücken gegen die Sonne und schaute ernst sinnend nach dem Friedhof zurück, dessen Denkmale über die Mauer herüber blitzten und funkelten, dort, wo die schiefen Strahlen eine polirte Steinfläche oder glänzendes Erz trafen.

Rudolf hob, um die Trauerstimmung nicht vertiefen zu lassen sein Glas und stieß es an das des Freundes.

„Ihrem Andenken, Heinz! Du hast sie geliebt, wie ein rechter Mann, Du gehst nicht als Besiegter heim — sondern als Sieger, als Sieger über Dich selbst!“

Heinz trank sein Glas leer und stellte es auf den Tisch. Der rasche Trunk hatte ihn erregt und seine ruhige Sprechweise verändert.

„Unfinn, Rudolf, das glaubst Du selbst nicht! Ein Mann greift zu. Ich hätte sie bezwingen sollen.“

„Aber nein, ich ging zehn Jahre so neben ihr her, schmachtete sie an, sah, wie sie von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr in rastloser Arbeit, in fieberhaftem Suchen nach einem festen Punkt in sich und außer sich ihre Kräfte verzehrte. Und endlich beneidete ich Dich, der Du von Amerika zurückkamst, daß Du ihr nahe genug standest, um sie in ihrem Siechthum während des letzten Jahres heimsuchen zu dürfen. Ich hätte mich ihr nähern müssen, ringen mit ihr! Ich verachte meine Selbstüberwindung, denn ohne diese hätte ich sie retten können!“

„Du irrst“, warf Rudolf ein, „Jda war für Dich verloren — — — Ich hätte ihr Schicksal am liebsten verschwiegen, denn es lebt viel Kummer und Weh' in mir auf, da ich es erzählen soll. Aber Du hast ein Unrecht an sie und an mich! Du sollst nach all' dem Leid, das sie Dir unverschuldet brachte, nicht noch mit ihrem Schatten kämpfen! — — — — —“

„Jda Rothholzer war mir, wie Du weißt, nicht fremd; noch mehr, ich zählte zu ihren besten Freunden, und ihr Leben und ihre Schicksale bildeten den Inhalt meines Lebens, so daß Alles, was mit ihr zusammenhing, unauslöschlich in meinem Gedächtnisse blieb.“ —

In den Siebzigerjahren hörte sie gleichzeitig mit mir an der Züricher Universität Medicin. Dies war damals neu, und es schien uns jungen Leuten daher als etwas ganz Besonderes, daß einige Mädchen es wagten, die gute, alte Frauentradition zu durchbrechen. Häufig waren sie auch geistiger veranlagt als der Durchschnitt der männlichen Hörer, aber zumeist hatte die Natur ihnen diesen Vorzug auf Kosten der leiblichen Schönheit verschafft. Sie war eine Ausnahme. Du hast sie ja gekannt und bist dem, was weiblich an ihr war, unterlegen, so wie die Meisten, die ihr nahe gekommen sind.

Sie aber achtete dessen nicht und ging unbekümmert und sicher ihren Weg dahin. Eingehüllt in eine dunkle Kutte, schwang sie das Scalpell und wühlte gleich uns in frischen und verwesenen Leichentheilen. Ihr Können überragte bald das unsere, was wir neidlos eingestanden. Diese Anerkennung war das Einzige, was ihr Blut in freudige Wallung versetzte, während jede Anspielung auf ihr Weibthum, bewundernde oder schmachtende Blicke mit stolzer Härte abgewiesen wurden.

„Es muss ein Wunderbares sein.“

J. P. Gotthard.

Andante.

a tempo

espress

(Ver-
schiebung)

cresc.

fp

sf



Illustration von Robert Schiff.

Sie wich dem Verkehre mit Kollegen nach Möglichkeit aus, nur mit mir verfuhr sie gnädiger, vielleicht weil ich der Schüchternste war, und meine Blicke sie niemals begehrlieh anstarrten, wie die der Andern. Dabei aber wuchs mein Empfinden mit dem ihren so zusammen, daß ich ganz zu ihr gehörte. Sie behandelte mich mit derselben Vertraulichkeit, wie ihre Kolleginnen; ich saß viele Stunden des Tages und auch zur Nachtzeit lernend auf ihrer Stube. Wir prüften uns gegenseitig den Lehrstoff und studirten gemeinschaftlich. Der menschliche Körper wurde in Präparaten oder Zeichnungen durchgearbeitet und ein Knochen nach dem andern am Skelett hin und hergewendet. In solch' vertraulicher Stunde, da wir beide, müde von der geistigen Arbeit und doch freudig erregt durch das Bewußtsein, das nahende Examen sicher bestehen zu können, ausruhend den selbstbereiteten Thee schlürften und eine Cigarette rauchten, wagte ich eine Anspielung auf ein stetes Zusammenwirken. Da war es denn aus und vorbei. Ihr erschöpftes aber freundliches Gesicht verhärtete sich, aus ihren Augen brach es wie Haß oder — —, na, Du hast ja diesen Blick kennen gelernt.“

„Nein!“ rief sie, „ich heirate nicht, ich werde keinem Manne unterthan. Mir ekelt vor diesem hochmüthigen Geschlecht! Nein“, wehrte sie meine bittende Geberde ab, „nein und tausendmal nein! Ich kann es nicht vergessen, daß ich die halbe Welt durchziehen muß, um den Herren der Schöpfung das Recht abzu-zwingen, arbeiten, lernen, studiren und kranke Menschen heilen zu dürfen!“

„Aber, liebe Jda, ich bin doch . . .“

„Ei, gewiß, Sie sind unschuldig daran, — aber Sie sind ein Mann, und ich gebe mich keinem Manne hin! Ich will lernen, arbeiten, einen Ruf als Arzt gewinnen und dann, wenn ich es der Welt bewiesen haben werde, daß ein Weib ein großer Arzt zu sein vermag, dann meinethwegen — dann wenn ich Lust habe und mir einer imponirt, wenn ein Großer, ein Starker kommt — —! Doch ich sage Ihnen, leicht wird es keinem werden! Die ich kenne, denen dürste ich noch von dem abgeben, was man so männliche Kraft nennt!“

Ich hatte meine Antwort und meine Werbung war damit erledigt — — für immer.

Jda legte das Examen ab. Ich kehrte nach Wien zurück, sie mußte über's Meer nach Nordamerika, dem einzigen Lande, das der Arztin damals gestattete, ihre Kunst auszuüben.

Hier in Wien wollte es mir nun gar nicht glücken, vielleicht auch wollte ich es mir nicht glücken lassen. Sie hatte in Zürich das Englische erlernt, daher konnte ich es auch, und so zog ich, wie Du Dich erinnern wirst, bald hinüber nach Boston.“

„Also auch Du warst ihr unterthan“, warf Heinz dazwischen, „ist es nicht merkwürdig, daß zwei Männer, Jugendfreunde, ohne von einander zu wissen, dasselbe Weib liebten?“

„Nein, Heinz! Darin ist nichts Seltsames! Das Weib, dem die Kraft ward, den Herrn der Schöpfung ganz zu überwältigen und zu erfüllen, kurz — das richtige Weib, zieht niemals nur einen Mann an; daher kommt es ja, daß die Frau immer mehr geliebt wird als wir, und darin liegt der letzte Grund so vieler Liebestragödien. Uebrigens waren wir nicht die Einzigen! Sie hatte in Boston die gesammte Männerwelt enthu-siasmirt. Zum Glück sind in einem Lande, wo die Frau durch ein Kopfnicken bestimmt, von wem sie begrüßt werden will, von wem nicht — den zudringlichen Huldigungen Grenzen gezogen.“

Jda war fast der Mittelpunkt der Gesellschaft und, was ihr mehr bedeutete, Hausarzt der besten Familien. Die männlichen Kollegen beugten sich nicht nur ihrem körperlichen Reiz, sondern auch den großen Fachkenntnissen und ihrem sittlichen Berufsernst. Nur einer wollte nichts von ihr wissen, Dr. Hermans, ein deutscher Arzt, ein Junggeselle, eine Autorität als Diagnostiker, den die meisten Aerzte in schwierigen Fällen als Consultarius riefen. Wenn man ihm von der neuen Collegin sprach, wehrte er ab, er wollte sie nicht anerkennen.

„Steckt in ihr ein kräftiger Arzt“, sagte er, „dann ist es schade um die herrliche, weibliche Gestalt oder sie ist ein Weib, dann kann sie kein Arzt sein! Mit einem solchen zwitterhaften Uebergangsgeschöpf mag ich nichts zu thun haben!“

Ob Jda von dieser Anschauung gehört hat oder nicht, ich weiß es nicht. Man vernahm niemals eine Aeußerung darüber, aber sie hütete sich, ihn zu ihren Patienten zu rufen, und socht den Kampf mit Krankheit und Tod ohne seine Hilfe aus.

Wie das jedoch bei uns Aerzten nur zu häufig vorkommt, auch sie stand eines Tages rathlos vor einem Krankenbette. Ein junges, reizendes Geschöpf, Edith Welsley, das sich ihr, wie die meisten jungen Mädchen der besseren Kreise, in Freundschaft angeschlossen hatte, lag im Fieber. Jda hatte die Krankheit von Anfang an ganz richtig als gastrische Störung erfaßt und auch das Möglichste gethan, um den Verlauf zu beschleunigen. Aber ganz plötzlich stand sie vor schweren Krankheitsymptomen, von Besuch zu Besuch sah sie das Fieber steigen, und so oft sie das Maximal-Thermometer gegen das Licht hielt, vertieften sich die Sorgenfalten in ihrer Stirn. Sie versuchte alles, was die Wissenschaft für diesen Fall vorschrieb und die Erfahrung lehrte, sie kämpfte mit der Krankheit, trieb das Fieber zurück, massirte den zarten Körper und verzweifelte endlich in dem Bewußtsein, daß die Krankheit Herr geworden über das zarte Geschöpf und daß nur noch etwas Außergewöhnliches, ihr Unbekanntes hier helfen könne.

Die Eltern standen am Bette und bemerkten mit Entsetzen die steigende Rathlosigkeit der Arztin. Das kranke Mädchen aber blickte voll Vertrauen zu ihrer Freundin empor.

(Fortsetzung folgt.)

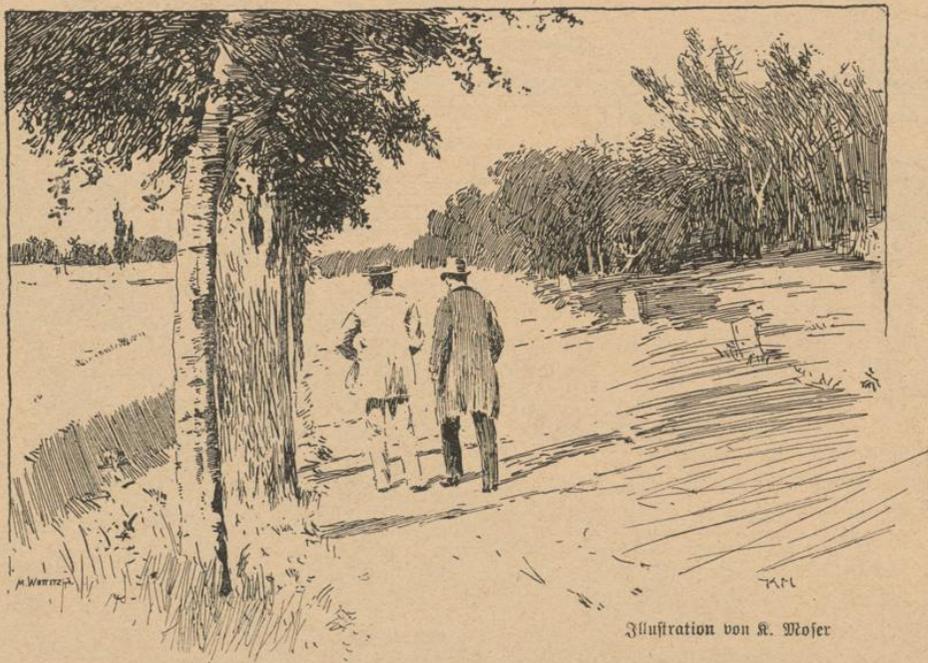


Illustration von R. Moser

Correspondenz der „Wiener Mode“.



An viele Abonnentinnen. Wir erhielten so viele Ansichtskarten mit und ohne Verse, daß es uns unmöglich ist, alle an dieser Stelle besonders zu quittiren. Wir sagen allen Freundinnen der „Wiener Mode“ hiemit für ihre Aufmerksamkeit vielen Dank und bitten um Fortsetzung. Frau Marie G. in Hamburg. Wir können uns nicht auf Ansichtsendungen unserer Verlagswerke einlassen, aber jede größere Buchhandlung wird Ihnen unser Kochbuch „Die Kochkunst“ vorlegen. Sie werden sich bald genug überzeugen, daß es sich vor vielen anderen Kochbüchern durch reichen Inhalt und schöne Ausstattung wesentlich auszeichnet. Die Ausgabe für M. 6. — = fl. 3.60 unterscheidet sich von der billigeren für M. 5. — = fl. 3. — durch einen originelleren Einband und durch den Anhang „Küche für Leidende“.

Dichtender Frosch. Sie bitten, wenn uns Ihre Verse nicht gefallen, sie nicht abzudrucken.

Glück.

Glück, wie neu klingt mir das Wort,
Mir, die ich so ganz verlassen.
„Glücklich wirst Du,“ tönt es fort.
Ja, ich kann es gar nicht fassen:
Darf ich denn dies Gut ergreifen,
Dieses Gut, das schwer entsteht;
Gleicht es nicht dem Schaum der Seifen,
Der entweicht und gleich vergeht?

Da wir diese Zeilen der Doffentlichkeit übergaben, können Sie sehen, daß sie uns nicht mißfallen. Wir finden sie sogar sehr originell, besonders den Reim „ergreifen“ und „Schaum der Seifen“. Sie beweisen damit, daß man sich nicht immer in den ausgetretenen Geleisen von Sonne und Wolke, Liebe und Triebe bewegen muß. Für weitere Dichtungen stellen wir Ihnen folgende neue und merkwürdige Reime dieser Art zur Verfügung. Z. B.:

Solbe Nixe — Glühend und heiß —
Der Stiefel Wische. Dampfender Reis.
Selige Wienen — Zärtliche Küsse —
Des Kuchens Rosinen. Kern der Küsse.

Louise N., Wien. Das kleine Logograph soll — verkürzt — demnächst zum Abdruck kommen. Besten Dank.

Entrüstete in Breslau. „Schwachheit, dein Nam' ist Weib“. Dieser Ausspruch stammt allerdings von einem Manne — von einem gewissen Shakespeare — (Hamlet 1. Act, 2. Scene). Aber da dieser selbe Mann sonst eine ziemliche Kenntnis der weiblichen Psyche verrät — so z. B. in „Romeo und Julie“ — so hoffen wir, daß Sie ihm diese eine „Schwachheit“ nicht weiter nachtragen werden.

N. Salman in Frankfurt a. M. Sie reimen:

Lieb's Briefkastenmännlein,
Alle Badfischelein im Main
Baden Dich gar höflich ein,
Einmal doch ihr Gast zu sein.“

Das ist eine sehr kostbare Invitation. Warum wollen Sie den gutmüthigen Schützer und Schärer aller Badfische im Main haben? Hampelmann, Görz. Die Probehefte wurden Ihrer Angabe gemäß abgesandt. Vielen Dank.

Abonnentin aus Bludenz — A. S. Velden — Dolly. Ganz nett empfunden.

Aus Johnsdorf bei Brüx kam eine Karte mit folgenden Reimen:

Lieber Dufel vom Briefkasten,
Drei von Deinen Nichten rasten
In der schönen „Brüberhalle“,
Müß' vom Wandern sind sie Alle,
Doch zu müde nie zum Dichten,
Wie Du weißt, sind Deine Nichten;
Drum ein Reimchen und drei Grüßchen
Senden Hannchen, Suschen, Lieschen.

An solch' liebe, brave Nichten
Muß man schöne Grüße richten
Auch ein zartes Kastentüßchen
Hannchen, Suschen und dem Lieschen.

Mizzi v. Sch. . . in München. Eine Warze auf dem Augenlid sollte nur ein Arzt behandeln; verlieren Sie keine Zeit. B. 2000, Berlin. Jene Gedichte aus der Preisconcurrentz, die uns passen, werden gegen das übliche Honorar auch dann veröffentlicht, wenn sie keinen Preis erhalten haben.

Schönes Vöbö. Wenn sich ein Herr einer Dame selbst vorstellt, so ist sie nicht verpflichtet, auch ihren Namen zu nennen.

Alte Abonnenten in Maria Taserl. Dieser Gruß, reinen Herzens gesendet, darf von uns dankbarst angenommen werden.

Neunjährige Helene K. aus Meran schreibt uns: „Aus Dank für die schönen Beigaben, die Du uns immer in der Wiener Kindermode gibst, will ich Dir von überall, wo wir Aufenthalt haben, eine Karte senden.“

Sei bedankt, liebe Helene, und grüße Deine lieben Eltern, die uns zweien diese kleine Freude gönnen.

Kleine Ma — in Wilfen. Um junge Leute, die nicht vorgestellt sind, kümmert sich ein Mädchen aus gutem Hause nicht.

Schwäbische Nichte in Reutlingen Die Ansicht des alten Schwabenstädtchens ist so verlockend, daß wir Ihrer Einladung gerne einmal folgen wollen, trotzdem Sie Reime schmieden. Aber da Sie leider anonym bleiben — gleich zahlreichen anderen Kartensenderinnen — so werden wir Sie wohl schwerlich finden. Oder druckt man in Schwaben auf die Bistkarte:

Frau N. N.
Abonnentin der „Wiener
Mode“

oder

Fräulein X.
Wienermodebriefkasten-
onkelsnichte?

Studio auf seiner Reij'. Wenn in kirchenrechtlichen Fragen der Heilige Stuhl gesprochen hat, dann heißt es: Roma locuta est; causa finita (Rom hat gesprochen; die Sache ist beendet). Und in Anstandssachen ist die Mutter in jedem Hause dem Heiligen Stuhl gleich zu achten; weder wir, noch weniger Sie haben ein Recht, mit ihr zu polemisieren. Erlaubt sie Ihnen, von einem jungen Manne Ansichtskarten anzunehmen, dann ist es in Ordnung — wenn nicht, dann nicht.

Mizzi und Muzzi in München. Sie bitten sehentlich der staunenden Mitwelt zu verkünden, wie Sie den sehr kurzfristigen Doctor (wir werden uns hüten, den Namen zu veröffentlichen) aus Strafe für seine Arroganz zum Besten hielten. Offen gesagt, vermuten wir, daß zwei übermüthige junge Malerinnen uns zum Besten halten wollen, denn wir sind nicht kurzfristig und sehen, daß es sich um eine flotte Zeichnung handelt, wie sie kleine Badfische selten fertig bekommen.



Madame et Monsieur Dr. Gaj in Agram. Sie beschreiben Ihre Ansichtskarte, wie folgt:

Obwohl Dein deutsches Herz hat kaum
Für Liebe der Croaten Raum,
So wollen wir doch edler sein
Und schicken Dir zwei Karten ein.
Lieb' Agram ist zu sehen hier,
Wenn wir auch minderwerthig Dir,
Gib uns doch einen kleinen Platz
In Deines Albums prächt'gem Schatz.“

Worauf wir der Wahrheit gemäß erwidern: Für die Liebe der Croaten haben wir in der That nicht viel Raum, aber die Croatinnen sind uns lieb, besonders — wenn sie die „Wiener Mode“ abonniren.

J. W. in Böhmen. Kaufen Sie sich eine gute Gesangsschule.

Frau v. K. auf Schloß B. . . . 3c. Auf der Post werden Pakete nicht geöffnet, und der Inhalt wird mit „Bücher“ angegeben. Uebrigens können wir nicht einsehen, daß es peinlich ist, sich ein Werk wie „Die Kunst, schön zu bleiben“ anschaffen zu müssen. Das Buch enthält so viele hygienische Anordnungen als Schönheitsmittel und sollte bei keiner Dame fehlen, die sich ihren Fond an Gesundheit, soweit sie mit dem Aeußeren zusammenhängt, erhalten will. Und das Aussehen des Menschen hängt immer von der Gesundheit ab. Hat eine Dame aber erst durch Krankheit oder Vernachlässigung an ihrem Aussehen Einbuße erlitten, so ist es ihre Pflicht, sich Rath zu holen. Die neue vermehrte Auflage kostet auch nur fl. 3. — = M. 5. —. Das Werk „Die Frau comme il faut“ kostet ebensoviel.

Gretel in P. In's Stammbuch eines Künstlers empfehlen wir folgende Verse Schillers:

„Im Fleiß kann dich die Biene meistern,
In der Geschicklichkeit ein Wurm dein Lehrer sein,
Dein Wissen theilest du mit vorgezogenen Geislern,
— Die Kunst, o Mensch! hast du allein.“

Margarethe v. P. in L. Se non è vero, è ben trovato.

Wenn es nicht wahr ist, ist es sehr gut erfunden. Dieser Ausspruch findet sich zuerst in einem Werke Giordano Bruno's, des Wönches aus Nola, der im 16. Jahrhundert lebte und in Rom von der Inquisition verbrannt wurde.

Liebende Schwester. Ihr Bruder soll im „Kleinen Anzeiger“ der hervorragenden Wiener Blätter annonciren oder auch in jenem der „Wiener Mode“.

Die Frau.

Dieses gemüthvolle Feuilleton des bekannten Schriftstellers Johannes Ziegler erschien am 25. Juli im „Neuen Wiener Tagblatt“; wir drucken es mit Erlaubnis des Autors und der verehrlichen Redaction hier ab.



Auf der Welt gibt es nicht Vieles, das wahrhaft beruhigend und erquickend auf das Gemüth wirkt. Mancher findet Befriedigung in der Einsamkeit des Waldes; er nimmt das Rauschen der Wipfel als eine Musik hin und den glanzvollen Himmel, der durch die zitternden Blätter blinkt, als eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Ein Anderer weilt am Strand des Meeres und sieht den Wellen zu, wie sie schaumgekrönt anlaufen und mit Donneregepolter zusammenbrechen. Viele suchen das Hochgebirge auf und glauben dort dem allgütigen Gott und seinem Frieden näher zu sein. Alles dies habe ich auch mitgemacht und empfunden und dennoch keine Beruhigung und kein wahres Vergnügen erlangt. Ich will mich hier nicht anstellen, als gehöre ich zu den Poeten, die immer Etwas brauchen, um ihre heiße Stirn zu kühlen, seien es Thränen oder Thautropfen oder sei es auch nur Eau de Cologne, nein, ich fühle mich immer von einer frischen Prosa umweht, die den Druck der Schwüle nicht herankommen läßt. Vielleicht gerade deshalb weiß ich das Säuseln und Rauschen des Waldes nicht ganz zu würdigen, sondern finde es mit der Zeit langweilig, und die breiten Bogen, die auf den Strand rollen, sind mir nur lieb, wenn ich sie von der trockenen Galerie eines Pavillons betrachten kann, hinter einem großen Glase voll Wein, wo möglich in Gesellschaft fröhlicher Cumpans. Nun gar das Hochgebirge mit seinen grau starrenden Felsen und dem blendenden Schnee hat mich immer abgestoßen als etwas Kaltes, Feindseliges, Gespenstisches.

Nein, diese Dinge können mir gern weggenommen werden. Raslos habe ich zeitlebens Befriedigung gesucht und sie endlich gefunden. Wer da fragt: wo, dem werde ich sofort erwidern. Ich habe sie gefunden im Anblick der Hingebung des Menschen zum Menschen, vornehmlich bei den Frauen, und da vor Allem bei den Müttern. In den Kreisen, die ich in meinem Leben kennen lernte, bin ich so mancher liebevollen, zu jedem Opfer fähigen Mutter begegnet, daß ich Gott nicht genug dafür zu danken vermag. Ihre Selbstlosigkeit, ihre Sorgfalt boten einen Anblick, der volle Befriedigung gewährte; sie gaben meinem Gemüthe das, wonach ich verlangte.

Man kann den Begriff auch übertragen. In dem Sinne weiß ich keine so gute Mutter wie unsere „Wiener Mode“, als deren Kinder ihre Leserinnen gelten können. Wie sie auf deren Glück, deren Ausbildung und Wohlerzogenheit bedacht ist, darf man musterhaft nennen und mancher wirklichen Mutter zur Nachahmung empfehlen. Aus dem Buche „Die Kochkunst“ lernen sie Alles, was ihren Vätern, Brüdern und Vettern den Gaumen schmeichelt; in den „Etiquettefragen“ finden sie Rath in jeder Lage des geselligen Lebens; das „Vademecum für Radfahrerinnen“ macht sie mit Allem bekannt, was das Gebiet des Rades jetzt umfaßt, und das ist enorm; ja selbst „Die Kunst, schön zu bleiben“ lehrt diese sorgsame Mutter ihre Pflegebefohlenen in einem Buche, welches mir wohl unbekannt ist, aber sehr gerühmt wird und sich dadurch auszeichnen soll, daß alle darin angerathenen Mittel zur Förderung der Schönheit von Ärzten geprüft sind. Die Krone von alledem ist jedoch das jüngst erschienene Buch „Die Frau comme il faut“. Ein solches Werk ist bisher noch in keiner anderen Literatur dagewesen. Es wirkt mit seinem sanften Plauder-



Verlag der WIENER MODE — Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart.

A. k. Staatsmedaille 1895. — Ehrendiplom Chicago 1893.



Vierte Auflage.
Vielfach vermehrt und erweitert.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Ilona Pataki.

Mit einem

Lexikon der Schönheitspflege

und einem

Vorwort von August Beyer.



Hochelegant ausgestattet, mit zahlreichen Bignetten,
vielfarbig modern gebunden.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

In dem Werke „Die Kunst, schön zu bleiben“ ist Alles zusammengefaßt, was an Schönheitsmitteln, Recepten u. durch die Erfahrung erprobt wurde; es ist aber auch alles vermieden, was zu unnützer Quacksalberei verleiten könnte. — Jede Angabe der Verfasserin ist von einer hervorragenden ärztlichen Autorität auf das Sorgfältigste überprüft.

Die Frau comme il faut

(Die vollkommene Frau.)

Prächtig gebunden, über 500 Seiten stark.

4. Auflage. Preis fl. 3.— = Mk. 5.—.

Ein unentbehrlicher, sicherer Rathgeber in allen
Fragen höherer, gesellschaftlicher Pflichten.

Es belehrt die vornehme und die eintache Frau über die Aufgabe ihrer Stellung in allen Lebenslagen. Es verhilft zu sicheren Umgangformen, die das gesellschaftliche Leben angenehm machen und bespricht alle unsere Beziehungen zur Familie, zu Freunden und Bekannten und zur grossen Welt.

Vademecum

für

Radfahrerinnen.

Handbuch des Radfahrersport für Damen

mit einem Tableau von

31 Bicycle-Costümen und erklärendem Text.

Herausgegeben von der Redaction der „Wiener Mode“

Mit Vorwort von Baldwin Groller.

3. Auflage.

Preis fl. 1.20. = Mk. 2.—.

Dieses Buch enthält Alles, was die Anfängerin auf dem Rade, sowie die geübte Bicyclistin in Bezug auf Technik, Gesundheit, Etiquette und Kleidung wissen muss. Jede Käuferin des Buches erhält auf Wunsch Schmitze nach Mass gratis.

Die Kochkunst.

Kochbuch
der „Wiener Mode“

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.
Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Kunst-
obst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für
alle Tage des Jahres.



4., 5. u. 6. Auflage.

Preis fl. 3.— = Mark 5.—.

Mit dem Anhang:

Küche für Leidende.

In englisch Keinen elegant gebunden (über
830 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = Mk. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 Kr. = 35 Pf. erhältlich.

ton, der alles Mögliche, so weit eine junge Frau oder auch ein junges Mädchen sich dafür interessieren kann, in seinen Bereich zieht und gründlich erörtert.

Wer sich jemals mit Erziehung befaßt hat, wird deren Schwierigkeit nicht verkennen, auch wenn er kein Pädagoge ist. Ich habe Jahre hindurch die Stelle des Vaters und der Mutter zugleich vertreten, und dabei war mein Erziehungssubstrat, wie Fritz Reuter in seiner „Reis' na Constantinopel“ ein solches Wesen nennt, weiblich. Mehr oder weniger ist jedes Femininum für uns Männer ein Räthsel, das wir mit scheuen Augen anblicken. Je länger wir es betrachten, desto schwerer wird die Lösung. Oft glauben wir den Schlüssel gefunden zu haben, doch bald finden wir, daß er nicht paßt. Ich habe mich immer auf ein stilles Warten verlegt. Es wird wohl nicht unbescheiden sein, wenn ich mein Erziehungssubstrat mit einer lieben Pflanze vergleiche, die in meinem Garten aufgewachsen. Merkwürdig ist, was da Alles zum Vorschein kommt von dem kleinsten Ansaß der Blätterknospen bis zu der Blüthe. Man wundert sich, man staunt und sieht Alles wie eine Offenbarung an und bleibt so dumm wie zuvor.

Das Gleichnis der Pflanze läßt sich jedoch nur festhalten, so lange man lediglich beobachtet, und dies ist das Leichteste von Allem. Will man als thätiger Erzieher hervortreten, so steht man dem Femininen rathlos gegenüber. Sehr wohlfeil ist, ihm zu sagen, dieses müsse man thun und jenes unterlassen. Ich glaube, auch ein schlechter Pädagoge weiß, daß dergleichen nicht viel nützt. Darauf habe ich mich von allem Anfang gar nicht eingelassen, vielmehr gerieth ich bald auf das Auskunftsmittel, meine Ansicht über Alles das, was ich für recht oder unrecht hielt, in den täglichen gewöhnlichen Gesprächen dem Opfer meiner Erziehung unbemerkt beizubringen, dergleichen so viel Wissenswerthes, wie ich selbst im Vorrath habe. Dabei ging der Gedankenaustausch von den höchsten Problemen der Menschheit, von den ungeheuern Himmelskugeln des Weltalls bis zu den Kügelchen des Dalai Lama hinab, von der Ewigkeit der Schöpfung bis zu den kurzen Minuten beim Kochen kernweicher Eier. O, ich war klug und weise und schritt stufenweise vorwärts. Im Beginn

warf ich beispielsweise, um den kindlichen Glauben an Gespenster auszurotten, die Frage auf, ob ein Kalbsbraten, der beim Mittagmahle verzehrt worden war, wohl um Mitternacht wieder erscheinen und die Hausgenossen ängstigen könne? So eindringliche Beispiele erlaubte ich mir später nicht mehr, sondern wählte immer zartere, die sich dann als ebenso wirksam zeigten.

Wenn ich gute Eigenschaften sich entwickeln sah, lobte ich sie nicht geradezu, sondern nahm sie als selbstverständlich hin, wie beispielsweise die natürliche Art des Benehmens und der unbefangene Verkehr mit Jedermann. Wo ich jedoch das Gegentheil bei anderen Personen fand, nämlich die Affectirtheit, da stellte ich es als eine Abscheulichkeit hin. Unnötigerweise Etwas zu verbieten, erlaube ich mir nie, denn das ist nach vielen Richtungen ganz schädlich. Noch heute bewundere ich die Weisheit meines Vaters, der mir, als ich mit fünfzehn Jahren Neigung zum Rauchen zeigte, dies nicht nur nicht verbot, sondern mir auch wöchentlich sieben leichte Cigarren gab und mich dadurch hinderte, an seinen schweren meine Gesundheit zu verderben. Er war sonst kein großer Pädagog, aber dies war doch klug. Ich machte es in ähnlicher Weise. Wenn ich Grog trinke, und mein Zögling kommt dazu, lasse ihn ich davon kosten, aus Furcht, er könnte sich als Kind eines Nordländers leicht dem Genuß scharfer Getränke hingeben, falls man diese ihm ganz vorenthalte. Nie aber unterlasse ich dabei die Bemerkung, daß sie, als der Zartheit des Teints nicht günstig, lieber ganz zu meiden seien. Man glaubt gar nicht, was mit einer Anspielung auf den Teint bei einem weiblichen Wesen Alles auszurichten ist. Im Ganzen bin ich mit dem Resultat meiner Erziehungskünste recht zufrieden; ja, ich muß sogar sagen, daß das Substrat eine recht artige Person geworden ist und mich vielfach in dem, das ich ihr beigebracht habe, übertrifft; sie ist vornehmer und milder in Beurtheilung von Menschen als ich, liebt die Gerechtigkeit von Herzen, ist wahrhaft, hält Maß in Allem und weiß, was ich von mir nicht behaupten kann, immer das Richtige zu treffen.

In meinem Stolz darüber und über die Vielseitigkeit der Belehrung, die ich ihr auch in gesellschaftlichen Dingen hatte zu Theil werden lassen, ging ich bis jetzt herum wie ein Pädagog,

Ehrender Erwerb für Damen.
Die Kunst der Goldstickerei.



Nebst einer Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei

in Verbindung mit Application.
Von **Amalie von Saint-George**,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.
Mit 6 Tafeln und 136 Ornamentationen.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—
Som. k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

Häkelmuster-Album



der „Wiener Mode“.
Prächtige Gegenstände für den Haushalt, als: Wäschegarnituren, Decken, Kleidungsobjecte für Kinder und Erwachsene.
In hochleganter Mappe gebunden.
Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.
157 stylvolle Muster. Vorzügliche Holzschritte, vollkommenste Sammlung.
In hoheleg. Mappe gebunden. — Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—

Kindergeschichten für Erwachsene.

Erzählungen von Ferdinand v. Saar, Marie v. Ebner-Eschenbach, Vinc. Chiavacci, Balduin Grollier, Ferd. Gross, Otto Fuchs-Talab. A. Noël, Manuel Schmitzer, Paul v. Schönthan, Sigmund Schlesinger, Eduard Pözl, Ad. Willbrandt, Minna Urbantschitsch und H. York-Steiner.

Illustrationen von A. Trentin u. A.
Preis broschirt fl. 1.20 = Mk. 2.—
Ein passendes Geschenkwerk.

Kindergeschichten für Erwachsene sind es, die wir der Leserschaft bieten; Erzählungen, in denen der ganze Reiz des Kindes athmet und lebt.

Die Nihilistin.

Roman von **Sonja Kowalewska.**
Preis 90 kr. = Mk. 1.50, gebunden fl. 1.20 = Mk. 2.—

Im Nachlasse dieser berühmten Frau, die an der Universität zu Stockholm die Professur für Mathematik inne hatte, und in Paris für ihre genialen Arbeiten den Bordin'schen Preis erhielt, fand man das Manuscript eines Romanes, den wir hiermit der Öffentlichkeit übergeben.

Die Kunst Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung über das Tafeldecken und Serviren.
10. bis 12. Auflage.
Preis 30 kr. = 50 Pf.

Die **Kunst der Weißstickerei.**

Von **Kouise Schinnerer**,
Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.

Elegant gebunden.
Preis fl. 3.— = Mk. 5.—

Das einzige Werk, welches alle Techniken der Weißstickerei vereinigt.

Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.



Album der Monogramme für Kreuzstich.



38 farbige und schwarze Tafeln mit 586 Original-Compositionen sämtlicher Monogramme von AA bis ZZ, sowie Einzel-Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen u. s. w.
Sechste Auflage.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.
Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ und für Schülerinnen fl. 1.— = Mk. 1.70.
Som. k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel approbirt.

der sich Etwas einbilden darf. Da kommt mir vor einigen Tagen das Buch „Die Frau comme il faut“ in den Wurf, und da wäre ich beinahe umgefallen. Was ist Alles in diesem Werke enthalten und was habe ich Alles versäumt! Habe ich überhaupt jemals mit meinem Bögling über die Frau comme il faut gesprochen? Nein, niemals. Ueber die große Dame, über die reiche Frau, die wenig bemittelte Frau, die erwerbende Frau, über alleinstehende Damen, über die Mutter, die Kindererziehung, die Mutter erwachsener Kinder, das junge Mädchen, die Heiratsfähige, die Unverheiratete, die Braut, die Hochzeit, über erwachsene Kinder, über Mann und Frau, über nervöse Frauen, über gute Manieren, Wohlthätigkeit, Geschmack und Mode, Schönheitspflege und Kosmetik, Familienbeziehungen, Familienfeste, Lehrer, Gouvernanten, Haushalt und Dienerschaft, über das Krankenzimmer, Trauer, Geldfragen, Honorare, über den Ballsaal, über Gefälligkeiten, Anstößiges, Pünktlichkeit, Coquetterie und Galanterie, über den Empfangstag, Visiten und Visitenkarten, Correspondenzen, Titulaturen, die Wohnung, die Mahlzeiten, die Badereisen und Badebekanntschäften, über Gäste, Landfeste, das Sommerleben auf dem Lande, neue Bekantschaften, über die Freunde des Mannes, über Vorfälle auf der Reise und auf der Straße, im Theater und Concertsaal, bei geselligen Arrangements, Picnics und Ausflügen, über Hausmusik, über Kunst, über das Grüßen, über Porträts und Photographien, Politik und Politisiren, Spielen, Conversation, Anekdoten, Rauchen, Sport, über die Amazonen, die Radfahrerin, die Parfums, den Schmuck, den Handschuh, das Negligé, das Bett und das Bielliebchen, die Schicksalsfragen und Herzensfragen, die Discretion, die Fremdwörter, die Präntensionen, die Sprachweise . . . Ich kann nicht mehr! Es ist mir zu viel und zu beschämend.

Denn von alledem, mit ganz geringen Ausnahmen, habe ich mit meinem Erziehungssubstrat nie und nimmer gesprochen. So blind ist der Mensch! Und er will ein Pädagog sein! Welche Lücken in der Erziehung! O, Seherkasten, gib alle deine Ausrufungszeichen her! . . . Die Sache steigert sich noch, wenn man den reichen Inhalt der einzelnen Abtheilungen betrachtet, so beispielsweise, was Alle interessiren wird, die Hochzeit. Da ist die

Trauung in Reifkleidern, die stille Hochzeit, Ortsgebrauch bei der Trauung, Trauungen nach englischem Muster, Einladungen und Geschenke, Eheringe und Brautbouquet, der Brautführer, Reihenfolge, Wiederverhehlung, Brautjungfern, Reihenfolge bei Tische, die Abreise, weibliche Hochzeitsgäste, die Brautmutter, Küchenscenen, das „Ja“, die Flitterwochen, der Troussseau, Trauungs- und Vermählungsanzeigen, Bewirthung, Civiltrauung, Hochzeitsreisen. — Nehmen wir, zumal als Pädagog, noch das vor, was die Erziehung betrifft. Da handelt es sich zunächst um die Kindheit, dann um den Schulbesuch, darauf folgt das Studium und Leben, der gesellschaftliche Zwang, die aristokratische Kindererziehung, Beschäftigung, temperaturgemäße Kleidung, Abhärtung, Strafen, elegante Erziehung, Ausnützung der Jugendzeit, vorzeitiges Lernen, Hilfspersonal, das Amt der Mutter. Dann auf junge Mädchen bezüglich: Ermahnungen, Benehmen, Ordnungssinn, üble Gewohnheiten, Verkehr mit Herren, Sport, Lectüre, Mädchenfreundschaften, Verkehr mit Kindern und alten Leuten, Kleidung und Benehmen. — Diese Reichhaltigkeit zieht sich durch das merkwürdige, gegen fünfhundert Seiten starke Buch, dessen Verfasserin Natalie v. Bruck-Auffenberg ist, offenbar eine Dame von Welt, eine außerordentlich feine Beobachterin und — eine Mutter.

Jedenfalls eine Mutter im höheren Sinne, die alle ihre Lesefrinnen als ihre lieben Kinder betrachtet, denn sonst könnte sie nicht mit der großen Hingebung sich so sorgfältig und mit so gewissenhafter Umständlichkeit über Alles verbreiten. Durch die ganze Darstellung geht eine Wärme und Eleganz, welche das Lesen geradezu fesselnd macht. Alles dies wird von der Liebe bewirkt, welche am ehesten bei den Frauen zu finden ist. „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.“ So beginnt das 13. Capitel des I. Briefes Sanct Pauli an die Korinther, und diese mächtigen Worte kommen mir immer vom Neuen in den Sinn, denn sie sind ein hohes Lied, welches gewaltigeren Eindruck macht und tiefere Befriedigung gewährt, als das Rauschen des Waldes, das Donneru der Brandung am Meeresgestade und die Gipfel des Hochgebirges es jemals zu bewirken vermögen.

Johannes Ziegler.

Die Siegerin.

Roman v. Clara Sudermann.

Mit Illustrationen von R. Moser und mit dem Porträt der Verfasserin.

Preis fl. 1.20 = Mk. 2.—, gebunden fl. 1.80 = Mk. 3.—

Die hochbegabte Autorin schildert den Kampf eines Schwesterpaares, zweier verschiedenen Frauennaturen, um einen Mann und erschließt bedeutende Gesichtspunkte für die Beurtheilung der Frau.

„Ich kann schon singen!“

36 Kinderlieder mit über 40 Bildern, 4 farbigen Tafeln und prächtigem farbigen Einband.

Preis fl. 3.— = Mk. 5.—. Ein selten schönes genußvolles Geschenk.



Die Schule des Schnittzeichnens.

System „Wiener Mode“. Mit zahlreichen Abbildungen. Elegant. Einband.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Das von Fräulein A. Neerb, Directrice der Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“, verfaßte Werk bringt einen überaus klaren, durch zahlreiche Abbildungen unterstützten Lehrkurs des Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Schnittzeichnens nach dem an vielen hunderttausend Mustern erprobten System „Wiener Mode“.

Ein neues wichtiges Buch für Mütter! Die Beschäftigung des Kindes.

Eine Anleitung für junge Mütter zum Umgange mit ihren Kindern.

— Von Ottilie Bondy. —

Mit zahlreichen Abbildungen.

Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

Dieses Werkchen lehrt nicht nur in Wort und Bild die Kinder vom zartesten Alter bis zu ihrem 10. Lebensjahr in passender und anregender Weise zu beschäftigen, es weist auch in geradezu genialer Weise den Weg, der zur geistigen Entwicklung unserer Kleinen führt. — Mit zarter Empfindung und tiefer Einsicht hat die hervorragende Autorin das Wesen des Kindes belauscht, um den Schatz ihrer Erfahrung allen Müttern zu bieten. Das Büchlein wird wohl in keiner Kinderstube gebildeter Familien fehlen.

Das Wohl des Kindes.

Die häusliche Pflege des Säuglings und der Kinder im ersten Lebensalter.

— Von Univ. med. Dr. F. K. —

Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

In dieser Broschüre ist Alles niedergelegt, was die moderne Heilkunst an Erfahrungen auf dem Gebiete der Kinderpflege gesammelt hat. Der



reiche Schatz an praktischen Rathschlägen und die populäre Form machen das Werk zu einem unentbehrlichen Rathgeber für jede Mutter und Erzieherin.

Etiquettefragen.

Die Gesetze der Etiquette für die bürgerliche Gesellschaft. Vom Briefkastenmann der „Wiener Mode“.

5. unveränderte Auflage. Preis 90 fr. = Mk. 1.50.

Namenlos.

Gedichte von * * *

Preis fl. 1.80 = Mk. 3.—. Geb. fl. 2.50 = Mk. 4.25.

Diese Poesien einer Dame, welche ihre Stellung anmutig, anonym zu bleiben, überragen weitaus das Durchschnittsmaß moderner Lyrik. Ein Frauenchick in formvollendeten Versen erzählt, wird „Namenlos“ jede feingefühlte Seele ergreifen und fesseln. Das schöne Werk ist zu Festgeschenken sehr geeignet.

„Ich kann schon lesen.“

Ein Lese- u. Bilderbuch für unsere Kleinen.

Von F. Brunner, Redacteur des Beiblattes der Wiener Kinder-Mode.

Geb. fl. 1.20 = Mk. 2.—.

„Ich kann schon lesen!“ wird nicht bloß den Kindern, sondern auch den Eltern Freude bereiten. Zu Geschenkzwecken wird nicht leicht etwas Geeigneteres gefunden werden.



Die Schule des Kleider-machens System „Wiener Mode“

Ein starker Band mit zahlreichen Abbildungen Von Renée Francis.

Preis fl. 1.50 = Mk. 2.50.

Schweizer Seide ist die Beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 35 kr. bis fl. 12.50 per Meter.

Specialität: **Neueste Seidenstoffe, für Damentoilletten.**

= Directer Verkauf an Private. =

Wir senden die gewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum.

Schweizer & Co., Luzern, Schweiz

Seldenstoff-Export.



Ferd. Sickenberg's Söhne

Wien, Prag, Budapest.

Färberei für Damen- und Herrenkleider jeder Art aus Wolle, Seide und Sammt, Möbelstoffe, Teppiche.

Chemische Wäscherei für Herren- u. Damenkleider im ganzen Zustande, Möbelstoffe, Gardinen etc.

Druckerei für zertrennte Woll- und Seidenkleider.

Haupt-Niederlage:

Fabrik:

Wien, I., Spiegelgasse Nr. 15.

Wien, XIX/2, Nussdorf.

Filialen: in allen Wiener Bezirken und grösseren Provinzstädten.

Fleckwasser (Carolineum) geruchlos, vollständig gefahrlos, nicht entzündlich. Per Flasche 60 kr.

Telephon Nr. 609, 610, 7818 und 8289.

2722

Bitte Firma und Adresse genau zu beachten wegen Missbrauches!

Stickerei-Material.

Waschechte baumwoll-, Seiden- u. Leinen-garne in allen Stärken und Farben, sämtlich D.M.C.-Fabrikat. Ferner D.M.C.-Strick- und Häkel-Garn. Grosses Lager v. Stickereistoffen. Angefangene Stickereien. Lehr- und Musterbücher für alle Arten weiblicher Handarbeiten. Preisencourant und Muster auf Verlangen franco.

Maison TH. de DILLMONT (Comptoir alsacien de Broderie)

WIEN, I. Stefansplatz 6. 2888

Carl Oswald & Co

Fabrik und Niederlage von

Bronce-Lustern für Gas und electrisches Licht.

Wien, III., Seidlg. 23.

Prag, Bredauerg. 13.

Technikum Mittweida.

— Königreich Sachsen. —

Höhere Fachschule für Elektrotechnik u. Maschinenbaukunde.

Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.



Gebrüder Brügger

WIEN.

Petroleum-Lampen

in grösster Auswahl

zu den

billigsten Fabrikspreisen.

Neueste und vorzüglichste

Brenner-Systeme.

Niederlage:

IV., Magdalenenstr. 10a.

Preis-Courants und Zeichnungen

gratis und franco.

8146

Ein garantirt gut passendes Mieder aus besten Stoffen erzeugt in allen Preislagen mit echtem Fischbein

Löwy & Herzl, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 45 (Hirschenhaus).

Grösstes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Prämirt: in Brüssel mit der grossen goldenen Medaille,

I. Wr. Mode-Club mit der silbernen Medaille,

Berlin mit der goldenen Medaille.

Specialität: Wiener Façon,

macht schlanken Damen eine schöne, volle Büste, eine sehr beliebte Façon, in einfacher Ausführung fl. 5.—, aus besserem Stoff mit echtem Fischbein fl. 6 u. fl. 8, feinstes Zugehör und eleganteste Ausstattung von fl. 10 bis fl. 16.

Specialität in Mignon-Commode-Miedern, das Beste und Bequemste, was bisher erfunden wurde. Preis fl. 4.—, 5.—, 6.— bis 10.—.

Die P. T. Damen werden ersucht, genau unsere Firma zu beachten, da sehr viel Imitationen im Verkehre sind, welche alle nicht dem Zwecke entsprechen und wir keine weitere Filiale oder Verkaufsstelle besitzen.

Für Mieder Maass über's Kleid genommen: A-B Taille, C-D Umfang v. Brust u. Rücken, E-F Hüftenweite, G-H Höhe unter dem Arme bis zum Schluss, H-J Planchettenlänge.

Anfertigung nach Maass binnen 24 Stunden. Versandt nur gegen Postnachnahme.

Preisencourant gratis und franco. — Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Specialität: Bauchmieder,

d. Beste u. Vortheilhafteste f. starkleibige u. unterleibslidende Damen sehr angenehmes u. bequemes Tragen, verleiht dem Körper e. schlanke Figur, wird v. Professoren u. Aerzten best. empfohlen. Preise in Grau u. Crème fl. 12, bessere Ausführung v. fl. 14—20.



Wiener Façon



Bauchmieder.

Leichner's Fettpuder und Leichner's Hermelinpuder

Leichner's Aspasiapuder.

Beste Gesichtspuder, festhaltend, machen die Haut schön, rosig, jugendfrisch, weich; man sieht nicht, dass man gepudert ist. Auf allen Ausstellungen mit der goldenen Medaille ausgezeichnet; im Gebrauch beim höchsten Adel, der ganzen Künstlerwelt. — Zu haben in allen Parfümerien. — Man verlange stets: Leichner's Fettpuder, L. Leichner, Lieferant der königlichen Theater, Berlin.

2872



K. U. K. HOF LIEFERANT.

R. DITMAR

k. k. landespriv.

Lampen- und Metallwaarenfabriks-NIEDERLAGE:

Wien, I., Weihburggasse 4.

Grösstes Fabriks-Lager aller Gattungen

Petroleum- und Modérateur-Lampen

sowie

elektrischer Beleuchtungskörper

für Salons, Speisezimmer, Boudoirs, Billardzimmer, Gänge und Hausfluren etc. etc. von den einfachsten Formen bis zur elegantesten Ausstattung und in allen Stylarten.

Clavierlampen, Ständerlampen mit Notenpult!

Installationen für elektrische Beleuchtungskörper

werden übernommen und Kostenüberschläge auf Wunsch prompt geliefert.

Illustrierte Musterbögen und Preislisten stehen meinen geehrten Kunden in der Provinz auf Verlangen gratis und franco zur Verfügung, wenn angegeben wird, für welche Räumlichkeiten Lampen, Luster etc. gewünscht werden.



FABRIKS-MARKE.




Aechte Schweizer 3032

Stickereien

für Damen-, Kinder- & Bett-Wäsche
Reizende Neuheiten in gestickt.
Damen- & Kinder-Roben
 für Herbst & Winter.
 — Schweizer Gardinen —
 Muster franco. Versandt zollfrei.
 H. Schoch, Fabrikant, St. Gallen (Schweiz)

Ideale Formen durch die **Pilules Orientales**, die einzigen, welche in zwei Monaten, u. ohne d. Gesundheit zu schaden, d. **ENTWICKLUNG** u. die **FESTIGKEIT** der **Formen der Brüste** bei d. Frau sichern. Geg. Einsend. v. fl. 3. pr. Postanw. erh. man fr. 1 Fl. Pillen m. Gebrauchs-anw. Apotheke **BOISSON 100**, Rue Montmartre Paris.



Seul établissement en cette branche ayant obtenu la médaille d'or l'Exposition de Paris.

Maison de Corsets en tous genres
Mme. M. Weiss (de Paris)
à Vienne, Neuer Markt 8.



Pour les commandes par correspondance on est prié d'envoyer les mesures prises sur la robe en centimètres, sans rien diminuer: 1^o le tour de la poitrine et du dos en passant sous les bras. 2^o le tour de la taille. 3^o le tour des hanches. 4^o longueur du dessous de bras jusqu'à la taille. Corsets en tous genres pour Sport, Hygienique, Egalisateur, Redresseur et Corsets pour Enfants. Les expéditions par la poste se font contre remboursement ou par paiement direct en avance. Le prix des corsets est à commencer de 10 fl. ö. W. 2542

Eine SYNDETIKON
 Klebt, leimt, kittet Alles.
 Tube oder Flasche für 25 und 50 Pfg.
 überall zu haben.
 Sollte in keinem Haushalt fehlen

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weisser rosiger Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lillienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co.,
 Dresden & Tetschen a/E.
 (Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
 Ueberall á 40 kr. zu haben:
 General-Dépôts: Apoth. Twerdy, Kohlmarkt; Apoth. Weis, Tuchlauben 27, Apoth. Scharer, Mariahilferstr. 72.
 Bitte genau auf Schutzmarke zu achten.



Schönste Kinder-Ausstattungen für **Neugeborene**
S. Wilhelm 2810
 Wien, VIII. Alserstr. 45 W.
 Preiscourante gratis.

Die besten Kinder-strümpfe, Damenstrümpfe, Socken, sowie sonstigen Wirk- und Strickwaaren kauft man zu billigsten Fabrikspreisen in der Strumpfwaaren-erzeugung **R. FLAMM**, Wien, VII. Westbahnstrasse 5 a. — Strumpfpräparaturen jeder Art werden angenommen; Provinzaufträge prompt u. gewissenhaft.

RIVIERA VEILCHEN

WAHRER VEILCHENDUFT
 Alleiniger Erzeuger
A. MOTSCH & Co.
 WIEN, L. LUGECK 3.

Höchst wichtig f. P. T. Damen!

Büsten

in schönster, neuester Form u. jeder belieb. Stärke, besond. zum Privatgebr. z. empfehlen, in reichster Auswahl stets vorrätig **NUB** bei **3727**
Wilh. Staus Nfg.
Carl Stolarzyk, Wien,
 I., Führichg. 3 (Kärntnerhof).
 Illustr. Preisconr. erst. u. fre

Papierblumen

und alle dazu gehörigen Bestandtheile
Marie Kaufmann
 — Wien, I., Herrngasse 8. —

Stickereien

und geklöppelte Zwirnspitzen bei **Carl Feiner**,
 2789 Wien, I., Hoher Markt 1.
 Compl. Muster-Collectionen v. fib. 1000
 Dessins werden a. Wunsch zugewend.

AECHTES EAU DE QUININE

ALCANTARELLE FLORINE
 Von altherwährem Ruf, bestätigt durch seinen stets zunehmenden WELTBERÜHMTEN ERFOLG
DAS BESTE KOPFWASSER
 zur Pflege und Schönheit der Haare
 Man nehme sich vor den vielen Nachahmungen und Fälschungen in Acht



ED. PINAUD PARIS

Erscheint täglich. Destr. 43. Jahrgang

Volks-Zeitung

antiqu nachweisbare Auflage
 über 27.000 Exemplare.
 Reichhaltiges Familienblatt, Probenummer gratis. Expedition, Wien, I., Schulerstr. 16.



C. Machalla
 Nfr.
 Regen- u. Sonnenschirm-Erzeugung
 WIEN
 I., Rothenthurmstrasse 39.



Ueberflüssiger Wunsch.



Tourist: So mein Fräulein, jetzt könnten wir wohl wieder weiter gehen?
 Älteres Fräulein: Ach nein, ich möchte lieber noch länger sitzen bleiben.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, lieferu direkt an Private zu Fabrikpreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in **Zürich,** gegründet 1840
 Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Germignaga lago maggiore. Diese Stoffe alle sind végétal vollkommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit Alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco.



Orthopädisches Institut, Wien, 3141
 XVIII., Währing, Cottagegasse 19. Ord. 3-5.

Czerny's neuestes Präparat: **OSAN** ist das Allerbeste für Mund und Zähne
 Antiseptisch, conservirend, reinigend, gesund, angenehm. Uebertift die besten, bisher bekannten Zahnmittel um ein Bedeutendes.
 Als Mundwasser in Flaschen à 88 kr., als Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
 Czerny's orientalische **Rosenmild** ist das beste Mittel zur Erhaltung der Schönheit à Flacon fl. 1.—, Balsaminenseife hierzu fl. —.30.
 Czerny's **Tanningene** ist das beste Haarfarbe-Mittel für Dunkelblond, Braun und Schwarz. — Preis fl. 2.50.
 Gesetzlich geschützt, gewissenhaft geprüft und echt zu beziehen von **Anton J. Czerny in Wien 220**
 XVIII., Carl Ludwigstrasse Nr. 6.
 Haupt-Niederlage: **I. Wallfischgasse 5**, nächst der k. k. Hofoper.
 Zusendung per Postnachnahme: Bestellungen von fl. 5.— an portofrei und spesenfrei — Prospekte über alle Specialitäten gratis und franco.
 Dépôts in Apotheken, Droguerien, Parfumerien etc.

!! Handschuh - Fabrik !!
Jacques Spitz, Wien
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von Damen- und Herren-Handschuhen
 bester Qualität in den neuesten Mode-Ausführungen zu billigsten Fabrikpreisen, ausschliesslich in seiner
 Fabriksniederlage: **I. Ecke d. Kohlmesse 10** vis-à-vis dem **Hôtel „Metropole“**, Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. 2855

Mann & Schäfer's Rundplüsch-
Kleider-Schutzborden
 sind die elegantesten und haltbarsten; in grossem Farbensortiment vorrätzig bei
JOSEF LEHRNER, WIEN { IV. Margarethenstr. 35.
 IV. Favoritenstr. 52.
 VI. Gumpendorferstr. 140.

Alleernewestes in Haarersatz, Toupets, Bandeaux, Friettes, Touffes, Zöpfe, Locken, Schleifen, Perücken, solides billiges, reiche Auswahl echtfarb. Haar material, engl. Julep Powder, Champong mit Prause, Haarpflege. Französische Marken bester Lotions, modernste Einrichtung separirte Frisir- und Kopfwaschsalons. Auslese von vollkommen unschädlichen Haarfarbe- und Schönheitsmitteln, Parfumerie N. Amerikanische Manicure (Nagelpflege) nach System Professor Pullin G. Telefon 9481. Nächst dem Graben gegenüber Matschak Erhof. Coiffeur und Parfumeur A. Stockinger
WIEN • I • SPIEGELGASSE 4.

Orientalische Pillen
 verleihen zart gebauten, schwächlichen Frauen und Mädchen schöne Körperfülle und volle Form und Schönheit der Büste.
 — 1 Dose 3 fl. —
 Zu beziehen:
L. Vértes, Adler-Apotheke,
 Lugos Nr. 360. Banat, Oest.-Ung.

BOAS u. **Besätze**
 aus Strauss- & Hahnenfedern.
Mäntel- & Costumes-Stickerei.
 Gewebte Rockadressen und Rockhänger.
Carl Langsam & Co.
 FABRIKEN: Wien und Sobieslau. (Böhmen.)
 Niederlage: WIEN, VII./I. Zieglergasse 43.

Thee: Messmer

Berühmte Mischungen fl. 3.— und fl. 3.50, per 1/2 Kilo. Probepack 60 und 75 kr. Zu haben bei **C. Berck, Wien, I., Wollzeile 9.**

Schlanke schöne Figur verleiht nur ein gutes, nicht fabriksmässig erzeugtes Mieder.

„Miederhaus“ Ign. Klein, Wien, VI./I., Mariahilferstrasse Nr. **39**
Filiale: I., Stefansplatz (Thonethaus).

Größtes und elegantestes Wiener Mieder-Atelier.

Selten günstige Gelegenheit Mieder aus erster Quelle in vorzügl. Façon, gediegener Ausführung, zu wesentl. ermäßigten Preisen zu beziehen.



Wiener Form.
 Macht schlanke Figur und volle Büste.
 Einfache Ausführung à fl. 4.80
 Aus kräftigem Stoff mit Fischbein à fl. 6.40
 Mit feinem schneeigen Material a fl. 8.—
 Elegante Ausführung à fl. 9.60 bis 12.—



Sappho-Mieder.
 Fürs Haus, für die Straße und besonders für Radfahrtsport ausgezeichnet bewährt, fl. 4.50, fl. 6.—, fl. 8.—.



Büsten-Mieder.
 Für zartgebaute Damen.
 Einfache Ausführung . . . fl. 6.50
 Bessere Qualität mit Fischbein fl. 9.—
 Exquisite Ausführung fl. 12.— bis 16.—

Maß übers Kleid erbeten, Taille, Umfang über Brust und Rücken, Hüftenweite, Höhe unterm Arm bis zur Taille.
 Weiters alle Gattungen Negligé-, Empire- und Umstands-Corsetten. Mädchen-Mieder à fl. 2.50, 3.50, 4.—, 4.50, 6.—. } Alter und Taillenweite übers
 Kinder-Beibchen für 3-6 Jahre à fl. 1.50 bis fl. 2.50. Nur Taillenweite über Kleid angeben. } Geradhalter à fl. 4.50, 5.50, 6.—, 8.—. } Kleid angeben.
 Versandt per Nachnahme. — Umtausch bereitwilligt. — Mieder zum Waschen und Repariren angenommen. — Illust. Preisbuch gratis u. franco.

MERAN

(Meran, Obermais, Untermais und Gratsch.) Saison September-Juni.
 Climatischer Curort im deutschen Südtirol. 2881
 Prospekte durch die Curverwaltung.

Dr. F. Lengiel's Birken-Balsam.



DEPOSE

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders zu einem künstlichen Balsam umgewandelt, so gewinnt er erst eine wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Bartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerfrosen, Heberlede, Muttermale, Kalenröthe, Ritzfehler und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Seife
 mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.
 Zu haben in allen grösseren Apothek. u. Parfümerien Wien's u. d. Provinz,
 darunter in Wien in der alten Feldapothek am Stefansplatz.
 In Berlin, Gust. Lohse. Hamburg, Gottl. Voss. München, C. Schlegel. 2711

Die besten

Schweissblätter

glatt anschliessend
sind die von

KLEINERT

Reichliche Grössen

Durchschnittlicher Verkauf
72,000 Paar pro Tag.
 Eine Garantie mit jedem Paar.
 Zu haben in allen grösseren Schneiderzugehör-Geschäften.
 Wo nicht erhältlich, wende man sich an den
 General-Vertreter:
SIGMUND KULKA,
 Wien, I., Maro-Aurelstrasse 9.

KLEINERT'S GEM.
 Reiner Gummi, Sammet finish, und Batist-Bezug.



KLEINERT'S AMBASSADOR.
 Stockinet ohne Naht.



Buntstickerei

angelaugene und fertige Damen-Handarbeiten nebst allem Materiale.

Wien, VII., Mariahilferstrasse 24.
 (Stiftskaserne.)
„Zum Neger“.

Die beste Kleider-Schutzborde unserer Zeit trägt den Namen:



Mann & Schäfer



Mann & Schäfer



Mann & Schäfer

Dieser Name giebt jeder Dame Garantie für unbedingte Solidität und Schönheit unserer Waare:

EN GROS. Aeltestes und grösst assortirtes EN DETAIL.

Seidenwaarenhaus

Ephraim Löbl, Prag

Ecke vom Graben und Brückl

empfiehlt Neuheiten in Seidenwaaren
 von 35 Kreuzer bis 15 Gulden per Meter aufwärts.
 Specialitäten in schwarzer Seide: Löbl-Armure, Löbl-Soie.

HYGEA

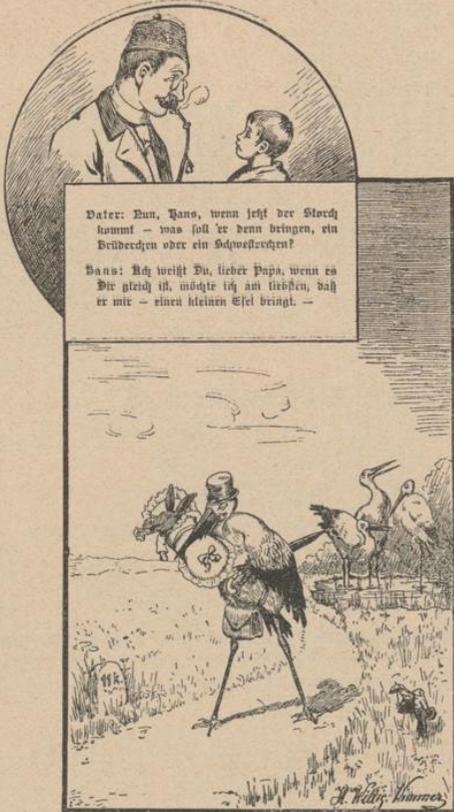
Haarbalsam 8068



Schutzmarke.

ist wirklich die Vollkommenheit selbst, wenn es sich darum handelt, dem grauen Haare seine ursprüngliche jugendliche Farbe, Glanz und Schönheit wiederzugeben. Es erneuert das Leben, die Kraft und das Wachstum des Haars und ist ein unvergleichbares Haarverschönerungsmittel.
 1 Flasche 1 fl. 50 kr. und 2 fl. 50 kr.
 Allein echt zu haben bei
S. Dimitrijevic, Apotheker, Aracs, Banat. Nr. 41.

Humoristisches.



Vater: Nun, Hans, wenn jetzt der Storch kommt - was soll er denn bringen, ein Brüderchen oder ein Schwesterchen?

Hans: Ach weißt Du, lieber Papa, wenn es Dir gleich ist, möchte ich am liebsten, daß er mir - einen kleinen Esel bringt. -

H. Müller-Kunze

Patent.

Corset Victoria

ist das beste Mieder der Gegenwart. In jedem bessern Geschäfte zu haben, eventuell direct. Ueberall gleiche Preise.

Qual. C. fl. 2.50, D. fl. 3.50, M. fl. 5.- Nur echt wann Stempel und Qual.-Nr. eingedruckt sind.

Mieder-Fabrik

Federer & Piesen, Prag.

PARFUMERIE ORIZA

DE

L. LEGRAND, PARIS

11, Place de la Madeleine, 11

LETZTE SCHÖPFUNG

Parfums Royal Willet

Parfums Grande Duchesse

EXTRACT - REIS-PUDER - SEIFE

Canfield Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.

Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,

HAMBURG, 11 Scholviens Passage.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“.

Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, sammetweiche Haut. Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.

In allen Parfümerien, Drogerien etc Oesterreich-Ungarns käuflich

Möbel für Heiratsausstattung I. Herlinger, Tischlermeister, Wien, Hundstürmerstr. 49, 2905 Preis-Courant gratis.

Waffenrad-Steyr.

3065



Die Fahrrad-Theile

sind mit denselben Maschinen, denselben Arbeitern, derselben Präcision ausgeführt wie die

Gewehr-Theile.

Oest. Waffenfabriks.-Ges. Steyr.



Indische Blumenseife
hochfeine Toiletteseife, 40 kr. pr. St.

PALMITIN-SEIFE
neutral - gut - billig.

Für Familien und Kinder. Das Stück à 25 kr.
Dépôts in den meisten Städten Oesterreich-
Ungarns. Wo keine Niederlage, wende man
sich direct an

F. Wolff & Sohn,
Wien, I., Köllnerhofgasse 6.
Fabrik in Karlsruhe (Baden).

Neu
Schön
Dauerhaft

sind **Mann & Schärer's**
Rundplüsch-

Schutzborden.

Zu haben in allen gang-
baren Nüancen bei:

Jos. Andorfer &
Bachmann Nachf.

Wien, I., Kühfussgasse 2.

Hyacinthen 12 St. (3 blaue, 3 weisse,
2 rothe, 2 gelbe, 1 rosa,
1 purpur) M. 1.80, 12 St.
desgl. für Gläser M. 2.40, ferner 12 St.
in 12 Prachtsorten mit Namen M. 3.50,
f. Gläser M. 4.50. Culturanleitg. gratis.
desgl. Katalog. Friedr. Huck in Erfurt.

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch

macht die Haut geschmeidig und
erhält den Teint jugendfrisch

Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.

Alleinige Erzeuger:

A. Motsch & Co.
WIEN, I. LUGECK N^o 3

Kostenfrei: Eine neue Wandkarte von Europa

Die aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums den Abonnenten des „Berliner Tageblattes“ gestiftete große Wandkarte von Europa hat allgemein eine so lebhaftige Anerkennung gefunden, daß auch aus Kreisen von Nichtabonnenten vielfach der Wunsch geäußert wurde, ebenfalls in den Besitz einer solchen werthvollen Gabe zu gelangen.

Infolgedessen haben wir uns entschlossen, allen

neuhinzutretenden Abonnenten

gegen Einwendung der Abonnementsquittungen der IV. Quartals 1897 und
des I. Quartals 1898 die

neue Wandkarte von Europa

(in der Größe von 130 cm Breite und 110 cm Höhe mit 2 Holzstäben fertig
zum Aufhängen montirt)

vollkommen kostenfrei zu liefern.

Gleichzeitig bringen wir zur Kenntniß, daß sowohl die hochinteressanten
Reiseberichte des bekannten Forschungsreisenden

Eugen Wolf: Aus dem Innern Chinas und Japans

wie die ausgezeichneten Schilderungen des allgemein geschätzten Schriftstellers

Bernhard Schwarz: Quer durch Sibirien

auch in den nächsten Quartalen fortgesetzt werden.

Im **Roman-Feuilleton** erscheint demnächst außer einem sehr interessant und spannend
geschriebenen Roman „**Rache**“ von **Wilhelm Wolters** ein neuer Roman des berühmten fran-
zösischen Akademikers

Paul Bourget: „Die blaue Herzogin“ (trois âmes d'artistes)

der besonders auf das weibliche Lesepublikum einen nachhaltigen Eindruck machen wird.

Die übrigen Leistungen des „Berliner Tageblattes“ auf dem Gebiete der **Politik**, des
Handels und des anregenden und unterhaltenden **Feuilletons** dürfen als bekannt voraus-
gesetzt werden. 5 werthvolle Beilagen — an erster Stelle

das bunt illustrierte Wigblatt „Ulk“

die Montags erscheinende Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist“, das illustrierte Sonntagsblatt
„Deutsche Lesehalle“, die „Technische Rundschau“, die „Mittheilungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirthschaft“ ergänzen den reichen Inhalt des „Berliner Tageblattes“, welches
sich als eine der ersten großen deutschen Zeitungen

der weitesten Verbreitung im In- und Auslande

erfreut. Abonnementspreis: 5 Mark 25 Pf. vierteljährlich. Probenummern werden auf Wunsch
versandt.

Der Verlag des „Berliner Tageblattes“.

Der Frauen Schönheit

liegt in einer lebhaften, frischen Gesichtsfarbe und blendend schönem, faltenlosem Teint. Diesen erreicht
jede Dame unter Garantie und ohne Schminke durch die Anwendung des von **Madame Rosa Schaffer**,
kgl. serb. Hof- & Kammer-Lieferantin, erfundenen weltberühmten **Crème, Eau- und Poudre ravissante**. —
Poudre ravissante, k. k. priv. und pat., ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen
kann, ohne dass die sensationelle Wirkung (welche sofort nach dem ersten Gebrauch erreicht wird), ver-
schwindet. Alle Unreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecken, ja selbst Blatternarben und Muttermale
werden unsichtbar, die Haut erscheint wie mit Milch übergossen transparent beleuchtet. —
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte, soll Abends von jeder Dame benützt werden. — **Eau**
ravissante ist ein belebendes, von sicherem Erfolge gekröntes Toilettewasser.

Unzählige Dankschreiben liegen zur Ansicht vor. — Preis eines Cartons Poudre, gross fl. 2.50,
klein fl. 1.50, Eau fl. 2.50, Crème per Tiegel fl. 1.50 (genügend für 6 Monate).

Jeder Dame, welche mein Schönheitsmittel gebraucht, garantire ich ein faltenloses, jugendfrisches
Antlitz bis in's Greisenalter.

General-Dépôt: Wien, Graben 14/J, Rosa Schaffer.

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ
mit **BISMUTH** zubereitet
Von **CH. FAY**, Parfumeur
9, rue de la Paix, PARIS
Das beste und berühmteste Toiletpuder



Jede Dame,

welche auf Elegance und Nettigkeit hält, verwendet zum Abschluss ihrer Kleiderschösse ausschliesslich nur



Ideal-Sammtvorstoss.

Millionen Damen haben mit diesem schönsten und gediegensten aller bisher bekannten Kleidervorstösse folgende Erfahrungen gemacht:

Ideal-Sammtvorstoss ist nahtlos aus einem Stück gefertigt, auf beiden Seiten gleich.

Ideal-Sammtvorstoss ist der wirklich einzig schöne Kleiderabschluss.

Ideal-Sammtvorstoss ist der dauerhafteste, ziert gleichzeitig jede Toilette.

Ideal-Sammtvorstoss verhindert das lästige Anziehen der Feuchtigkeit.

Ideal-Sammtvorstoss lässt sich leicht reinigen ohne Schalen zu nehmen.

Ideal-Sammtvorstoss kann von Jedermann leicht angenäht werden.

Ideal-Sammtvorstoss franst auch selbst bei längerem Tragen nicht.

Ideal-Sammtvorstoss ist der einzige Vorstoss, welcher auch in ganz absteichenden Nuancen verwendet werden kann.

Ideal-Sammtvorstoss eignet sich für alle Stoffgattungen ohne Ausnahme.

Ideal-Sammtvorstoss ist in schwarz, sowie in 120 der gangbarsten Farben zu haben.

Die Vorzüge des Ideal-Sammtvorstosses lernt man durch die Benützung am besten schätzen, es verabsäume daher keine Dame diesen reizenden Artikel zu versuchen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften der Monarchie. Patentirt und gesetzlich geschützt in allen Culturstaaten der Welt.

Fabriken: **Wien, Paris, Berlin, Manchester.**

CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik der Welt.
TÄGLICHER VERKAUF:
50,000 Kilos.
Zu haben in allen Spezerei-
DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND
Conditoreien.

Zahnwasser, Zahnpasta, Zahnpulver



Hygienische absolut säurefreie Präparate.
Berühmt durch Ihre aromatischen und antiseptischen Eigenschaften
Überall erhältlich



Nur echt mit Marke Pfeilring.

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

12 Dosen à 10, 15 u. 45 kr., in Tuben à 25 u. 50 kr.

Schweizer-Stickereien eigener Fabrication (Maschinen- und Handstickerei)
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche
versendet zollfrei **A. Günther, St. Gallen (Schweiz).**
Reichhaltige Musterauswahl portofrei zu Diensten.

Eine neue, wirklich vollkommene
KLEIDER-SCHUTZBORDE ist
Mann & Schäfer's Rundplüsch
die ich in allen Farben am Lager halte und jeder Dame zum
Versuch empfehlen kann.
WIEN, LUDWIG LEUTTER, VII. Kirchengasse 8.
VII. Mariahilferstr. 28.

Parfumerie „Zeno“

Wien, I., Graben 7.
Grösstes Lager aller in- und ausländischer Parfumerie- und Toilette-Artikel



Ferratin regt den Appetit an und fördert die Verdauung; nach überstandener Krankheit bewirkt es bald ein besseres Aussehen und meist, zumal bei Kindern, aussergewöhnliche Gewichtszunahme.
Ferratin ist in allen Apotheken und Drogengeschäften zu haben.

AGATOL

Neueste unübertroffene ZAHNPASTA
Preis 30 kr. **OHNE SEIFE** Preis 80 kr.
SOCIÉTÉ DE PRODUITS HYGIÉNIQUES STÄPLER & CO. WIEN, VII., BENTZBASSE 27.

M. Heinisch, Schönheit-Crème Nr. 1,

t. I. priv. Pflanzenspecialität, von Professoren Billroth, Kaposi, Ritter v. Hebra etc., als wirksam und unschädlich empfohlen.
Diese Crème öffnet die verstopften Poren, wodurch die schlechten Stoffe ausgeschieden und alle unreinen Schuppen von der Haut, sogar Bodennarben entfernt werden, anhaltende rosige Jugendfrische der Haut bis in das späteste Alter erzeugend. Die Wirkung ist zauberhaft schnell und überraschend. 32 Gold-Medaillen bestätigen die Resultate. Die Crème ist allein stehend ohne Konkurrenz und nicht mit anderen Mitteln zu vergleichen. 3152

Pflanzen-Schönheits-Crème Nr. I, ganze Dose 5 fl., halbe Dose 3 fl.
Pflanzen-Schönheits-Milch-Crème Nr. II, ganze Dose 2 fl.
Pflanzen-Schönheits-Poudre Nr. III, ganze Dose 2 fl.
In rosa, weiß und gelblich.
Nur echt zu haben und garantiert mit obiger Schutzmarke von der Erfinderin Marie Heinisch, II., Praterstrasse 30, Wien, woselbst Erfolgäproben und Prospekte gratis. Parfumerie etablirt 1750.

Kleine Anzeigen.

„Kleine Anzeigen“ können mit Adresse oder Chiffre erscheinen. Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt, recommandirte Chiffrebriefe zurückgewiesen. Auskünfte werden von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends unentgeltlich erteilt, Inserate auf Wunsch verfasst.

„Kleine Anzeigen“ werden zum Preise von 40 Kr. die Zeile (circa 5 Worte), Stellengesuche und Unterrichtsangebote zum ermäßigten Preise von 30 Kr. berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inseratenaufnahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inseratenabtheilung der „Wiener Mode“, IV., Wienstraße Nr. 19.

Käufe und Verkäufe.

An die geehrten Damen! Verlangen Sie gratis und franco die neuesten illustrierten Mode- und Teppich-Cataloge vom Teppich- u. Mode-Haus, S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 12. Auf Wunsch auch Muster-Collection zur Ansicht.

Photographisches Objectiv von Zeiss in Jena mit dazu gehörigem Apparat, billig abzugeben. Anfragen unter „Focus“ in die Exp. der „Wiener Mode“.

Vollständige, sehr feine Pelzgarntur für eine Dame enthaltend, echtes, sehr wenig gebrauchtes Pelzwerk, Abreise halber sehr preiswürdig zu verkaufen. Zu sehen bei Herrn Carl Tomaschek, Wien, XVI., Koppstraße 2.

Prachtvoller Concertflügel von Erard in Paris, herbortragend in Ton und Ausstattung, ist besonderer Umstände halber sehr billig zu verkaufen. IV., Taubstummengasse 6, 1. Stock.

Sport.

Pneum.-Räder, nur allerfeinste Marken, in großer Auswahl, sensationell billig. Fahrradhandlung M. Rundbakin, Wien, II., Große Pfarrgasse 25.

Unterricht.

Vom hohen Landeslehrer concessionirte Privat-Fachschule für Handarbeiten, Kunst-Sticken, Wäschearbeiten, Schnittzeichnen und Damenkleidung der Frau Paula Grosser, Wien, IX., Hahngasse 15. Auch Pension.

Staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin erteilt gründlichen Unterricht. Briefe erb. sub. „Gewissenhaft“ a. b. Exped.

Preisgekr. Conservatoristin, diplomirt, mit mehrjähr. Praxis empfiehlt sich zum Clavierunterricht, Vierhändigspielen und Gesangsbegleitung. Ges. Zucht. unter „Chopin“ an die Exp. der „Wiener Mode“

Wohnungen.

Bürgerstudirende in Wien, übernimmt 2 jüngere Studierende in Pension. Verlässliche Ueberwachung, liebevolle Behandlung. Gymnasium und Realschule in der Nähe. Anfragen an die Exp. der „Wiener Mode“.

Pension zu mäßigem Preise findet eine junge Dame bei einer sehr anständigen Familie mit erwachsenen Töchtern. Separirtes Cabinet. Unter „A. St.“ an die Expediton.

Pension finden Damen bei streng solider Familie in centraler Lage. Große sonnige Zimmer zum Preise von Mt 70.—. Sturm, München, Karlsplatz 4.

Verschiedene Anträge.

Jede Dame ohne Unterschied des Wohnortes, Standes und Alters, kann sich kleinen Nebenverdienst (bis 50 Heller per Stunde) durch Ausfüllung ihrer freien Zeit zu Hause, mit sehr leichter Arbeit schaffen. Näheres gegen 10 Kr. Retourmarke f. Doppelbrief unter „Handarbeit“ an conc. Inseraten-Bureau „Annonce“, Wien VII/2.

Herzliche Bitte!

Die Porträtmaler, seit Jahren durch Krankheitsnoth und sonstigem Unglück heimgesucht, befindet sich, weil auch lange Zeit ohne rechten Verdienst, mit Familie in großer Bedrängnis und bittet gute Menschen um Arbeitsaufträge. Nach eingesandten Photographien fertigt derselbe in anerkannt trefflicher Weise Del- od. Kreidporträts, Lebensgroße Brustbilder von 30 Mark ab. Er besitzt vorzügliche Zeugnisse und ist in jeder Beziehung empfehlenswerth. Gesl. Anfragen wolle man an Herrn Pastor Grünreiter in Halle a. d. Saale richten.

Français distingué échangeirait leçons pour table ou logis. Oppolzer-gasse 4, Thür 6.

G. KAHLIG'S

k. u. k. conc. Lehranstalt für Kunst-Stickerei, WIEN, I. Weihburggasse 18. Prospecte gratis.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes, diätisches Getränk.

Niederlage und Vertretung in Wien, I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzplatz). Dépôt in allen Mineralwasserhandlungen.

O, es ist herrlich,
O, es ist reizend,
solch' eine

Dame * * *

sich anzusehen. Gewiss, ein tadelloser, jugendfrischer Teint, — ein bestrickend schönes Antlitz bilden die köstlichste Augenweide. Man erzielt wunderbar klaren Teint und erhält ihn sicher bis in's hohe Alter durch — Crème Grolsch u. Grolschseife. — Weltberühmt und preisgekrönt! Preis nur fl. 1. Haupt-Depôt in der Engeldrogerie Joh. Grolsch in Brünn (Mähren), sonst auch käuflich oder bestellbar bei den grösseren Apothekern oder Drogisten.

Prämirt mit der goldenen Medaille auf der internationalen Kochkunst-Ausstellung in Bad'n 1897.

Chemisch reine Weinessigs.

Zur Selbstbereitung von reinem Essig- und Einmachessig. Die 1/4 Flasche liefert 20, die 1/2 Flasche 7 Liter stärksten Weinessig; derselbe ist vollständig frei von schädlichen Metallen und fremden Säuren und enthält keine Essigsäure (Essigwürmer) wie der gewöhnliche Handelsessig. 2 1/2 Flaschen inclusive Röhre und franco fl. 1.50; 3 1/2 Flaschen fl. 2.—; 5 1/2 Flaschen fl. 3.—; 2 1/4 Flaschen fl. 2.70; 12 1/4 Flaschen fl. 15.— bei Einsendung des Betrages Prospective gratis und franco.

Dr. S. Kahlenberg, Chemische Fabrik, Eisenberg in Böhmen.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken.
Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gesl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vor-sichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.



Fischhandlung

A. Hofbauer's Neffe

Wien, I., Fischmarkt, Telephon 2737.
Filiale: 3142
I., Führichgasse 12, Telephon 5006.

Lager aller Gattungen frischer und lebender Fluss- und Seefische, Austern, Hummern, Cavlar, sowie in- und ausländischer Fisch- und Gemüseconserven und feinsten Lucca-Tafelöle zu billigsten Tagespreisen.

Die Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.
in
BRÜNN
ist die erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiekt und die Waaren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, u. kaufen daher unsere Kunden wenigstens 25% billiger, weil direct v. d. Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.
Schafwollwarenfabrik von
Julius Wiesner & Co.,
BRÜNN, Zollhausgasse 7/78. 3036

Direct aus der Fabrik.

Überall zu haben:

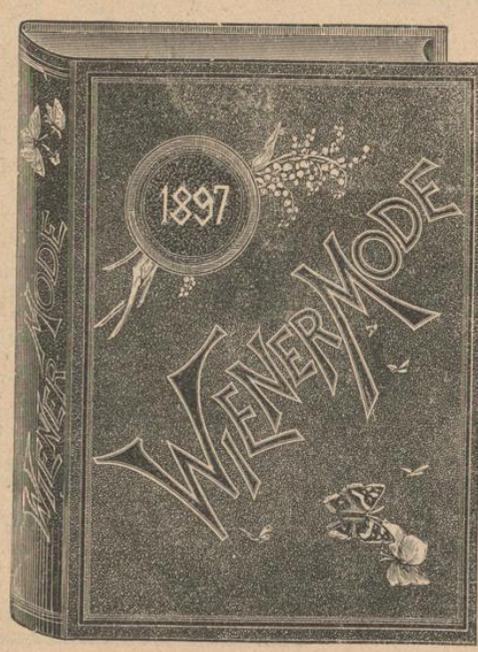
Malzkaffee

von G. M. Hammer
pöpstlicher Hoflieferant.
Das einzige Fabrikat, welches nie klebrig wird.



Bester Schutz gegen Haarausfall

ist ein öfteres radicales Kopfwaschen mittelst Champooing und eines eigens hiezu construirten
Kopfwash- und Trocknen-Apparat
beim k. s. Hof-Friseur
Gustav Wieser, Wien,
I., Plankengasse 3.
Damensalon separirt.

Einbanddecke

zum Jahrgang 1897
der
„WIENER MODE“
nebst Mappe zur Aufnahme der Schnittmusterbogen.

Die Decke ist zum Preise von fl. 1.50 = Mt. 2.50 = Fres. 3.— durch jede Buchhandlung, sowie gegen Einsendung des Betrages nebst Porto (für Oesterreich-Ungarn 30 Kr., für das deutsche Reich 50 Pf., für alle anderen Staaten Fres. 1.50) auch direct franco per Post zu beziehen von der

Administration der „Wiener Mode“
in Wien.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. October.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Freitag: Suppe von Wiesenschampions mit Croutons, Eierspeise mit Trüffelknödeln, (Giardinetto).

Samstag: Perlgerste, Rindfleisch mit Zwiebelsauce und Kartoffelschmarren, Krautlederln, (Obst).

Sonntag: Frittatenwürstchen mit Hirnsülle in brauner Suppe, Gansleber mit Zwiebel, (Tellerfleisch mit Apfelfen), gebratene Gans mit Krautsalat, Melone und Mandelbäckerei.

Montag: Kohlsuppe, (Risotto), Hammelcotelettes mit weißen Rüben, Birnenkuchen.

Dienstag: Nockerlsuppe, (italienische Maccaroni)** gefüllte

Kalbsbrust mit Spinat, Wienerkoch („Kochkunst“).

Mittwoch: Französische Suppe, (Monatrettige mit Butter), überdünstetes Rindfleisch mit rheinischen Kartoffeln, Zwetschenkoch.

Donnerstag: Angelaufenes Reibgerstel, (gefüllte Kohlrüben), Paprikahühner mit Nudeln, Weintrauben.

Freitag: Einbrennsuppe, (gestütztes Gemüse), Hecht mit Sardellen und Kartoffelwürfeln, Apfelfarlotte.

Samstag: Fadennudeln, Rindfleisch mit Tomatensauce und Reis, Debreczinerwürste mit neugesauertem Kraut, (Käse).

Sonntag: Eiercousommé, (kalte Galantine), Filet garnirt, Reh Rücken mit französischem Salat, holländischer Advokat mit Berliner Täfelchen.***

Montag: Minestra, (Leber à la minute), Stofatto mit Polenta und Pfeffergurken, Melone und Backwerk.

Dienstag: Tapiokasuppe (Knorr), (Fleisch mit Kohl), Schweinslungenbraten mit Tomaten und Reis****, Semmelschmarren.

Mittwoch: Brobsuppe mit Ei, (gebackene Sardellen), Kalbsragout mit Kaiserknödeln, Preßburgerdalken mit Marillen.

Donnerstag: Kartoffelsuppe, (gefüllte Sellerie), Hirschfleisch in brauner Sauce und Maccaroni, Obst.

Freitag: Französische Fischsuppe, (Blumentohl mit Butter), falscher Stockfisch, Zwetschenknoedeln.

* Eierspeise mit Trüffeln. (Aus der „Kochkunst“). Man dünstet geräucherten Lachs oder Störfleisch, würfelig geschnitten in Butter mit etwas Fleischextract und Wasser; sprudelt 6 Eier mit 2 Löffel Obers, Salz und Pfeffer ab, gibt es in Butter, rührt es bis es dicklich wird und gibt das Geschnittene, sowie einen kleinen Löffel voll Maggi's Trüffel-extract dazu. Von frischen oder conservirten Trüffeln dünstet man kleine Stücken mit den Fischen mit. Am besten servirt man diese Eierspeise in Muscheln.

** Italienische Maccaroni. Gehackten Schinken vermengt man mit gargekochten, in 3 cm lange Stücken geschnittenen Maccaronis; läßt eine feingeschnittene Zwiebel in Butter gelblich werden, gibt das Vermengte hinein, gießt 4 zerquirte, mit etwas Milch verdünnte Eier darüber, vermischt alles gut, gibt etwas weißen Pfeffer oder Paprika daran, füllt die Masse in einen gut mit Butter ausgestrichenen Model, bäckt sie eine Stunde, stürzt die Speise heraus, umgibt sie mit Tomatensauce und serviert sie.

*** Holländischer Advokat und Berliner Täfelchen. 10 Eidotter werden mit reichlich Zuckermehl schaumig gerührt, so daß es einer steifen Mayonnaise gleichsieht; dann kommt, erst tropfenweise, dann in größeren Quantitäten Arak oder Cognac nach Geschmack und $\frac{1}{4}$ Liter Obers hinzu. Eht national würzt man die Speise mit Macisnuß, doch dürften viele Citronengeruch vorziehen. Man häuft die gelbe Masse auf eine Schüssel auf und umgibt sie mit festgeschlagenem, gut gefühtem Eischnee oder noch besser, man füllt sie in Gläser und häuft den Eischnee zu oberst darauf. Man stellt sie bis zum Gebrauche auf Eis. Berliner Täfelchen, die man dazu serviert, werden folgend bereitet: 280 Gramm Butter, 245 Gramm Zucker, 7 Dotter, 70 Gramm geschälte, gemahlene Mandeln, Gewürz, Citronenschalen und Zimmt treibt man in gewöhnlicher Weise ab, vermischt 300 Gramm Mehl damit, treibt den Teig aus, schneidet oder radelt ihn zu rechteckigen Täfelchen, die man am Bleche bäckt.

**** Schweinslungenbraten mit Tomaten. (Aus der „Kochkunst“). Schweinslungenbraten, gewöhnlich Jungfernbraten genannt, werden geklopft, schön gespickt, übersalzen und im Rohr mit Butter auf einigen Wurzelstücken, 1 Löffel voll geriebenen Brodes, und mit etwas Suppe unter fleißigem Begießen gebraten; zuletzt gibt man ohne Zucker eingekochtes Paradeisämarl darüber, nimmt das Fleisch nach einer schwachen Viertelstunde heraus, entfettet den Saft, vergießt und passirt ihn, läßt das Fleisch nochmals darinnen aufkochen und gibt den Braten mit Butterteig, Reis oder Maccaroni zu Tisch. R. V. S.

Peruanische Recepte. Maispfannkuchen (tortilla de choelo). Junge zarte Maiskolben werden in Salzwasser abgekocht und abgebrannt. Dann bereitet man einen dicklichen Pfannkuchenteig von 1 Löffel feinem Mehl 3 Eier und etwas Milch, gibt die Maiskörner hinein, ferner Pfeffer, Salz, eine Prise Majoran und Thymian, in Stücken zertheilte Oliven, feingeschnittene Schalotten, etwas feingehacktes Schweinefleisch und Mandeln, vermischt dies gehörig und bäckt es in Butter langsam in der Pfanne auf beiden Seiten goldgelb.

Maistkuchen (Arepas). $\frac{1}{2}$ Kilo feines Maismehl, $\frac{1}{2}$ Kilo Schmalz, $\frac{1}{2}$ Kilo Zucker, 6 Eier, $\frac{1}{2}$ Gläschen Cognac oder Arak, ein wenig gemahlene Nellen, Muskatnuß und etwas Zimmt. Schmalz und Zucker werden $\frac{1}{4}$ Stunde lang gerührt, dann gibt man die separat gehörig geschlagenen Eier hinzu und ferner obenbenanntes Gewürz und mischt schnell das Maismehl darunter, füllt den Teig in eine größere Springform, oder beliebige kleinere Formen und bäckt die Masse langsam und gleichmäßig gar.

4. Auflage.

„DIE KOCHKUNST“

Kochbuch der „Wiener Mode“.

Vollständige Sammlung von Kochrecepten.

Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung nebst 365 Menüs für alle Tage des Jahres.

Ermässiger Preis.

Gebunden fl. 3.— = Mk. 5.—.

Elegant gebunden und mit einem Anhang:

Küche für Leidende.

(über 850 Seiten stark).

Preis fl. 3.60 = M. 6.—.

Auch in 18 Lieferungen zu 20 kr. = 35 Pf. erhältlich.

Die Kunst

Servietten zu falten.

Mit 39 Abbildungen und einer Anleitung

über das Tafeldecken und Serviren.

10.—12. Auflage. Preis 30 kr. = 50 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“.

Mattoni's Ciesshübler

Zur Besorgung von

Commissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen u. s. w.) wird

Frau Emma Mayer, IV./I, Wienstrasse 19

den P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

1781

Ludwig Nowotny

Handarbeits - Specialitäten - Geschäft

Wien, I. Freisingergasse 6.

Alle Arten Stickereien, Häklereien, Montirungen, wie sämtliche dazu gehörende Materialien. Auch die nicht unter meinem Namen in der „Wiener Mode“ erscheinenden Handarbeiten und Arbeits-Materialien sind stets auf Lager. — Muster- und Auswahlendungen auf Wunsch umgehend.

2298

WIENER MODE



Mit diesem Hefte beginnt der XI. Jahrgang.

Um rechtzeitige Erneuerung des ablaufenden Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen
Zusendung höflichst ersucht.